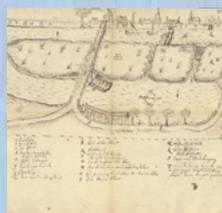


NLA MAGAZIN

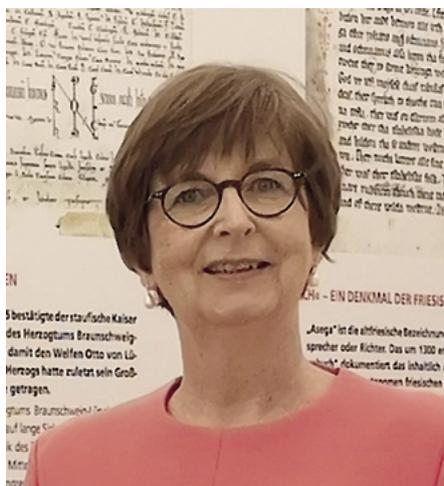
NACHRICHTEN AUS DEM NIEDERSÄCHSISCHEN LANDESARCHIV



2023



Niedersächsisches
Landesarchiv



EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Archive entstehen nicht von selbst, sie werden von Menschen angelegt, gepflegt und ergänzt, um nützliche und relevante Schriftstücke zu bewahren. In diesem Sinne gab und gibt es weltweit und in nahezu allen Kulturen und Lebensbereichen Archive.

Das Niedersächsische Landesarchiv ist als Landesoberbehörde erst 2005 errichtet worden, doch verwahrt es in seinen Magazinen schriftliche und bildliche Zeugnisse aus 1200 Jahren Geschichte des Landes Niedersachsen und seiner zahlreichen territorialen Rechtsvorgänger. Mit der Zunahme von Schriftlichkeit setzte im 9. Jahrhundert auch auf dem Gebiet des späteren Niedersachsen eine Entwicklung ein, die sich noch heute in den Beständen des Landesarchivs ablesen lässt. Kirchliche Einrichtungen sowie geistliche und weltliche Herrschaftsträger fingen an, ihren Schatz an rechtserheblichen und historisch bedeutsamen Dokumenten gut verschlossen an einem sicheren Ort aufzubewahren. Bis ins 18. Jahrhundert bestand die Funktion dieser Archive hauptsächlich darin, die Rechte des Eigentümers zu sichern und damit dessen Herrschaft zu legitimieren. Erst danach wurden Archive stärker auch zu Orten der historischen Forschung, bis sie sich im 19. Jahrhundert zunehmend für die wissenschaftliche Benutzung öffneten.

Seitdem hat sich viel verändert. Das Niedersächsische Landesarchiv arbeitet heute auf gesetzlicher Grundlage und verwahrt originale Quellen, um sie für öffentliche Zwecke, für Forschung und Lehre und für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich zu machen. Es ist damit maßgeblich daran beteiligt, unsere grundgesetzlichen Werte zu festigen und zu verwirklichen. Indem es echte und unverfälschte Quellen sichert und zur Einsichtnahme bereitstellt, schafft es die Voraussetzung dafür, Vergangenheit und Gegenwart bewerten und daraus Schlussfolgerungen für die Zukunft ziehen zu können.

Auch für diese Ausgabe des NLA-Magazins ist es daher unser Ziel, Ihnen Einblick in die Arbeit des vergangenen Jahres zu geben. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs informieren über aktuelle Entwicklungen in den Abteilungen, über besondere Archivalien-Zugänge, neu erschlossene oder digitalisierte Bestände, über Maßnahmen zum Kulturgutschutz, über Nutzung und Auswertung des Archivguts sowie über Veranstaltungen, Ausstellungen und neue Bücher. Und wie immer schließt unser Heft mit einem informativen Blick auf die messbaren Leistungen. Ich wünsche Ihnen eine anregende und kurzweilige Lektüre und eine gute Zeit.

Ihre

Dr. Sabine Graf
Präsidentin des Niedersächsischen
Landesarchivs

INHALT

AKTUELLE ENTWICKLUNG

- 
4
JAHRESRÜCKBLICK
- 
7
ALTBAU MIT NEUEN MÖGLICHKEITEN
- 
10
UMBAU UND RENOVIERUNG IN BÜCKEBURG
- 
12
WIE LÄSST SICH ARCHIVGUT AUF DERSELBEN FLÄCHE VERDOPPELN?
- 
15
**ERFOLGREICHER ABTRANSPORT DER GRUNDAKTEN
DES AMTSGERICHTS MEPPEN**

ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

- 
17
DIE FAMILIE VON BOTHMER UND DAS GUT LAUENBRÜCK
- 
19
MORD UND TOTSCHLAG
- 
22
DIAGNOSE BLEIVERGIFTUNG

BESTÄNDE, ERSCHLIEBUNG

- 
25
**HENRIETTE SCHRADER-BREYMANN –
EINE REFORMPÄDAGOGIN ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE**
- 
28
**DIE SCHWEDISCHE LANDESHERRSCHAFT IN DEN
HERZOGTÜMERN BREMEN UND VERDEN**
- 
31
BESTAND „REP 100“ DER ABTEILUNG OSNABRÜCK VOLLSTÄNDIG ONLINE

BESTANDSERHALTUNG

- 
34
**EIN ARCHÄOLOGISCHER FUND ALS NEUZUGANG
IN DER ABTEILUNG HANNOVER**
- 
36
MEILENSTEIN FÜR DEN KULTURGUTSCHUTZ IN OSNABRÜCK
- 
38
NOTFALLVERBÜNDE ZUM KULTURGUTSCHUTZ FÜR OSTFRIESLAND?

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:	NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
REDAKTION:	CHRISTIAN M. MEYER
GESTALTUNG UND DRUCK:	BODENSTEDT DRUCK-GRAFIK-SATZ GMBH
FOTONACHWEIS:	ALLE FOTOS, SOFERN NICHT ANDERS AUSGEWIESEN: NIEDERSÄCHSISCHES LANDESARCHIV
ISSN:	2510-1854

BENUTZUNG

-  41 **WE ARE FAMILY**
-  43 **STARTSCHUSS FÜR DAS „THEMENPORTAL WIEDERGUTMACHUNG“**

VERANSTALTUNGEN

-  45 **BRAUNSCHWEIGER SOLDATEN IM AMERIKANISCHEN UNABHÄNGIGKEITSKRIEG**
-  47 **FAKTEN, GESCHICHTEN, KURIOSES**
-  50 **DIGITALE ARCHIVIERUNG**
-  53 **JOHANN CARL BERTRAM STÜVE 1798-1872 – POLITIKER, JURIST, PUBLIZIST UND HISTORIKER**
-  56 **TAG DER NIEDERSACHSEN IN HANNOVER**
-  57 **ARCHIVE ALS „MITTELPUNKT UND TRÄGER“ FÜR DIE ERFORSCHUNG DER OSTFRIESISCHEN GESCHICHTE?**
-  59 **DIE WISSENSCHAFTLICHE TIEFENERSCHLISSUNG DER OBERHARZER BERGAMTSPROTOKOLLE (17.-19. JAHRHUNDERT)**
-  63 **50 JAHRE MAGAZIN PATTENSEN**
-  64 **TAG DES OFFENEN DENKMALS**
-  66 **VERORTUNG IM LOKALEN? – REGIONALE IDENTITÄT, HEIMAT UND GESCHICHTSVEREINE IM DIGITALEN ZEITALTER.**

KURZNACHRICHTEN

-  67 **WECHSEL IN DER LEITUNG DER ABTEILUNG STADE**
-  69 **»CAPTAIN BEHRING'S JOURNAL«**
-  70 **PERSONENBEZOGENE UNTERLAGEN ZUR NS-ZEIT UND IHREN FOLGEN**
-  71 **ACHIVALIENAUSLEIHEN FÜR AUSSTELLUNGEN**
-  72 **DAS NLA IN ZAHLEN**

JAHRESRÜCKBLICK 2022

VON SABINE GRAF

Anders als in den beiden vorangegangenen Jahren wirkten sich die Coronapandemie und die Maßnahmen zu deren Eindämmung nicht mehr so gravierend auf die Aufgabenwahrnehmung im Niedersächsischen Landesarchiv aus.

Die Bewertung des angebotenen Schriftguts und die Übernahme des als archivwürdig bewerteten Anteils konnten wieder im gewohnten Umfang durchgeführt werden. Aus einer Gesamtmenge von 27.380 lfd. m analogen Schriftguts, das im Jahr 2022 in den Behörden und Gerichten des Landes sowie bei weiteren vom NLA zu betreuenden Schriftgutbildnern zur Aussonderung und Bewertung anstand, hat das Landesarchiv insgesamt 571 lfd. m als Archivgut übernommen. Wenn auch die Übernahmequote nur bei zwei Prozent des angebotenen Schriftgutes liegt, wächst dennoch die Überlieferung, das schriftliche Gedächtnis unseres Bundeslandes, kontinuierlich an. Das gilt auch für die schriftliche Überlieferung, die nur noch digital vorliegt. Da das Landesarchiv seit 2021 in der Lage ist, digitale Informationen unterschiedlicher Herkunft und verschiedener Dateiformate dauerhaft zu archivieren, wurden 2022 zusätzlich zu dem konventionellen

Archivgut über 3.000 GB an originär digitalem Archivgut in das digitale Magazin übernommen. Dabei handelt es sich um Daten aus Fachverfahren, Daten von Datenträgern aus analogen Archivalien, um Dateisammlungen und digitalisiertes audio-visuelles Archivgut.

Wenn aktuell mehr als 6,5 Mio. Erschließungseinheiten zu analogem und digitalem Archivgut im Archivinformationssystem „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“ nachgewiesen sind, dann ist dieser Erfolg der hohen Arbeitsmotivation der Archivarinnen und Archivare im NLA geschuldet. Auch 2022 konnte das Landesarchiv an die hohen Erschließungszahlen der Vorjahre anknüpfen. Etwa 183.000 neu verzeichnete oder bearbeitete, d. h. zum Teil mit erheblich erweiterten Informationen nacherschlossene Datensätze wurden in „Arcinsys“ eingefügt bzw. inhaltlich erheblich überarbeitet. Mit Blick auf die sich ändernden Nutzungsgewohnheiten kommt neben der inhaltlichen Erschließung von Archivalien auch deren Online-Zugänglichkeit eine große Bedeutung zu. Daher wurde wieder ein Schwerpunkt auf die Vorbereitung von Scans für die Veröffentlichung in „Arcinsys“ gelegt, wodurch

sich die Zahl der online verfügbaren Reproduktionen von digitalisiertem Archivgut um mehr als 1,5 Millionen Aufnahmen auf nunmehr über sechs Millionen Digitalisate erhöhte.

Trotz der zukünftig wachsenden Menge rein digitaler Zugänge steht nicht zu erwarten, dass der Zugang analoger Akten schon in absehbarer Zeit zum Erliegen kommen wird. Für einen längeren Zeitraum werden daher die Arbeitsprozesse für die Bewertung und Übernahme, Erschließung und Bereitstellung des jeweiligen analogen Archivguts weiter vorzuhalten sein. Das gilt selbstverständlich auch für die dem Originalerhalt analoger Schriftquellen dienenden Maßnahmen der Verpackung und Digitalisierung sowie der Restaurierung und Konservierung. Auch hier konnten die für 2022 gesteckten Ziele erreicht und teilweise noch übertroffen werden.

Anders als im Jahr zuvor waren 2022 keine durch Corona bedingten Lesesaalschließungen mehr erforderlich. Dennoch fand die Benutzung in den Lesesälen aufgrund der erforderlichen Schutzmaßnahmen weiterhin nur eingeschränkt statt, also mit weniger Arbeitsplätzen und Voranmeldung. So stieg gegenüber dem Vorjahr die Zahl der „Benutzertage“ und der in den Lesesälen vorgelegten Archivalien zwar wieder deutlich an. Unabhängig von der Pandemie verändert sich jedoch das Nutzerverhalten schon seit längerem dahingehend, dass die Benutzerinnen und Benutzer für ihre Anliegen nicht mehr so viele Tage im Lesesaal anwesend sind wie früher. Denn mithilfe von „Arcinsys“ ist es möglich, archivische Quellen im Vorfeld online zu ermitteln und zu bestellen. Viele nutzen dann bei ihren Besuchen die Möglichkeit,



134. KLA, obere Reihe: Dr. Udo Schäfer, Dr. Andrea Wettmann, Dr. Detlev Heiden, mittlere Reihe: Dieter Marek, Prof. Dr. Gerald Maier, Dr. Margit Ksoll-Marcon, untere Reihe: Dr. Elsbeth Andre, Dr. Sabine Graf, Dr. Ludwig Linsmayer (jeweils v. l. n. r.)



134. KLA, v. l. n. r.: Prof. Dr. Konrad Elmshäuser, Dr. Martin Schoebel, Dr. Frank M. Bischoff, Dr. Sabine Graf, Prof. Dr. Rainer Hering, Prof. Dr. Mario Glauert, Dr. Andrea Hänger



135. KLA, v. l. n. r. Dr. Bernhard Grau, Prof. Dr. Mario Glauert, Dr. Detlev Heiden, Prof. Dr. Andreas Hedwig, Dr. Andrea Hänger (Foto: Rainer Hering)

selbst Reproduktionen der vorgelegten Archivalien anfertigen zu dürfen. Zudem wächst die Menge des digitalisierten und online zugänglichen Archivguts kontinuierlich an, auch wenn der Anteil des online einsehbaren Archivguts erst bei 1,5 Prozent des Gesamtumfangs liegt. Dazu kamen über 11.000 schriftlich erteilte Auskünfte. Zusätzlich wurden fast 110.000 Reproduktionen für Benutzerinnen und Benutzer angefertigt.

Anders als in den beiden Jahren davor haben wir 2022 zahlreiche Gäste, Schulklassen und andere interessierte Gruppen wieder persönlich in unseren Abteilungen begrüßen dürfen. Im Rahmen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit fanden im zurückliegenden Jahr genau 100 Veranstaltungen mit 3.386 Besucherinnen und Besuchern an den sieben NLA-Standorten statt. Hinzu kamen rein virtuelle – aber ebenfalls gut besuchte – Veranstaltungen, wie etwa der „Tag der Archive“ am 5. März und die internationale Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ am 15. und 16. März.

Für besondere Aufmerksamkeit sorgte eine Ausstellung über „Braunschweiger Soldaten im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg“, die in der Abteilung Wolfenbüttel gezeigt und besonders von Schülerinnen und Schülern besucht wurde. Sie steht nun als virtuelle Ausstellung mit dem Titel „Im Dienste Britanniens“ dauerhaft auf der Website des NLA zur Verfügung. Zu den besonderen Highlights des vergangenen Jahres gehörten zwei öffentliche Tagungen in Präsenz. Am 5. und 6. Mai 2022 fand aus Anlass des 150. Todestages von Johann Carl Bertram Stüve eine Tagung in Osnabrück statt. Sie setzte sich mit Stüves politischem und gesellschaftlichem Wirken sowie seiner Persönlichkeit und seiner Bedeutung auseinander. Die zahlreichen, von Fachleuten gehaltenen Vorträge werden in einem eigenen Tagungsband in der Veröffentlichungsreihe des NLA erscheinen. Anlässlich des 150. Jahrestages der Gründung des Staatsarchivs

in Aurich beschäftigte sich am 24. Juni 2022 eine öffentliche Tagung mit der Funktion des Staatsarchivs als „Mittelpunkt und Träger“ für die Erforschung der ostfriesischen Geschichte. Zudem präsentierte das Auricher Archiv eine kleine Ausstellung mit Archivalien aus „700 Jahren ostfriesischer Geschichte“, die nun unter der Überschrift „Heel wat besünners“ auf der Website des NLA besucht werden kann. Bereits diese unvollständige Aufzählung vermittelt einen Eindruck von der Vielseitigkeit der öffentlichen Angebote des NLA, von denen einige unter der Überschrift „Veranstaltungen“ in diesem Heft ausführlich vorgestellt werden. Weitere Informationen stellt das NLA seit Ende letzten Jahres auch über den eigenen Instagram-Kanal @ndslandesarchiv bereit, während die FaMI-Auszubildenden des NLA auf ihrem Instagram-Account @archiv.azubis.nla von ihrer Ausbildung berichten.

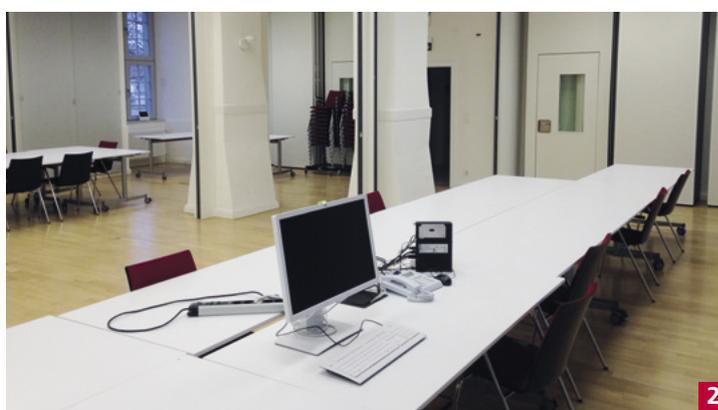
Zu den Aufgaben des NLA, neben der Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) der Fachrichtung Archiv, zählt auch die Ausbildung von Archivarinnen und Archivaren im 1. und 2. Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 der Fachrichtung „Allgemeine Dienste“, sowie von Buchbinderinnen und Buchbindern. In allen drei Berufsfeldern wurden 2022 wie in den Vorjahren bis zu 16 Personen ausgebildet.

Eine wichtige Einrichtung des staatlichen Archivwesens in Deutschland ist die Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA). Sie vertritt die Interessen der staatlichen Archivverwaltungen und stimmt sich in übergreifenden fachlichen Fragen miteinander ab. Im Jahr 2022 lagen der Vorsitz und damit die Organisation der gemeinsamen Sitzungen in Niedersachsen. Bei den jeweils zweitägigen hybriden Konferenzen am 21./22. März und am 26./27. September kamen die 17 Vertreterinnen und Vertreter in Präsenz oder am Bildschirm im Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover zusammen

(siehe Abbildungen auf Seite 5). Die zweimal jährlich veranstalteten Zusammenkünfte dienen dem fachlichen und strategischen Informationsaustausch, der Koordination der Arbeit in den sieben Fachausschüssen und der Abstimmung bei besonderen Projekten. Zu diesen gehören aktuell, um nur zwei zu nennen, der Auf- und Ausbau des Themenportals Wiedergutmachung und die Archivierung und Zugänglichmachung von Unterlagen zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs.

Im zurückliegenden Jahr wurde im NLA erstmals eine Umfrage zur Arbeitszufriedenheit durchgeführt. Ziel ist es, für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gute Arbeitsbedingungen zu schaffen und damit als Arbeitgeber attraktiv zu sein. Mithilfe der Umfrage sind bisher unerkannte Erwartungen und Bedürfnisse der Belegschaft und Potentiale zur Steigerung der Arbeitszufriedenheit identifiziert worden. Um daraus konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen ableiten zu können, fand auf der Basis der Umfrageergebnisse zunächst innerhalb der Abteilungen ein konstruktiver Austausch statt. Daraus ergaben sich oftmals weitere Schritte und Anpassungen auf der Ebene der Abteilungen. Daneben gibt es auch Themen, die nicht abteilungsspezifisch sind und mit der NLA-Leitung diskutiert und weiterbearbeitet werden müssen. Der begonnene Optimierungsprozess wird daher in diesem Jahr fortgesetzt.

In diesem kurzen Jahresrückblick konnte nur ein Ausschnitt der vielfältigen Leistungen und Aktivitäten des NLA beleuchtet werden. Umso mehr danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, den engagierten Einsatz und die 2022 erzielten Ergebnisse. Ebenso danke ich allen Partnern und Förderern des Landesarchivs für die vertrauensvolle und erfolgreiche Kooperation. Last but not least sei der Niedersächsischen Staatskanzlei für die allseitige Unterstützung und die gute Zusammenarbeit ausdrücklich gedankt.



AKTUELLE ENTWICKLUNG

ALTBAU MIT NEUEN MÖGLICHKEITEN

Die mehrjährige Grundsanie- rung des NLA-Hauptgebäudes in Hannover ist beendet.

Von Nicolas Rügge

Das 300 Jahre alte denkmalgeschützte Gebäude des Niedersächsischen Landesarchivs in der Calenberger Neustadt in Hannover ist wieder voll funktionsfähig. Beendet ist nun die zweite tiefgreifende Sanierung nach der Beseitigung der Kriegsschäden: Die erste hatte 1976 nach dem Auszug der Landesbibliothek begonnen und mehr als ein ganzes Jahrzehnt gedauert; dem Lesesaal galt 2003 die letzte größere Baumaßnahme. Inzwischen hatten sich verschiedene Erfordernisse und Wünsche zu einem Programm summiert, das in den vergangenen sieben Jahren den damaligen Standort Hannover (= heutige Abteilungen Zentrale Dienste und Hannover) ganz erheblich in Anspruch ge-

nommen hat. Zwischenberichte waren in mehreren NLA-Magazinen zu lesen (2016 und 2017, jeweils S. 56 f.; 2018, S. 42 f.). Im Herbst 2015 wurde im Haus der erste Zeitplan vorgestellt. Anfang 2016 startete die Baumaßnahme mit der Räumung mehrerer Magazinflächen, die dort verwahrten Archivbestände wurden zeitweise nach Pattensen verlagert. Teils waren die Auslagerungen vorübergehender Art, teils wurden die Magazine dauerhaft zu Dienst- und Lagerräumen umgebaut. Damit begegnete das Landesarchiv einigen organisatorischen Veränderungen, vor allem dem Personalzuwachs in Hannover durch Konzentration von Querschnittsaufgaben. Die verbliebenen Magazine



und die Dienstbibliothek wurden mit einer Klima- und Leckageüberwachung ausgestattet.

Ab dem Sommer 2016 wurde die frühere Hausmeisterwohnung im Westflügel in einen Konferenzbereich verwandelt (**Abb. 1 und 2**). Versehen mit moderner technischer Ausstattung, beweglichen Trennwänden und einem eigenen Zugang, sind dort sowohl interne Besprechungen verschiedenster Art als auch öffentliche Veranstaltungen möglich, ohne dass der Lesesaal dafür umgeräumt werden muss. Gleichzeitig begann die Sanierung der Anmeldung und des Lesesaals: Alle Leitungen im Fußboden und in den Wänden wurden erneuert, und vom Besuchertresen über die Garderobe, die Beleuchtung und die Einrichtung der zugehörigen Räume gab es auch viele sichtbare Veränderungen. Deswegen konnte der Nutzungsbetrieb ab Ende Juli nur noch in Pattensen stattfinden (NLA-Magazin 2017, S. 62).

Nicht nur in den sanierten Bereichen, sondern überall wurden die Sanitäranlagen, die Elektro- und die IT-Infrastruktur erneuert. So waren auch die Flure des Westflügels (mit einem Großteil der Dienstzimmer) sowie im Südflügel der „Verwaltungsflur“ und die Dienstbibliothek von verschiedenen Innenarbeiten zeitweise stark betroffen. Seitdem mussten immer wieder Arbeitsplätze gewechselt und plötzliche Ausweichlösungen gefunden werden – erst recht, seit 2017 die Außenwände vollständig eingerüstet und



in einer langwierigen Prozedur sämtliche Fenster ausgetauscht wurden. Im Herbst 2017 zogen einige Beschäftigte für ein Jahr in das Behördenhaus am Waterloo-platz und vereinzelt auch in das Finanzamt an der Lavesallee um.

2018 begannen die Außenarbeiten mit der umfangreichen Dach- und Fassaden-sanierung (Abb. 3). Im Juni konnte der renovierte Lesesaal zwar wieder in Betrieb genommen werden, vielfältige Belastungen durch den Umbau setzten sich aber fort, und unerwartete Rückschläge waren zu bewältigen. So fiel die Entscheidung, nach einem Ausweichquartier zu suchen. Glücklicherweise stand in Herrenhausen eine Liegenschaft des Landes zur Verfügung, die zuvor von einer Einrichtung des Justizvollzugs genutzt worden war. Im Juli 2019 verlegten fast alle Beschäftigten ihren Arbeitsplatz in die Haltenhoffstraße



226 (Abb. 4; siehe NLA-Magazin 2020, S. 14 f.). Nur ein kleines „Bau“-Team verblieb im fertig gestellten Konferenzbereich, das übrige Gebäude wurde zur Baustelle erklärt. Und wieder verlagerte sich, schon im Mai, die persönliche Benutzung nach Pattensen.

Deutlich später als geplant, erst im September 2020, konnte der Rückzug aus der Haltenhoffstraße beginnen. Die Erleichterung war groß, auch weil die inzwischen eingetretene Corona-Pandemie die Sehnsucht nach dem Ende der recht engen Unterbringung verstärkte. Wegen Heizungsproblemen kehrten einige Beschäftigte allerdings erst im Februar zurück. Unerwartete, lange nicht zu ortende Wasserschäden hatten den Zeitplan wieder einmal gründlich durcheinandergebracht. Aus demselben Grund waren Anmeldung und Lesesaal nochmals grundlegend zu sa-



nieren (Abb. 5). Erst am 30. August 2021 konnte der Lesesaal wieder geöffnet und das Pattenser Benutzungsteam endlich dauerhaft entlastet werden. Inzwischen waren auch die Außenarbeiten vollendet. Zuletzt war der Landschaftsbau an der Außenanlage an der Reihe, das Gebäude wurde abgedichtet und die Drainage am umlaufenden Fußweg erneuert (Abb. 6). Äußerlich zeigt sich das historische Gebäude auf den ersten Blick kaum verändert – tatsächlich wurde es aber grundlegend für die gegenwärtige Nutzung „ertüchtigt“. Immerhin handelt es sich um den ältesten Archivzweckbau in Deutschland mit fortwährender Nutzung. Dafür braucht es in größeren Abständen wie auch im laufenden Betrieb immer wieder Anstrengungen und Investitionen – aber hoffentlich nicht mehr allzu viel in nächster Zeit.



AKTUELLE ENTWICKLUNG

UMBAU UND RENOVIERUNG IN BÜCKEBURG

Das Gebäude der Abteilung Bückeburg wurde brandschutzgerecht und im Benutzerbereich barrierefrei umgebaut und renoviert.

Von Stefan Brüdermann
und Malwine Kolary

Vor über 60 Jahren, am 16. Januar 1961, wurde das damalige Niedersächsische Staatsarchiv Bückeburg im „Kavaliershaus“ des Schlosses Bückeburg eingerichtet und am 13. Dezember 1963 für die Benutzung geöffnet. Erst allmählich dehnte sich das Archiv auf alle Räume des Hauses aus, der Lesesaal lag im 1. Stock in drei miteinander verbundenen Räumen, einer davon als „Technischer Lesesaal“ mit Microfiche-Lesegeräten. 1988/89 zog die Restaurierungswerkstatt aus dem Keller des Hauses in ein neu errichtetes Gebäude in der Ahnser Straße. Im Laufe der Jahrzehnte erhöhte sich der Renovierungsbedarf in dem 1895-1899 errichteten Kavaliershaus, zugleich mussten neue Auflagen für den Brandschutz in dem historischen Gebäude erfüllt werden. Der Abschluss eines neuen langfristigen Mietvertrages mit dem Haus Schaumburg-Lippe beginnend mit dem 1. April 2022 ermöglichte im Winter

2021/22 umfangreiche Renovierungen und Umbauten durch den Eigentümer. Dabei wurden Anpassungen, die im Rahmen des Brandschutzes notwendig waren, verbunden mit einer barrierefreien Ausgestaltung des Benutzerbereichs und einer Vergrößerung der Magazinkapazität vorgenommen.

Soweit dies in einem historischen Gebäude möglich ist, wurden nun Benutzer-, Dienst- und Magazinbereich voneinander getrennt. Brandabschnitte wurden mit Trockenbauwänden eingezogen, die Türen brandschutzgerecht aufgearbeitet, die Brandmeldeanlage erneuert. Die historischen Parkettböden in Büros und Benutzerbereich wurden aufgefrischt, ältere Kunststoffböden im Foyer und Treppenhaus durch neue, brandschutzgerechte Böden ersetzt. Renoviert wurden auch die Fenster, in mehreren Räumen neue Kastenfenster zur Wärmedämmung eingebaut.



Im Lesesaal wurde das historische Ambiente mit moderner Gestaltung in Einklang gebracht und für die Benutzer eine freundliche, zweckmäßige und helle Arbeitsatmosphäre geschaffen, unterstützt durch eine moderne Beleuchtungslösung. Mit einem großen Wanddurchbruch wurden zwei Räume zu einem verbunden, die zuvor als Sozialraum und Magazin gedient hatten. Die Erfüllung aktueller Normen erforderte eine Verringerung der Anzahl der Benutzerplätze (unter normalen Bedingungen sind es nun zehn), die allerdings dem gegenwärtigen Bedarf gerecht wird. Weiterhin sind noch Microfiche-Arbeitsplätze vorhanden, mit Fortschreiten der Digitalisierung werden sie überflüssig werden. Der Lesesaal ist nun behindertengerecht über eine mobile Rampe für die

Außentreppe und einen Treppenfahstuhl für die Eingangstreppe erreichbar, ein WC im Erdgeschoss wurde barrierefrei umgebaut.

Im Rahmen des Umbaus konnten durch das NLA zwei Räume des Erdgeschosses mit platzsparenden Rollregalanlagen ausgestattet werden. Zusammen mit den Nutzungsänderungen und Umlagerungen ergab sich so ein Zugewinn für die Aktenlagerung von über 400 Regalmetern.

Am 15. September 2022 wurde der bereits vorher in Betrieb genommene neue Lesesaal feierlich „wiedereröffnet“. Bei einer Abendveranstaltung vor geladenen Gästen sprachen die Präsidentin des NLA Dr. Sabine Graf, in Vertretung des kurzfristig verhinderten Staatssekretärs Dr. Jörg Mielke der Referatsleiter der Staatskanzlei Jens-Mar-

tin Weißer, der Bürgermeister der Stadt Bückeburg Axel Wohlgemuth und der Leiter der Abteilung Bückeburg Dr. Stefan Brüdermann. Den Festvortrag hielt der Vorsitzende der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Dr. Henning Steinführer, zum Thema „Archiv und Landesgeschichte“. Die Pianistin Almut Preuß-Niemeyer sorgte mit passenden Klavierstücken für den musikalischen Rahmen. Am nachfolgenden Sonntag wurde das neugestaltete Archiv in einem „Tag der offenen Tür“ mit Archivalienausstellung und Führungen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Team der Abteilung Bückeburg freute sich, das Haus nach der Umbauphase wieder in gewohntem Umfang – abgesehen von den Corona-Auflagen – für die Benutzung zu öffnen.



AKTUELLE ENTWICKLUNG

WIE LÄSST SICH ARCHIVGUT AUF DERSELBEN FLÄCHE VERDOPPELN?

Das Magazin der Abteilung Wolfenbüttel wurde umgebaut.

Von Martin Fimpel

Es ist nicht selten eine größere Herausforderung, einen Umbau als einen Neubau zu wagen. Das gilt gerade in einem Archivgebäude, das wie das Niedersächsische Landesarchiv in Wolfenbüttel unter Denkmalschutz steht. Noch größer wird die Herausforderung, wenn man versuchen soll, auf derselben Raumfläche eine Verdoppelung der Lagerfläche zu erzielen. Durch die Notwendigkeit, Schriftgut der 2005 aufgelösten Bezirksregierung Braunschweig zu sichern, bestand akuter Platzbedarf. Da ein Anbau aus finanziellen Gründen nicht möglich war, sollte ein großer Flächengewinn durch die Ersetzung der bestehenden Standregale durch platzsparende Rollre-

gale im viergeschossigen Speicher III erzielt werden.

Wichtigste Voraussetzung für die Realisierung dieses Projekts (neben der Finanzierung in Höhe von ca. 1,8 Millionen Euro) war die Tragfähigkeit der Böden bzw. Decken der einzelnen Geschosse des umzubauenden Speichers. Die Statik des Speichers muss die zusätzliche Belastung aushalten können. Schließlich bringt man in Rollregalen nicht nur fast die doppelte Menge an Archivalien unter, sondern es lastet folglich auch auf den Böden nach der Umstellung auf Rollregale fast das doppelte Gewicht. Um hier jedes Risiko auszuschließen, darf man sich nicht allein auf die vorliegen-

den alten Baupläne verlassen. Durch Untersuchungsbohrungen wurden die auf Pfeilern ruhenden Geschosse hinsichtlich ihrer Tragfähigkeit überprüft und danach sicherheitshalber die Pfeiler am Kopfende jeweils verstärkt.

Für Planung und Ausführung konnte das Staatliche Baumanagement Braunschweig das Architekturbüro Hänel/Furkert in Dresden gewinnen, das bereits den Ausbau des Landeshauptarchivs Magdeburg realisiert hatte. Nach dem Startgespräch im März 2017 folgte eine Reihe von Planungsbesprechungen, bei denen von Archivseite neben Archivarinnen und Archivaren insbesondere auch der Magazindienst seine Ideen und Wünsche einbringen konnte. Da es bei diesem Projekt nicht nur um eine Ersetzung von Regalen, sondern um eine umfängliche Generalrenovierung des Speichers ging, waren diese Wünsche vielfältig. Wichtig,

aber nicht immer leicht, ist es bei solchen Bauprojekten, Archivinteressen deutlich zu machen – gerade wenn man höhere Qualität einfordern muss, die höhere Kosten nach sich zieht.

Die folgenden Interessen des Archivs konnten bei diesem Bauprojekt umgesetzt werden: Eine höhere Gangbreite zwischen den Rollregalen als die für die Arbeitssicherheit vorgeschriebenen, aber sehr knappen 77 cm, ferner pulverbeschichtete statt nur verzinkte Regalböden, leicht zu reinigende Fußböden, genügend Ablageflächen (Tische und Auflageflächen am Rand einzelner Rollregale), kostensparende Beleuchtung (LED, Bewegungsmelder, Möglichkeit zur Dauerbeleuchtung der einzelnen Magazingeschosse), Einbau einer neuen Heizungssteuerung, volle Einhausung der Baustelle mit Spanplatten (Staub- und Lärmschutz), separater Baustellenzugang

bis hin zur Farbauswahl. Letztere ist nicht unwichtig: Ein Magazin kann man auch durch die Farbauswahl deutlich aufwerten. Gerade weil das Publikum Archive meist mit Grautönen (warum auch immer) verbindet, bietet es sich an, genau diese Farbe zu vermeiden. Der Phantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Im Angebot der Regalbauer sind alle möglichen Farbvarianten enthalten. So war es möglich, die Farben der bereits 1955 errichteten Nachbarspeicher aufzugreifen und somit alle Geschosse mit einer jeweils vorherrschenden Farbe auszustatten – von Zitronengelb, Orange, Hellblau bis Mokka.

Im Ergebnis wie ein Neubau. Berechnungsgrundlage für die Regalflächen war: 10 Archivkartons entsprechen einem laufenden Meter Archivgut. Zu den Wunschzielen gehörte auch, zwei Kartons statt wie bisher drei Kartons



Standregale in Speicher III vor dem Umbau



Speicher III nach der Modernisierung



*Nutzerübergabe des umgebauten Speichers III:
v.l. Annika Mainka (Staatliches Baumanagement),
Samuel Schieß (Architekt), Dr. Brage Bei der Wieden (NLA),
Alexander Haase (NLA), Dietrich Schulze (Bauleiter),
Dr. Silke Wagener-Fimpel (NLA), Dr. Martin Fimpel (NLA)*

übereinander im Regal zu lagern. Bei der Aushebung hätte man damit statt maximal drei nur zwei Kartons bewegen müssen, was in der Summe eine erhebliche Arbeiterleichterung für den Magazindienst gebracht hätte. Leider ließ sich das nicht umsetzen – zu viele Sondergrößen erforderten eine höhere Fachhöhe. Oft hätte man deshalb auf der gleichen Fläche nur einen Karton unterbringen können, so dass der Flächengewinn bedeutend reduziert worden wäre.

Ansonsten konnten nahezu alle Wünsche mit Hilfe des Staatlichen Baumanagements und der Architekten erfüllt werden. Baubeginn war im August 2019. Inzwischen ist die Rücklagerung der in andere Bereiche ausgelagerten Bestände in Speicher III erfolgt, so dass das ganze Archivmagazin mit den neu gewonnenen Flächen – Corona-bedingt etwas verzögert – im März 2022 seinen Vollbetrieb aufnehmen konnte. Alle vier Geschosse von Speicher III erhielten einen neuen Estrich und Bodenbelag sowie einen neuen Anstrich. Der Regalflächengewinn für das Archivgut beträgt insgesamt ca. 4.800 lfd. Meter. Hinzu kommen noch Rollregale für Bibliotheksgut (ca. 1.000 lfd. Meter). Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Speicher III im NLA, Abteilung Wolfenbüttel wirkt im Inneren nun wie ein Neubau.



AKTUELLE ENTWICKLUNG

ERFOLGREICHER ABTRANSPORT DER GRUNDAKTEN DES AMTSGERICHTS MEPPEN

Grundakten aus dem Magazin der Abteilung Osnabrück werden wieder von der Justiz verwahrt.

Von Martin Schürren

Ohne Eintragung in das Grundbuch gibt es in Deutschland keinen Erwerb, keine Veränderung oder Aufhebung von Eigentum und sonstigen Rechten an Grundstücken. Die zum Grundbuch angelegte Grundakte beinhaltet sämtliche Urkunden und Dokumente, die mit einem Grundstück in Verbindung stehen. In den Amtsgerichten ist das jeweilige Grundbuchamt zuständig für die Führung der Register und Akten aller in ihrem Bezirk liegenden Grundstücke und vermerkt sämtliche diesbezüglichen Eigentumsveränderungen. Die heutzutage in elektronischer Form mit dem Programmsystem „SolumSTAR“ bearbeiteten Grundbücher und Grundakten sind wie die analogen und geschlossenen Pendant laut Justizaktenaufbewahrungsverordnung dauerhaft von der Justiz zu verwahren.

Niedersachsen und die Freie und Hansestadt Hamburg haben aus diesem Grund im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Stade ein gemeinsames Grundbucharchiv eingerichtet, in das bereits im Dezember 2021 die geschlossenen und zuvor im Niedersächsischen Landesarchiv verwahrten Grundbücher aus den Amtsgerichten im Zuständigkeitsbereich des Landgerichts Osnabrück überführt werden konnten. Für die Grundakten aus dem Amtsgericht Meppen, die ebenfalls im Magazin der Abteilung Osnabrück lagerten, wurde seit geraumer Zeit nach einer Lösung gesucht. Da im Amtsgericht Meppen keine Kapazitäten für eine Rücknahme der in den 1980er und 1990er in das damalige Staatsarchiv Osnabrück übernommenen Grundakten vorhanden sind, schied eine Rückführung der 343 Regalmeter umfassenden



Unterlagen aus. Im Frühjahr 2022 kam jedoch Bewegung in die Angelegenheit und in kürzester Zeit konnte im Zusammenspiel zwischen dem Amtsgericht, dem Unternehmen „Rhenus Logistics“ und dem Landesarchiv ein Abtransport der Akten in eine Aufbewahrungsstätte des Unternehmens bewerkstelligt werden. Das Amtsgericht hatte mit „Rhenus Logistics“ einen Vertrag für die dauerhafte, sichere Verwahrung der Grundakten in einem Speziallager in Bremen geschlossen.

Die konkrete logistische Planung wurde von den Transportexperten im Vorfeld mit der Abteilung Osnabrück abgestimmt. Dabei zeigte sich, dass eine frühzeitige Involvierung des Landesarchivs elementar wichtig für eine erfolgreiche Umsetzung war. Bei einer Ortsbesichtigung musste der ursprüngliche Plan der Logistiker verworfen werden, die Akten

in genormte Rhenus-Kartons umzubetten. Da die Grundakten einen Zeitraum vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1990er Jahre abdecken und in ihrer Form von der fadengehefteten Akte bis zur Pendelmappe reichen, musste vor Ort eine Alternative entwickelt werden. Aufgrund der im Archiv bereits erfolgten Verpackung wurden die Akten in den Archivkartons belassen. Dies veränderte jedoch die Kalkulation der benötigten Flachpaletten, die wiederum in Relation mit der vorhandenen Lagerfläche im Osnabrücker Archivgebäude und der Beladung des LKWs gesetzt werden musste.

Ende April 2022 konnten binnen zweier Tage mit zwei Mitarbeitern unter Einhaltung der Corona-Beschränkungen die Flachpaletten mit den Grundakten beladen und die geringen Abstellflächen im Landesarchiv Osnabrück optimal

ausgenutzt werden. Insgesamt wurden 37 Paletten und zwei LKW-Fuhren benötigt, um sämtliche Grundakten des Amtsgerichts Meppen wohlbehalten an die neue Lagerstätte zu überführen. Das Unternehmen übernimmt dort eine Erfassung der einzelnen Akten und kann sich dabei auf die zur Verfügung gestellten Erschließungsinformationen stützen, damit der weiterhin rege Aktenversand aus dem Bremer Lager zum Amtsgericht Meppen weitergeführt werden kann.

Mit dem erfolgreichen Abtransport der Grundakten und der zum Ende letzten Jahres mit der Abteilung Stade durchgeführten Verlagerung von fast 4.700 Grundbüchern hat die Abteilung Osnabrück dringend benötigte Magazinfläche gewonnen und an der (rechts-)sicheren Aufbewahrung dieser elementaren Register und Akten mitgewirkt.



ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

DIE FAMILIE VON BOTHMER UND DAS GUT LAUENBRÜCK

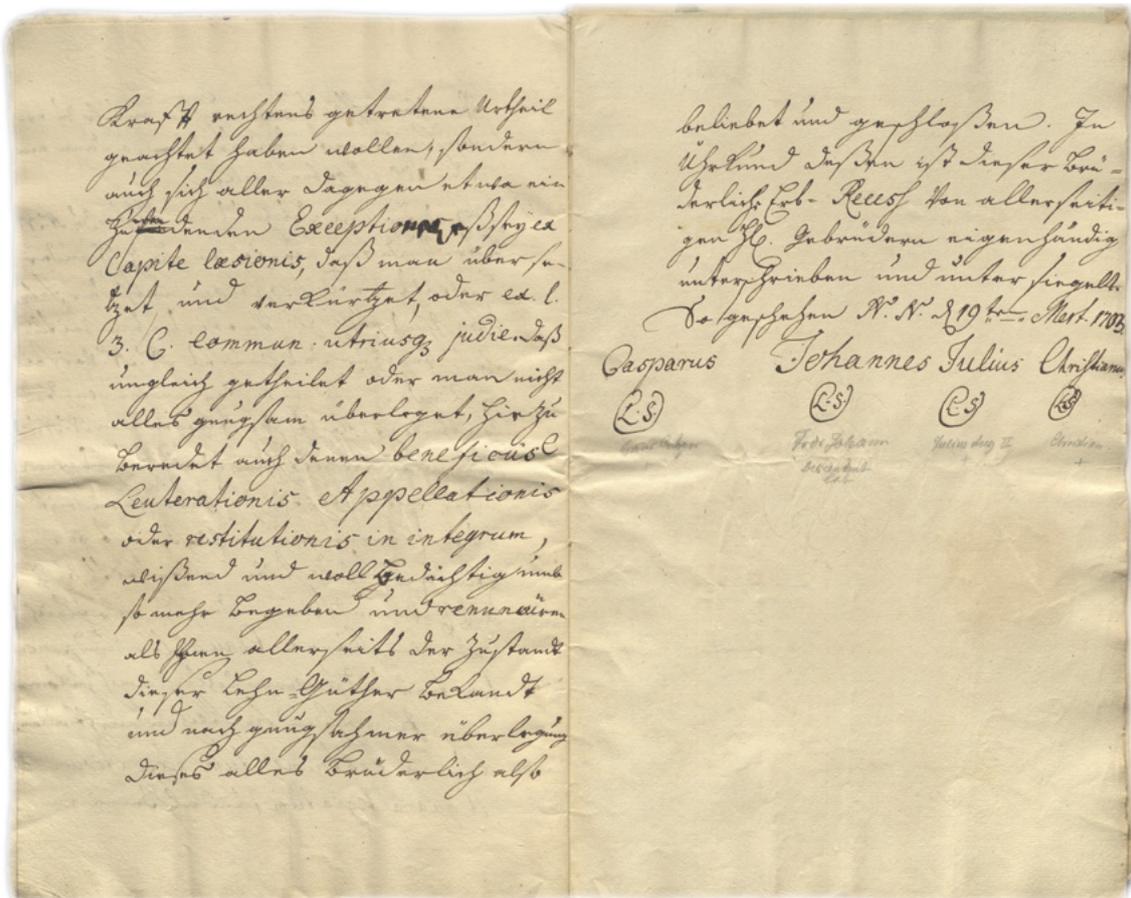
**Die Abteilung Stade übernimmt
das „Gräflich von Bothmersche
Gutsarchiv zu Lauenbrück“.**

Von Gudrun Fiedler

Mit dem Gutsarchiv Lauenbrück hat der Besitzer des Gutes, Prof. Dr. Hans-Christian Graf von Bothmer, dem Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Stade, (NLA Stade) im Jahr 2022 rund zehn laufende Meter Archivgut übergeben. Es handelt sich um Unterlagen zur Gutsverwaltung und Gutswirtschaft sowie um Personalunterlagen der jeweiligen Gutsbesitzer bzw. Gutsverwalter (vorwiegend aus dem 18. Jahrhundert). Eine Verbindung des Gutes zur niedersächsischen Archivverwaltung bestand bereits in den 1950er Jahren, als der spätere erste Leiter des Staatsarchivs Stade, Erich Weise, den damaligen Archivpfleger des Landkreises Rotenburg bei seinen Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten für das Gutsarchiv beraten hat. Das 1960 fertiggestellte Findbuch half nun Dr.

Thomas Bardelle und Dr. Beate-Christine Fiedler (NLA Stade), die Akteneinheiten geordnet zu übernehmen.

Lauenbrück oder Löwenbrücke geht auf das Wappentier der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg zurück, die im 14. Jahrhundert an dieser Stelle der Wümme eine Burg errichten ließen. Daraus wurde dann ein Rittergut der Familie von Bothmer auf der anderen Seite des Wümmeufers. Der berühmteste Vertreter dieser weit verzweigten Familie war Hans Caspar von Bothmer aus dem Hause Lauenbrück, der als kurhannoverscher Gesandter an den Höfen in Berlin, Wien und Den Haag tätig war und ab 1711 in London für Kurfürst Georg Ludwig von Hannover den Weg auf den englischen Königsthron ebnete. Als engster Berater des britischen Königs leitete er die deut-



Die letzten beiden Seiten der Abschrift des Erbvertrages von 1703 mit dem Hinweis auf die Unterschriften der vier Brüder.

sche Kanzlei und hatte seit 1720 seinen Dienstsitz in 10 Downing Street. Hans Caspar hatte 1703 zugunsten seines Bruders Johann Friedrich auf sein Erbe Lauenbrück verzichtet. Der Vertrag ist als Abschrift im Gutsarchiv überliefert. Die Unterlagen im „Gräflich Bothmerschen Gutsarchiv zu Lauenbrück“ sind für die Geschichte des Kurfürstentums und Königreichs Hannover von Bedeutung. Hier ist beispielsweise das Tagebuch von Theodor Freiherr von Bothmer (1798-1878), königlich hannoverscher Oberst und Vorsteher des Gutes Lauenbrück, aus den Jahren 1826 bis 1834 zu nennen. Es enthält neben Forst- und Gutsnachrichten lebendige Einträge zur Familie von Bothmer, ausführliche Berichte über seinen Dienst in der Armee des Königreichs Hannover, darunter seinen Einsatz bei der militärischen Bekämpfung der „Kartoffelunruhen“ 1847 infolge einer Hungersnot, und die Schilderung einer Audienz beim Kron-

prinzen. Theodor Freiherr von Bothmer bemühte sich erfolgreich um eine straffe und einheitliche Führung der Gutswirtschaft. Die Gutsakten zeigen deutlich sein Bestreben, Rechte und Besitz wieder in der Person des Gutsbesitzers zu konzentrieren. Aus den Jahren seiner Gutsherrschaft sind neben Privatbriefen auch Handakten überliefert, Unterlagen zu Meier- und Erbenzinsleuten, zum Schmalzehnten in Lauenbrück, Ablösungsverfahren sowie Kauf- und Tauschkontrakte. Die ältesten Konvolute im Archiv stammen aus dem 16. Jahrhundert. Es handelt sich u. a. um alte Abfindungsvergleiche wegen des Gutes Lauenbrück. Ulrich von Bothmer ließ sich von Herzog Otto von Harburg Geld und überließ dem Herzog sechs Meierhöfe (1590-1593). Die jüngsten „Schnellhefter“ stammen aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Titel zeigen den zunehmenden Zwang, zum Absatz der eigenen Erzeug-

nisse zu kooperieren (Wollverwertungsverband Deutscher Schafzüchter m.b.H., Holzverwertungs-AG „Niedersachsen“). Nach Abschluss der Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten können die Aktentitel des Depositums über die archivische Fachdatenbank „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“ unter NLA ST Dep. 46 abgerufen werden. Weitere Unterlagen dieser weitverzweigten Familie befinden sich im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Hannover. Es handelt sich um die Urkunden und Akten des Familienverbandes von Bothmer (Dep. 134: Akten der Familie von Bothmer, Giltener Linie, Zweige Bothmer I und Gilten, bzw. ältere Drakenburger Linie, Zweige Lauenbrück und Welze) und der Freiherren von Bothmer-Bennemühlen (Dep. 78). Unterlagen weiterer Familienzweige werden im Mecklenburgischen Landesarchiv Schwerin und im Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig aufbewahrt.

Bewertung	raz	rgz	lfd	vj	gst	vfo	wfj	akz	taj	aug	haz	beh	Beteiligte	Gegenstand1
	Js 19172/84	Js 19172	1984	317	999	2020	N			2023	44 VRs 165/85		1	Trunkenheit im Verkehr
	VRs 215/84	VRs 215	1984	45	999	2011	N			2023			1	Vollstreckung 11/1r 129 Js 42390/83 e
	Js 23539/86	Js 23539	1986	129	999	2020	N			2023	46 VRs 51/87	SA Oldenburg	1	RÄuberische Erpressung
	VRs 226/89	VRs 226	1989	47	999	2018	N			2023	2048		1	Betrug pp.
D	Js 43640/90	Js 43640	1990	126	999	2020	N			2023	45 VRs 86/91		1	Freiheitsberaubung
D	Js 48850/93	Js 48850	1993	102	999	2020	N			2023	2024 47 VRs 48850/93		1	Freiheitsberaubung
	VRs 700/93	VRs 700	1993	43	999	2018	N			2023	320 Js 61958/92(43VRs55441/00)	STA Oldenburg	1	
	Js 21366/94	Js 21366	1994	111	999	2018	N			2023	2048 111 Js 21366/94	SA Oldenburg	1	Vergehen nach § 29 BtMG
D	Js 24648/94	Js 24648	1994	102	99	2002	N			2023	2033 2.K.4072/94	KPI Oldenburg	1	Vergewaltigung
	Js 27888/94	Js 27888	1994	112	99	2007	N			2023	2038 1762/94	KPI Wilhelmshaven	1	BTMG
	Js 35415/94	Js 35415	1994	124	99	2002	N			2023	2.K.4724/94	KPI Delmenhorst	1	Vergewaltigung
	Js 8390/95	Js 8390	1995	102	99	2002	N			2023	2033 199500364	PI Wilhelmshaven	1	Vergewaltigung
D	Js 18011/95	Js 18011	1995	102	99	2002	N			2023	2033 5475/95	PI Cloppenburg	1	Vergewaltigung
A	Js 18743/95	Js 18743	1995	112	99	2019	N			2023	4993/95	PI Vechta	1	Mord
	Js 27109/95	Js 27109	1995	115	99	2019	N			2023	2027 1995010440	PI Delmenhorst	2	Schwerer Raub
	Js 5128/96	Js 5128	1996	119	99	2018	N			2023	3132/95	PI CL-Land	2	Vergehen nach § 29 BtMG
	Js 19164/96	Js 19164	1996	133	99	2007	N			2023	2036 57 Js 1166/96	SA I Berlin	2	Betrug pp.
	Js 19452/96	Js 19452	1996	102	99	2002	N			2023	2033 60/96	PK Nordenham	1	Vergewaltigung
	Js 22225/96	Js 22225	1996	102	99	2002	N			2023	2033 271 Js 20480/96	SA Oldenburg	1	Sexueller Missbrauch von Kindern
	Js 30069/96	Js 30069	1996	140	99	2019	N			2023	2028	KK-OK Oldenburg	1	Vergehen nach § 29 BtMG
	Js 46833/96	Js 46833	1996	102	99	2002	N			2023	2033 1814/96	PK Bad Zwischenahn	1	Vergewaltigung
	Js 49429/96	Js 49429	1996	260	99	2002	N			2023	2033 2958/96	PI Ammerland	1	Sexueller Missbrauch von Kindern
	VRs 1175/96	VRs 1175	1996	119	999	2018	N			2023	2048		1	Vollstreckung 111 Js 21366/94
	Js 1045/97	Js 1045	1997	119	99	2007	N			2023	2038 1996000846	PI Wilhelmshaven	1	Verstoß g.d. BTMG
	Js 15006/97	Js 15006	1997	131	99	2007	N			2023	2029 46 Js 230/96	SA Bochum	1	Betrug
D	Js 24135/97	Js 24135	1997	152	99	2019	N			2023	2028 1997008963	2.PK Oldenburg	2	Schwere Körperverletzung
	Js 24761/97	Js 24761	1997	103	99	2002	N			2023	2033 1 XVIII 0 19	AG Varel	1	Vergewaltigung
	Js 25150/97	Js 25150	1997	118	99	2007	N			2023	1306/97	PI CL-Stadt	1	Geldtäuschung
	Js 37666/97	Js 37666	1997	102	99	2002	N			2023	2033 1997003994	PI Friesland	1	Vergewaltigung/sexuelle NÄtigung
	Js 38962/97	Js 38962	1997	102	99	2002	N			2023	2033 1997000547	PI Wilhelmshaven	1	Vergewaltigung

ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

MORD UND TOTSCHLAG

Elektronische Verfahren und Bewertungsempfehlungen unterstützen die Überlieferungsbildung in der Justiz.

Von Pia Mecklenfeld

Wenn es um den archivarischen Berufsalltag geht, liegen allgemeine Vorstellung und tatsächliche Aufgaben oft weit auseinander. Wer ahnt schon, dass die Archivarinnen und Archivare des Niedersächsischen Landesarchivs mitunter auch hinter Gittern anzutreffen sind oder sich mit Mord und Totschlag befassen müssen? Natürlich nicht aus kriminellen, sondern rein dienstlichen Gründen. Neben dem Justizministerium und der sogenannten ordentlichen und Fachgerichtsbarkeit (Amtsgerichte, Landgerichte, Oberlandesgerichte bzw. Verwaltungs-, Arbeits-, Sozial- und Finanzgerichte) entstehen eben auch im Justizvollzug und bei den Staatsanwaltschaften jährlich tausende Regelmeter Unterlagen, über deren mögliche Archivwürdigkeit das Landesarchiv entscheiden muss. Beispielsweise werden den Abteilungen des NLA allein von jeder einzelnen der elf Staatsanwaltschaften des Landes jährlich jeweils bis zu 130.000 Verfahrensakte (Größenordnung der Staatsanwaltschaft Hannover) zur Bewertung angeboten – Tendenz steigend.

Elektronische Vorbewertung. Um aus den im Justizbereich massenhaft entstan-

denen Unterlagen eine aussagekräftige Überlieferung zu bilden, setzt das NLA auf einen hybriden und zweistufigen Anhebungs- und Bewertungsprozess. Noch bevor die zuständigen Kolleginnen und Kollegen des NLA beispielsweise die Staatsanwaltschaften zur Aktendurchsicht aufsuchen, erfolgt in einem ersten Schritt eine elektronische Vorbewertung. Hierfür wird im Landesarchiv seit 2017 das ursprünglich von der sächsischen Archivverwaltung entwickelte Programm JBewerter eingesetzt. Mithilfe dieses Programms wird der Umstand genutzt, dass die Vorgangsbearbeitung der meist noch analog geführten Verfahrensakte in der Justiz seit Mitte der 1990er Jahre elektronisch erfolgt. So werden die Verfahrensakte in den Staatsanwaltschaften über eine Fachanwendung (web.sta) verwaltet, in der Angaben zu Aktenzeichen, Beteiligten, Gegenstand und Laufzeit des jeweiligen Verfahrens hinterlegt sind. Diese Daten können mittels JBewerter dann ergänzend auch z. B. hinsichtlich Alter, Namen und Anzahl der Beteiligten des einzelnen Verfahrens gefiltert werden (Abb. 1). Auf diese Weise können Verfah-



2



3

ren zu besonders schweren oder spektakulären Straftaten wie den titelgebenden Tötungsdelikten, Sexualstraftaten, Menschen- und Drogenhandel, aber auch Korruption und Wirtschaftskriminalität sowie zu zeittypischen Delikten (z. B. Cyberkriminalität) schon vorab arbeitseffizient ausgemacht werden – noch bevor die jeweilige Staatsanwaltschaft überhaupt vor Ort aufgesucht werden muss. Eine Namensuche ermöglicht es zudem, öffentlichkeits- bzw. medienwirksame Verfahren mit prominenten Beteiligten aufzufinden, aber auch Verfahren mit Intensivtätern (gehäuft auftretende Namen) und Bandenkriminalität (Verfahren mit vielen Beteiligten) gezielt schon elektronisch in den Abteilungen des NLA durchsuchen zu können.

Aktenautopsie. Dem Prozess der Vorbereitung schließt sich in einem zweiten Schritt eine Durchsicht der möglicherweise archivwürdigen Verfahren, die so-

genannte Aktenautopsie, in den Räumen der jeweiligen Staatsanwaltschaften an. Neben den mittels JBewerter angelegten Filteroptionen orientiert sich die abschließende Entscheidung über eine Archivwürdigkeit der Akten auch an weiteren, mittels der Aktendurchsicht feststellbaren inhaltlichen und formalen Kriterien. Hierzu zählen z. B. Verfahren, die über mehrere Instanzen geführt wurden (OLG- und BGH-Entscheidungen) oder solche, in denen besondere Ermittlungsgruppen oder -methoden eingesetzt wurden.

Bewertungsempfehlungen und Justizvollzug. Die in JBewerter und bei der Aktenautopsie angelegten Kriterien einer Entscheidung über die Archivwürdigkeit sind vom NLA auf Grundlage einer Analyse der rechtlichen, organisatorischen und technischen bzw. elektronischen Rahmenbedingungen der Schriftgutverwaltung in der Justiz in sogenannten Bewertungsempfehlungen zusammenge-

fasst (vgl. dazu auch den Bericht im NLA Magazin 2016, S. 14-15). Die Erarbeitung dieser Empfehlungen und Modelle erleichtert die Bildung einer aussagekräftigen Überlieferung, aus der nicht nur Struktur und Arbeitsweise des jeweiligen Ressorts hervorgehen, sondern die gleichermaßen besondere sowie typische gesellschaftliche Entwicklungen und Strukturen dokumentiert.

Während eine in einem mehrjährigen Arbeitsprozess überarbeitete Fassung der Bewertungsempfehlungen für die ordentliche und Fachgerichtsbarkeit in Kürze verabschiedet werden wird, liegt seit 2019 ein Bewertungsmodell für den Niedersächsischen Justizvollzug vor. Dieses stellt seitdem die verbindliche Arbeitsgrundlage der zuständigen Kolleginnen und Kollegen bei Bewertungen in den 13 Hauptanstalten und weiteren 23 angeschlossenen Abteilungen des Landes dar.



4



5

Mit der Erarbeitung dieser Empfehlungen trägt das Landesarchiv schon jetzt dem Umstand Rechnung, dass sich die Schriftgutverwaltung im Niedersächsischen Justizvollzug durch den zunehmenden Einsatz elektronischer Fachverfahren in den vergangenen Jahren grundlegend gewandelt hat – und perspektivisch noch weiter verändern wird. So hat das Fachverfahren BASIS-Web die vormals analog geführten Zu- und Abgangs- bzw. Gefangenenbücher im Justizvollzug mittlerweile vollständig ersetzt und wird vom Landesarchiv nun ebenso wie web.sta bei den Staatsanwaltschaften für die Vorbewertung genutzt. Eine direkte Übernahme der Daten aus BASIS-Web mittels einer Schnittstelle zum digitalen Magazin des Landesarchivs ist derzeit in Zusammenarbeit mit dem Zentralen IT-Betrieb Niedersächsische Justiz (ZIB) in Vorbereitung.

Ausblick. Wenngleich die meisten übrigen im Justizvollzug anfallenden Akten gegenwärtig noch analog geführt werden, so z. B. die Akten zu den einzelnen Gefangenen („Gefangenenpersonalakten“, Abb. 2), ist neben der schon jetzt genutzten elektronischen Verwaltung auch hier eine gänzliche Umstellung auf die elektronische Akte geplant. Bereits heute setzt die Überlieferungsbildung im Landesarchiv auf eine enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen in den Justizvollzugsanstalten, indem diese beispielsweise elektronische Anbieterslisten übermitteln und auf unter Umständen archivwürdige Akten hinweisen. Diese Kooperation trägt dazu bei, dass der Bewertungsprozess für beide Seiten arbeitseffizient gestaltet und u. a. die Anwesenheit der Kolleginnen und Kollegen des NLA zur Bewertung in den Haftanstalten vor Ort reduziert werden kann – bis zur Über-

nahme durch das Landesarchiv entstehen und lagern die Akten schließlich hinter Gittern und müssen deshalb auch hier bewertet werden (Abb. 3-5).

Fazit. Durch die Erarbeitung umfassender Bewertungsempfehlungen, den Aufbau eines digitalen Magazins und die fortgesetzte enge Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Justiz begleitet das Landesarchiv den grundlegenden Transformationsprozess in der Schriftgutverwaltung der niedersächsischen Justiz von Beginn an aktiv und kann diesen heute und zukünftig für die eigenen internen Arbeitsprozesse der Überlieferungsbildung gewinnbringend nutzbar machen.

Abb. 1: Arbeitsoberfläche im Bewertungsprogramm JBewerter

Abb. 2: Gefangenenpersonalakten in der JVA Vechta

Abb. 3, 4 & 5: Bewertung in der JVA Vechta



ÜBERLIEFERUNGSBILDUNG

DIAGNOSE BLEIVERGIFTUNG

Ein neuer Zugang ergänzt die Einzelfallüberlieferung zu Berufskrankheiten im NLA.

Von Christian Helbich

Kann jemand seinen Beruf aufgrund einer Krankheit nicht mehr oder nur noch eingeschränkt ausüben, bedeutet dies häufig einen erheblichen Einschnitt im Leben dieses Menschen. Erkrankungen können auf unterschiedlichem Wege auftreten, manche stehen allerdings in einem direkten Zusammenhang mit der beruflichen Arbeit. Erleiden Versicherte in deren Folge eine bestimmte, in der Anlage 1 der Berufskrankheiten-Verordnung (BKV) bezeichnete Krankheit, kann eine Berufskrankheit vorliegen. Besonders betroffen sind dabei solche Personen, die schwere körperliche Arbeiten verrichten oder mit Gefahrstoffen in Kontakt kommen.

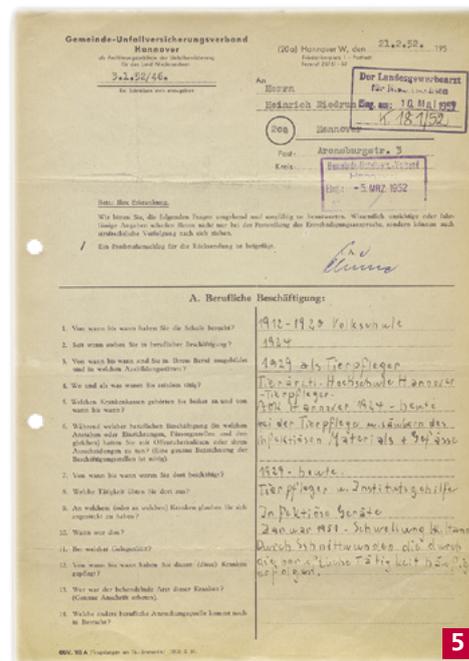
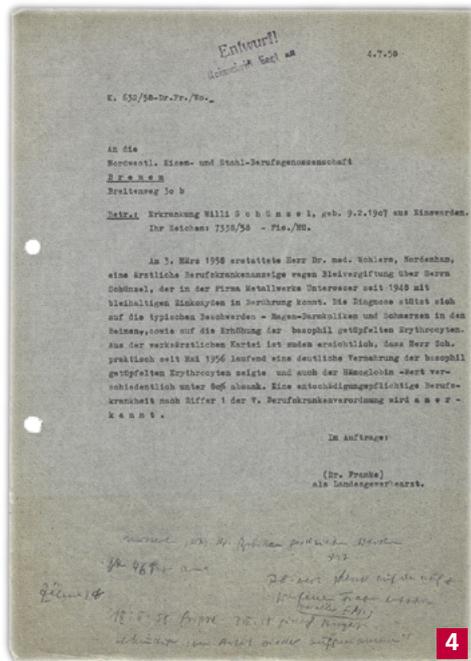
Anerkennung von Berufskrankheiten.

Die Entscheidung über das Vorliegen einer Berufskrankheit treffen die gewerblichen Berufsgenossenschaften und die Unfallkassen als Träger der gesetzlichen Unfallversicherung in der Regel auf Grundlage ärztlicher Stellungnahmen

und Gutachten. Bei einer Anerkennung haben sie dafür zu sorgen, dass die zur Krankheit führende Tätigkeit künftig unterbleibt und/oder Hilfen an die Betroffenen geleistet werden.

An der Feststellung sind gemäß § 4 BKV die für den medizinischen Arbeitsschutz zuständigen staatlichen Stellen mitwirkend beteiligt. Dies ist in der Regel der gewerbeärztliche Dienst, dessen Ursprünge in Preußen auf die Einrichtung von fünf Stellen für Gewerbeärzte an den Sitzen der Regierungspräsidenten vor einhundert Jahren zurückgehen. Diese übernahmen im Laufe der Zeit ganz unterschiedliche Aufgaben, u. a. die Untersuchung und Begutachtung angezeigter Berufskrankheiten.

In Niedersachsen war der gewerbeärztliche Dienst unterschiedlich organisiert. Lange war er Teil des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes, bis das entsprechende Dezernat 1985 als Niedersächsisches Landesamt für Immis-



Die Masse der angebotenen Akten war nicht zuletzt aufgrund des geringen Umfangs wenig aussagekräftig und damit nicht archivwürdig. Gemeinsam wurden insgesamt 42 Akten zu 39 Einzelfällen der Geburtsjahrgänge 1930-1972 mit einer Laufzeit von 1951-2016 ausgewählt, davon 27 Männer – drei mit Migrationshintergrund – und zwölf Frauen (Nds. 362 Hannover, Acc. 2021/68 Nr. 1-42). Der Großteil der Betroffenen (25) war in der Industrie, im Handwerk oder im Dienstleistungsbereich tätig, aber auch die Landwirtschaft und die Kranken- und Altenpflege (je vier), der Öffentliche Dienst (zwei) sowie drei Selbständige sind repräsentiert. Von den 49 angezeigten Berufskrankheiten wurden acht durch chemische und zwölf durch physikalische Einwirkungen verursacht, sechs durch Infektionserreger und Parasiten; zehn weitere Fälle betrafen Erkrankungen der Atemwege und der Lungen, des Rippen- und Bauchfells sowie der Eierstöcke und acht Fälle Hauterkrankungen. Insgesamt wurden 21 Leiden als

Berufskrankheiten anerkannt, davon zwei erst nach gerichtlicher Entscheidung und eine posthum. Eine Berufskrankheit war erst neu in den Katalog der BKV aufgenommen worden, zwei standen in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Tod des Betroffenen. Zwölf Fälle wurden nicht anerkannt, bei sechs weiteren ist die Entscheidung unbekannt.

Benutzung, Inhalt und Bedeutung. Aufgrund der enthaltenen sensiblen Daten gelten für die Benutzung der Einzelfallakten strenge Schutzfristen, nämlich 60 Jahre nach Aktenschließung. Daher ist der letzte Zugang, der größte Teil des Zugangs von 2007 sowie rund die Hälfte des Zugangs von 1990 noch gesperrt und wird auch nicht öffentlich in Arcinsys angezeigt.

Der inhaltliche Aussagewert der Akten ist sehr unterschiedlich. Zumeist enthalten sie nicht viel mehr als die formalen ärztlichen und/oder unternehmerischen Anzeigen einer potentiellen Berufskrankheit (Abb. 2). Umfangreichere Akten,

insbesondere solche mit einer längeren Laufzeit, können darüber hinaus ärztliche Gutachten (Abb. 3), Laborergebnisse, Befundberichte sowie teilweise gewerbeärztliche Stellungnahmen umfassen (Abb. 4). Teilweise enthalten die Akten auch Widerspruchs- und Klageverfahren, persönliche Angaben und Stellungnahmen von Betroffenen (Abb. 5), Mitteilungen des Arbeitgebers, Obduktionsberichte, Auszüge aus der Fachliteratur sowie Fotos und Röntgenbilder.

Für die medizinhistorische Forschung können die Akten zu Berufskrankheiten als Fallbeispiele von Interesse sein. In Ergänzung zu den jährlich veröffentlichten Berichten und Statistiken z.B. des Verbandes der deutschen gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) geben sie Einblicke in Einzelschicksale sowie Informationen zum grundsätzlichen Umgang mit Berufskrankheiten und zur Diskussion bezüglich der Anerkennung weiterer Leiden.



BESTÄNDE, ERSCHLIESSUNG

HENRIETTE SCHRADER-BREYMANN – EINE REFORMPÄDAGOGIN ZWISCHEN TRADITION UND MODERNE

**Das Familienarchiv Breyman
in Wolfenbüttel mit seinen
neuesten Zugängen liegt
komplett in Arcinsys vor.**

Von Silke Wagener-Fimpel

Henriette Schrader-Breyman (1827-1899) zählte im ausgehenden 19. Jahrhundert zu den renommiertesten deutschen Pädagoginnen (Abb. 1: NLA WO 198 N Nr. 11e). Ausgehend von den Ideen des Reformpädagogen Friedrich Fröbel verwirklichte sie ihr eigenes Konzept auf dem Gebiet der vorschulischen Erziehung sowie der Mädchen- und Frauenbildung. Sie baute Ausbildungsstätten für Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen auf, unter anderem in Wolfenbüttel und Berlin, und veröffentlichte eine Reihe von Schriften zur Erziehungstheorie. Dennoch war sie lange fast in Vergessenheit geraten. Geändert hat sich dies in jüngerer Zeit vor allem durch

die Initiative frauenORTE Niedersachsen, der es zu verdanken ist, dass es seit 2013 einen frauenORT Henriette Breyman und eine nach ihr benannte IGS in Wolfenbüttel gibt.

Henriette Breyman wuchs in einer kinderreichen Pastorenfamilie in Mahlum im Harzer Vorland auf. In Wolfenbüttel besuchte das als begabt, aber schwierig geltende Mädchen bis 1842 die Töcherschule. Entscheidend für ihren Lebensweg war ab 1848 die Ausbildung bei ihrem Großonkel, dem Pädagogen Friedrich Fröbel in Keilhau/Thüringen, dessen Mitarbeiterin sie wurde. Henriettes Vater war inzwischen nach Watzum bei Schöppenstedt versetzt worden. Im



2

dortigen Pfarrhaus gründete Henriette 1854 das spätere „Breymannsche Institut“ als „christlich geprägtes Erziehungsunternehmen für Töchter der gebildeten Stände“, das als Familienbetrieb nach Fröbelschen Erziehungsgrundsätzen geführt wurde.

Dem Unternehmen war schon bald ein überragender Erfolg beschieden. Ausdruck des wachsenden überregionalen Bekanntheitsgrades waren viele Anmeldungen von Pensionärinnen aus dem Ausland. Und so unternahm Henriette mehrere Reisen nach Belgien, Schottland und in die Schweiz, wo sie Vorträge über Fröbel, die Kindergärten und Frauenbildung hielt.

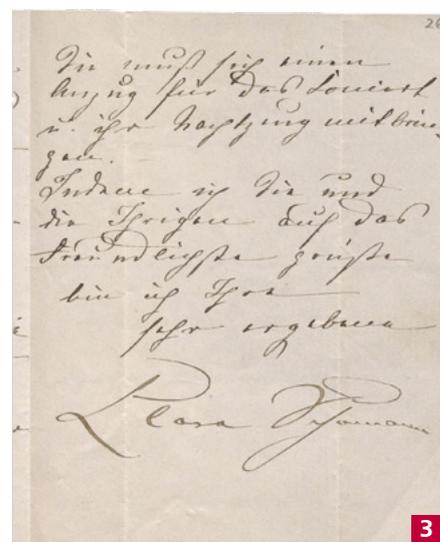
1864 erfolgte wegen Raummangels der Umzug des Breymannschen Instituts, das nun „Neu-Watzum“ genannt wurde, nach Wolfenbüttel. 1866 kam es zur Errichtung eines Kindergartens und der

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen. Als Erzieherin und Institutsleiterin entwickelte Henriette hier ihr pädagogisches Konzept einer „geistigen Mütterlichkeit“, das Verstand, Gemüt und Religion verbinden sollte. Der Beruf der Erzieherin sollte somit auch für Frauen erlernbar sein, die, wie Henriette selbst, keine eigenen Kinder hatten.

In ihrem späteren Ehemann, dem Reichstagsabgeordneten Karl Schrader aus Braunschweig, fand Henriette einen gleichgesinnten Unterstützer, mit dem sie 1872 nach Berlin ging. Dort gründete sie 1874 den „Berliner Verein für Volkskindergarten und Volkserziehung“ und schuf ihr Lebenswerk, das „Pestalozzi-Fröbel-Haus“, wobei sie Unterstützung durch die Kronprinzessin Victoria erhielt. Am 25.8.1899 starb Henriette in Berlin und wurde in Wolfenbüttel beigesetzt. Das Wolfenbütteler Erziehungsinstitut

Neu-Watzum blieb weiterhin ein Breymannscher Familienbetrieb und eine feste Größe in der Wolfenbütteler Schullandschaft. Nach dem 1. Weltkrieg verlor es jedoch als privates Institut an Bedeutung, da dort kein staatlich anerkannter Abschluss abgelegt werden konnte. Auch die politischen Veränderungen der 1920er und 1930er Jahre brachten Schwierigkeiten mit sich, und so musste Neu-Watzum 1941 endgültig geschlossen werden. In den 1950er Jahren wurden die alten Institutsgebäude abgerissen und neue Wohnhäuser an der „Henriette-Breymann-Straße“ errichtet (Abb. 2: NLA WO 198 N Zg. 2021/32 Nr. 32).

Nach der Auflösung des Breymannschen Instituts wurden erstmals 1942 Unterlagen der Familie Breymann an das Archiv abgegeben. In den folgenden Jahren erfolgten weitere kleine Abgaben, doch blieben viele der besonders wertvollen Originale weiterhin im Familienbesitz, wo sie nur selten für Forschungsarbeiten ausgewertet wurden.

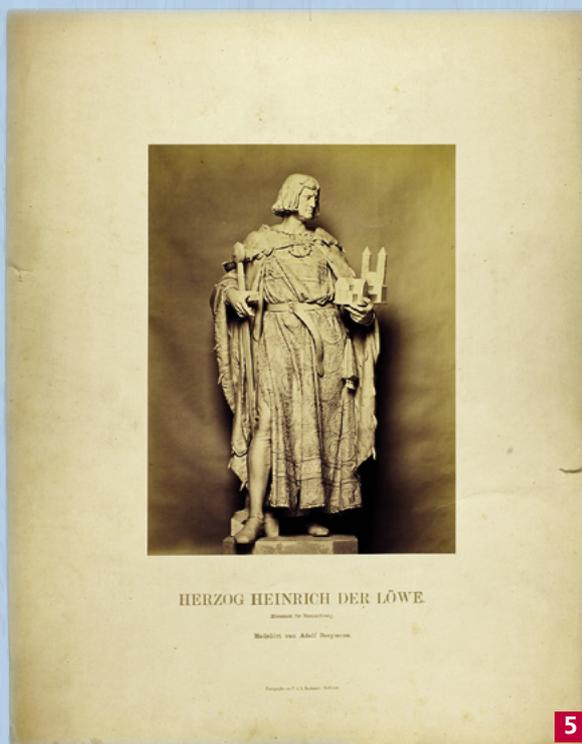
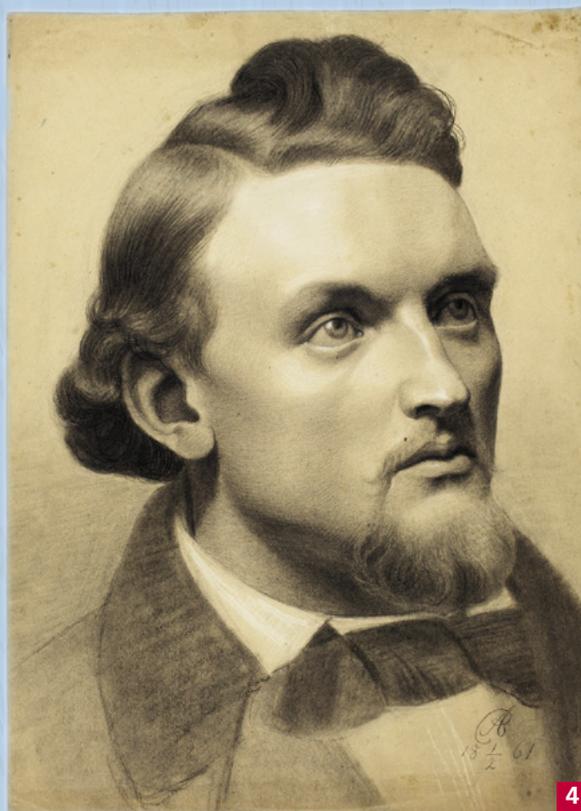


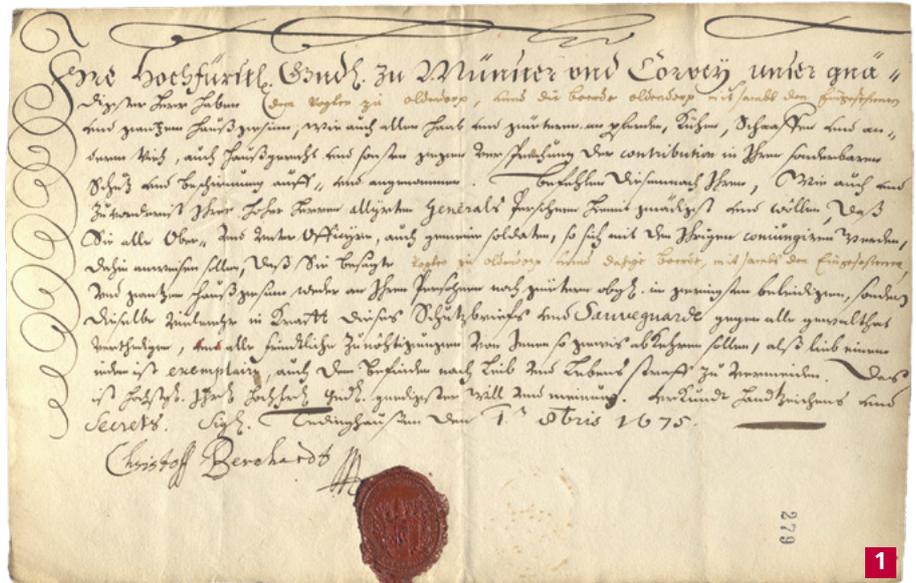
3

2021 wurden durch die Familie nun auch diese letzten Unterlagen, darunter zahlreiche Originalbriefe und Dokumente von Henriette Breymann, an das Landesarchiv abgegeben und dort verzeichnet, so dass nun das gesamte Familienarchiv unter der Bestandssignatur NLA WO 198 N in Arcinsys erschlossen ist. Gedankt sei hier Dr. Christel und Arnold Kiel (Henriettes Urgroßneffe) in Wolfenbüttel für die Abgabe und viele hilfreiche Erläuterungen. Ein Schwerpunkt des Bestandes liegt erwartungsgemäß auf der Geschichte der Erziehungsanstalt „Neu-Watzum“ und Henriette Breymanns Ausarbeitungen, Tagebüchern und Korrespondenzen. Enthalten sind beispielsweise Briefe der Familie Fröbel, der Pianistin Clara Schumann, die ihre Tochter dem Institut zur Erziehung anvertraut hatte, der Wolfenbütteler Pädagogin Anna Vorwerk, die zeitweise eine Mitstreiterin Henriettes war, und der Kindergarten-Pädagogin Bertha von Marenholtz-Bülow (Abb. 3: NLA WO 198 N Nr. 2).

Enthalten ist außerdem der Nachlass von Henriettes Bruder Adolf Breymann (1839-1878), der ein erfolgreicher Bildhauer war und unter anderem das Denkmal Heinrichs des Löwen auf dem Braunschweiger Hagenmarkt schuf. Skizzen, Entwürfe und Fotos zeugen von seinen Arbeiten (Abb. 4 und 5: NLA WO 198 N Nr. 11a). Darüber hinaus ermöglichen Unterlagen der Eltern und weiterer Familienmitglieder sowie Briefe, Tagebücher, Fotos und Stammbücher Einblicke in das Leben verschiedener Pastorenhaushalte des 18. und 19. Jahrhunderts.

<http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b5469>





BESTÄNDE, ERSCHLISSUNG

DIE SCHWEDISCHE LANDESHERRSCHAFT IN DEN HERZOGTÜMERN BREMEN UND VERDEN

Das Archiv der schwedischen Regierung wurde mithilfe von DFG-Mitteln neu erschlossen.

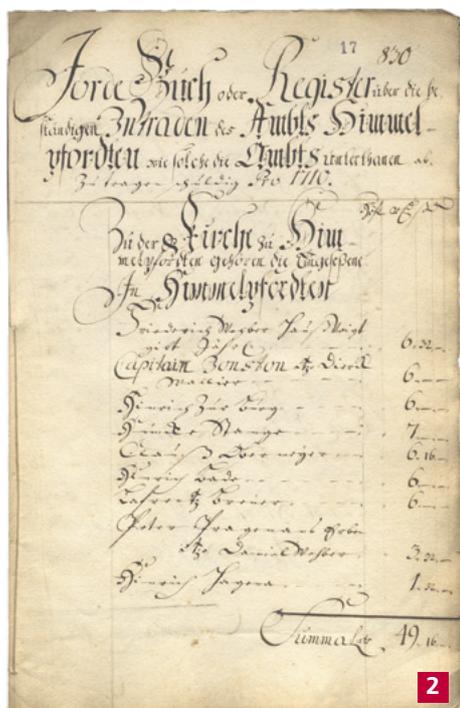
Von Beate-Christine Fiedler

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat seit 2015 die digitale Erschließung des frühneuzeitlichen „Schwedischen Regierungsarchivs“, das in der Abteilung Stade einen der umfangreichsten und bedeutendsten Bestände bildet, gefördert. Der Bestand Rep. 5a umfasst die Akten der etwa sieben Jahrzehnte dauernden schwedischen Regierung in den Herzogtümern Bremen und Verden vom Westfälischen Frieden bis zum Übergang an das Kurfürstentum Hannover und stellt die zentrale archivalische Überlieferung zur schwedischen Landesherrschaft im Elbe-Weser-Raum dar.

Das Projekt teilte sich in zwei jeweils auf drei Jahre angelegte Phasen, in der die insgesamt etwa 185 lfd. Meter des Bestandes in rund 9.500 Datensätzen inhaltlich erschlossen wurden. Während in der ersten Projektphase die zentralen Teilbestände „Auswärtiges“ und „Innere Angelegen-

heiten (Landessachen)“ verzeichnet wurden, konzentrierte sich die Erschließung in der zweiten Projektphase seit November 2019, auf die hier der Fokus gerichtet werden soll, vor allem auf die Überlieferung zu den einzelnen Landesteilen der Herzogtümer Bremen und Verden (siehe zum Projekt auch NLA-Magazin 2016, S. 28/29; NLA Magazin 2020, S. 33/34; Archiv-Nachrichten Niedersachsen (ANN) 20 (2016), S. 111-115).

Die Erschließung erfolgte durch die Verfasserin dieses Beitrags mithilfe des Archivinformationssystems „Arcinsys Niedersachsen und Bremen“. Dadurch sind die Datensätze sofort für Interessierte recherchierbar. Durch ausführliche „Enthält-Vermerke“ ist eine dem inhaltlichen Wert des Bestandes gerecht werdende Tiefenerschließung gesichert. Darüber hinaus wurde in der zweiten Projektphase der Einsatz



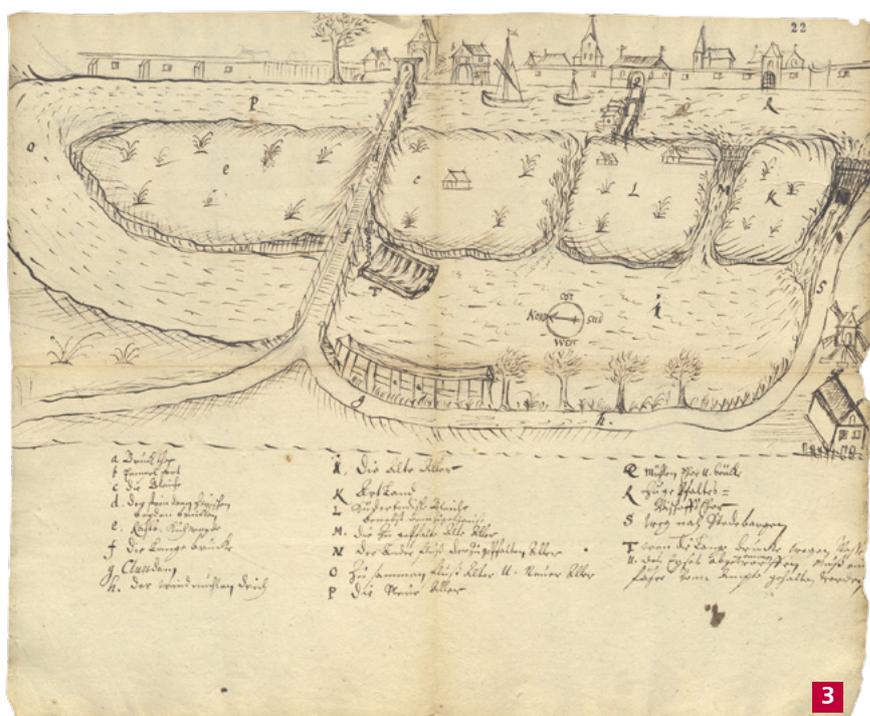
fen, sind bis in die kleinsten Dörfer hinein bestens dokumentiert. Hinsichtlich der Kriegshandlungen seien an dieser Stelle nur die dänische Invasion 1657 erwähnt, der münstersche und lüneburgische Angriff mit anschließender Besetzung der Herzogtümer von Ende des Jahres 1675 bis Anfang des Jahres 1680 – hierzu beispielhaft ein Schutzbrief des Fürstbischofs von Münster, Christoph Bernhard von Galen, für die Börde Oldendorf vom 1. Oktober 1675 (Abb. 1: NLA ST Rep. 5a Nr. 8454 Bl. 279) – und schließlich die unruhigen Jahre von 1712 bis 1720 mit dänischer bzw. kurhannoverscher Besetzung und weiter bestehender schwedischer Exilregierung in der Stadt Bremen bis hin zum endgültigen Übergang der Herzogtümer an Kurhannover (siehe Stader Jahrbuch 2019: Die Herzogtümer Bremen und Verden vor 300 Jahren). Eine entscheidende Veränderung der Strukturen bewirkte zunächst die Säkularisierung der Domkapitel Bremen und

Verden sowie der Klöster und die damit verbundene schwedische Donationspolitik mit der Übergabe von Ämtern und Gütern an schwedische Gefolgsleute durch den neuen Landesherrn, der sich nach 1680 die sogenannte Reduktion, eine konsequente Politik des Wiedereinzugs dieser Besitztümer durch die schwedische Krone anschloss. Dies brachte grundlegende ökonomische, soziale und gesellschaftspolitische Veränderungen mit sich. Mit der Reduktionspolitik verbunden war eine starke staatliche Reglementierung, die sich auf alle Lebensbereiche auswirkte. Zur Erfassung aller Einnahmen, die der Landesherrschaft zustanden, wurden sogenannte Jördebücher (schwedisch jord = Erde) erstellt, abgebildet ist ein Jördebuch des Amtes Himmelshofen von 1710 (Abb. 2: NLA ST Rep. 5a Nr. 7824). Die Akten zu den einzelnen Landesteilen dokumentieren die herausragende Bedeutung des Kontributions- und Einquartierungswesens. Deutlich wird, wie die

von personenbezogenen Normdaten erprobt (siehe den Beitrag von Roxane Berwinkel, Philip Haas und Bernhard Homa in ANN 26 (2022), S. 99-107).

Der zweite Teil des Bestandes Rep. 5a dokumentiert eindrucksvoll und detailliert die Umsetzung der schwedischen Herrschaft mit ihrer modernen Verwaltung in den einzelnen Städten (darunter auch Bremen und Hamburg mit ihrem zur schwedischen Krone gehörenden Dombezirk bzw. Domkapitel), Flecken, Ämtern, säkularisierten Klöstern, Festungen, Gerichten, Börden und Marschländern des Elbe-Weser-Raums.

Breites Quellenmaterial liegt zu der Frage vor, wie sich die Herrschaftsstrukturen einer aufstrebenden Großmacht im frühneuzeitlichen Europa, eines zentralistischen Finanz- und Militärstaats, auf die einzelnen Teile des Elbe-Weser-Raums auswirkten. Die starken finanziellen und militärischen Lasten, die damit verbunden waren, auch die Kriegereignisse, die den Elbe-Weser-Raum unmittelbar betra-

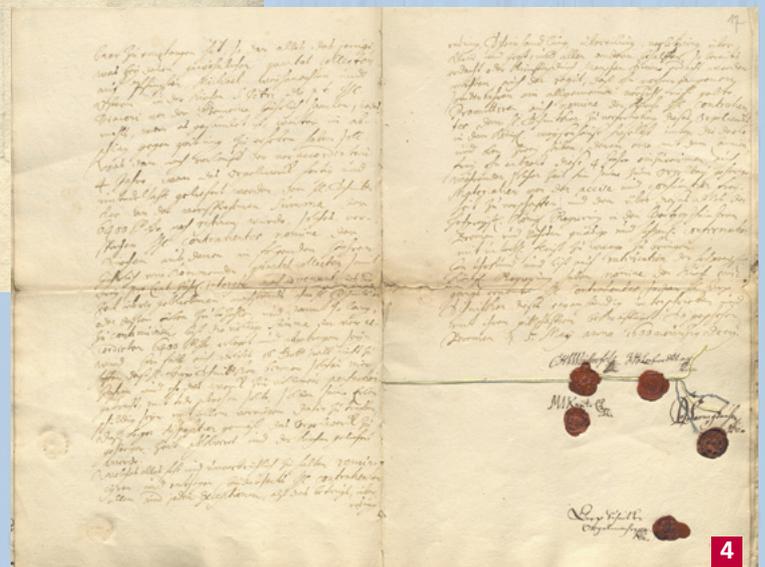


Steuererhebung und Steuerverwaltung sowie die Einquartierung mit Verpflegung, Nachtlagern, Durchzügen und Wagenfahrten tatsächlich umgesetzt wurde und welche Folgen sie hatten. Steuer- und Einquartierungslisten sind fast Massenware im Bestand. Kamen die Gelder nicht ein, wurden die sogenannten militärischen Exekutionen durchgeführt, Soldaten zu den Säumigen verlegt und die Forderungen mit Gewalt eingetrieben. Zahlreiche Suppliken an die Regierung von Privatpersonen, Einwohnern in Dörfern, Flecken und Städten, sowie Bediensteten, auch ausführliche Korrespondenzen zwischen Regierung bzw. Zentralbeamten und den Bediensteten im Land sind dazu überliefert. Erleichterungsgesuche und Beschwerden waren an der Tagesordnung. Namen und Inhalte sind in den „Enthält-Vermerken“ aufgenom-

men, so dass sich eine große Bandbreite an Forschungsmöglichkeiten eröffnet. Es kam zwangsläufig auch zu zahlreichen Prozessen, die nicht selten beim Tribunal in Wismar, dem schwedischen Obergericht für die deutschen Provinzen, entschieden wurden. Entsprechende Verweise auf die im Bestand des Tribunals (Rep. 28) überlieferten Prozesse sind bei der Verzeichnung vorgenommen worden. Eine große Rolle spielten auch von der Regierung eingesetzte Kommissionen zur Untersuchung einzelner Problemfelder und Differenzen, die umfangreiche Berichte und Protokolle über die vorgenommenen Ortsbesichtigungen und Zeugenbefragungen hinterlassen haben, teils mit alten Beweisdokumenten und Abrissen, darunter ein Abriss der Aller von 1680 mit Darstellung der Stadt Verden im Hintergrund (Abb. 3: NLA ST Rep. 5a Nr. 3779 Bl. 21f.).

Überliefert sind ebenfalls die kirchlich-religiösen, rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse. Das Leben der Bauern in der Marsch und auf der Geest, der Handwerker, Kaufleute und Bürger, der einzelnen im lokalen Bereich tätigen Bediensteten und auch zahlreicher Frauen, vor allem im Witwen- oder Adelsstand, wird lebendig, es finden sich vielfältige Ansätze für die Biographieforschung. Ein Beispiel für die Förderung der Musik in der Schwedenzeit ist die Errichtung einer neuen Orgel im Bremer Dom nach 1693 durch den „vornehmen und berühmten Orgelbauer in Hamburg“, Arp Schnitger. Auf der Grundlage einer Modellskizze zu Orgelempore und Orgel von 1690 schlossen die schwedischen Beamten und Pastoren in Bremen am 5. Mai 1693 den Vertrag mit Schnitger (Abb. 4: NLA ST Rep. 5a Nr. 4860 Bl. 3 und 16f.).

Mit der Vollendung der Tiefenerschließung des „Schwedischen Regierungsarchivs“ ist ein breites, europäisch bedeutendes Quellenmaterial für die Forschung aufbereitet worden. In Verbindung mit den korrespondierenden Beständen in Stockholm, Kopenhagen und Hannover sowie mit der bereits erfolgten Tiefenerschließung des Wismarer Tribunals kann somit die Erforschung der Schwedenzeit im Elbe-Weser-Raum in erheblichem Maße gefördert werden.



<http://www.arcinsys.niedersachsen.de/arcinsys/detailAction?detailid=b4192>





BESTÄNDE, ERSCHLISSUNG

BESTAND „REP 100“ DER ABTEILUNG OSNABRÜCK VOLLSTÄNDIG ONLINE

1,8 Millionen Scans zur Geschichte des frühneuzeitlichen Osnabrücker Landes sind in Arcinsys digital verfügbar.

Von Isabelle Guerreau

„Rep 100 ist digitalisiert und online!“. Die langjährigen Nutzer:innen der Abteilung Osnabrück haben diese Nachricht im September 2022 mit großer Freude aufgenommen, Forscher:innen, die den Bestand noch nicht kennen, werden ihn nun bequem von zu Hause und ohne Zeitdruck entdecken können.

Der Bestand besticht durch seine inhaltliche Bandbreite: Wer sich mit der Geschichte des Osnabrücker Landes zwischen dem 15. und dem 19. Jahrhundert befasst, kommt an dieser einzigartigen Überlieferung nicht vorbei. Der Bestand enthält Unterlagen, die das gesamte Spektrum des frühneuzeitlichen Verwaltungshandelns darlegen: Politische Geschichte, die zum Teil eine reichsweite Bedeutung annahm – wie im Falle der Friedensverhandlungen während des Dreißigjährigen Krieges (Abb. 1) oder durch die Teilnahme an den Reichstagen, aber auch

die Verwaltungs-, Wirtschafts-, Sozial-, Bildungs-, Umwelt- oder Kirchengeschichte des Fürstentums Osnabrück sowie Heimat- und Familiengeschichte – z. B. anhand der Bevölkerungsaufnahmen von 1651-1663 und 1772 (Abb. 2) und der zahlreichen Steuerregister ab 1458 – können gleichermaßen mithilfe dieser Archivalien erforscht werden.

Die Breite der Überlieferung hängt mit der zweiten Besonderheit des Bestandes zusammen: Er vereint nicht nur die Aktenüberlieferung der zentralen Verwaltungsbehörden des ehemaligen Fürstentums Osnabrück, sondern auch Akten des Osnabrücker Domkapitels sowie eine Splitterüberlieferung einzelner Klöster der Region. Dies steht eigentlich dem im deutschen Archivwesen grundlegenden Herkunftsprinzip entgegen, das die Bildung von Beständen nach den abgebenden Stellen,

d. h. nach Behörden, Einrichtungen oder Personen, vorsieht. Diese Vermischung ist vor allem der sogenannten Französischen Zeit geschuldet. Nachdem das Fürstbistum Osnabrück 1802 seine Eigenständigkeit verloren hatte und die Säkularisierung vollzogen wurde, erlebte das Territorium schnell wechselnde Herrschaften (Königreich Hannover, zeitweise Besatzung durch Frankreich, Königreich Preußen). 1807 wurde das Territorium des ehemaligen Fürstentums dem neu gegründeten Königreich Westphalen unter der Führung des jüngeren Bruders Napoleons, Jérôme, zugeschlagen; zwischen 1811 und 1813 ging es schließlich als Ober-Ems-Departement sogar vollends im Kaiserreich Frankreich auf.

Aus Furcht vor Zerstörungen während der revolutionären und napoleonischen Kriege waren bereits ab 1794 die Archive und Registraturen der Behörden zeitweilig ausgelagert – teils nach Bremen, nach Hannover oder Minden. 1807 kamen auf Verlangen der westphälischen Verwaltung die letzten ausgelagerten Akten zurück und wurden am Sitz der Präfektur, im Osnabrücker Schloss zusammengelegt. Die neu eingerichteten Verwaltungen sortierten die alten, für die Erledigung der laufenden Geschäfte noch benötigten Akten in die eigenen Registraturen nach sachlichen Gesichtspunkten ein, ohne auf deren Herkunft Rücksicht zu nehmen.

Nach dem Abzug der Franzosen wurde versucht, die Registratur nach Behörden zurück zu sortieren und eine gewisse inhaltliche Ordnung herbeizuführen, denn auch die neue Hannoverische Behörde, die Landdrostei, war für die Beurteilung vieler Angelegenheiten auf das schnelle Auffinden der alten Akten angewiesen. Der Bestand nahm v. a. mit den nebenamtlich geführten Arbeiten des Verwaltungsbeamten Jaques ab 1839 langsam seine heutige Gestalt an, indem auf eine Aufteilung der Akten nach ihrer Herkunft endgültig verzichtet wurde und alle Unterlagen des Geheimen Rates

und der Land- und Justizkanzlei als weltliche Verwaltungsgremien des Osnabrücker Bischofs, des Domkapitels, einzelner Klöster aber auch der westphälischen und französischen Behörden zusammengeführt wurden. Die Dokumente des Bestandes wurden in den folgenden Jahrzehnten u. a. durch den Amtsgerichtsrat und Historiker Julius Sudendorf und ab 1869 durch Archivare des neugegründeten Staatsarchivs Osnabrück nach sachlichen Gesichtspunkten in Abschnitte einsortiert und verzeichnet, was dem Bestand auch in der Literatur den Namen „Abschnittsarchiv“ einbrachte. Innerhalb dieser insgesamt 388 Abschnitte wur-

Archiv zu Osnabrück.

Acta

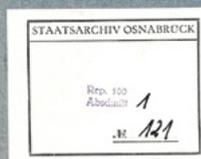
betreffend:

*des Fürstbistums zu Osnabrück
und Münster, insbesondere
für die Verwaltung.*

1643.

D. C.

Repertorium I
Abschnitt 1.
Nummer 121.



NLA OS Rep 100
Abschnitt 1 Nr. 121

den die formierten Verzeichnungseinheiten chronologisch verzeichnet und fortlaufend nummeriert.

Der Bestand überstand – wie alle Archivalien des Staatsarchivs Osnabrück – unbeschadet den Zweiten Weltkrieg. Er gehörte zu den ersten Osnabrücker Beständen, die im Rahmen der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten für die Bundessicherungsverfilmung, d. h. für die Erstellung von Kopien auf Mikrofilm und deren Verwahrung im zentralen Bergungsort der Bundesrepublik, gemeldet wurden. Auf der Grundlage dieser Sicherungsfilme aus den 1970er Jahren wurde



1

BESTANDSERHALTUNG

EIN ARCHÄOLOGISCHER FUND ALS NEUZUGANG IN DER ABTEILUNG HANNOVER

Das Bremer Siegeltypar aus Heiligenberg gibt Rätsel auf.

Von Hildegard Krösche
und Anita Krumbein

Bei Grabungen der Regionalgruppe Hannover des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege (NLD) wurde 2019 auf dem Gelände des ehemaligen Klosters Heiligenberg im Landkreis Diepholz ein bemerkenswertes mittelalterliches Siegeltypar gefunden. Nach der ersten Begutachtung im Staatsarchiv Bremen und der Präsentation in einer Ausstellung in Köln wurde es 2022 unter Berufung auf das Schatzregal und in Anwendung des Niedersächsischen Archivgesetzes an das NLA abgegeben, wo es in der Abteilung Hannover in die Siegelstempelsammlung (S 20) als A Nr. 500 aufgenommen wurde (Abb. 1). Der spitzovale Siegelstempel hat die Maße 40 x 25 x 3 mm und besitzt auf der Rückseite eine Öse (Abb. 2). Die vom NLD veranlasste Messung hat ergeben, dass es sich bei dem Material um eine Kupfer-Eisen-Legierung handelt.

In seiner Bedeutung rätselhaft bleibt das judenfeindliche Siegelbild, das eine sogenannte Judensau zeigt: Eine knieende Figur mit Judenhut, die mit den Händen den linken Hinterlauf eines ihr in den Mund kotenden Schweins festhält. Die Umschrift weist den Bremer (Bürger oder Ministerialen) Jakob Pil, einen Christen, als Siegelführer aus, wie A. Lehnertz und M. J. Wenninger in einem Aufsatz im Bremischen Jahrbuch 100 (2021) näher untersuchen; sie datieren das Typar auf um 1240/50. Doch das Fundstück wirft mehr Fragen auf, als auch sie beantworten können: Wer war der Siegelführer? In welcher Funktion führte er das Siegel? Warum wurde das diffamierende Siegelbild gewählt?

Die öffentliche Ausstellung des Stücks soll als Dauerleihgabe im Kreismuseum Syke erfolgen, doch vor der Ausleihe



2



3

sollten in der Zentralen Werkstatt in Patensen Abdrücke (Abb. 3) und Repliken hergestellt werden. Da dreidimensionale Reproduktionen in unserer Werkstatt sehr ungewöhnlich sind, wurde dafür folgende Vorgehensweise entwickelt: Zuerst wurde das Original waagrecht ausgerichtet, indem es mit seiner Rückseite leicht in einen Block Knetmasse gedrückt wurde. Anschließend wurde es mit einem Ring aus starker Folie umgeben und flüssiges Silikonkautschuk aufgegossen. Nach dem Erstarren konnte das Silikon rückstandslos vom Original abgehoben werden: Ein detailgenauer

Abdruck der Bildseite war entstanden. Auf die gleiche Weise wurde auch von der Rückseite ein Silikonabdruck genommen. In diesen wurde anschließend eine kleine Gießöffnung gebohrt. Daraufhin wurde die Gießform hergestellt: Dazu wurde der Silikonabdruck der Bildseite erneut mit einem Folienring umschlossen, die Stärke des Original-Typars darüber markiert und der Silikonabdruck der Rückseite bis zu dieser Markierung in den Folienring geschoben (Abb. 4). Der so entstandene Freiraum wurde mit Keramin ausgegossen. Nach einer Trocknungszeit von ca. 1,5 Stunden konnte

der Folienring entfernt und beide Silikonabdrücke abgehoben werden. Von der so erhaltenen Keramin-Replik wurde anschließend vorsichtig der Materialüberschuss der Gießöffnung entfernt, ebenso wurden die Grate an den Seitenkanten leicht abgeschmirgelt. Zuletzt wurde das weiße Keramin mit einer Mischung aus Pigmenten und Graphitpulver farbig gefasst (Abb. 5). So konnte das Original in Größe und Metalloptik nachempfunden werden, lediglich das geringere Gewicht verrät die Replik!



4



5



BESTANDSERHALTUNG

MEILENSTEIN FÜR DEN KULTURGUTSCHUTZ IN OSNABRÜCK

Der Notfallverbund Osnabrück beschafft gemeinsame Notfallausrüstung.

Von Thomas Brakmann

Bei der Feuerwehr Osnabrück wurde nach langer Vorbereitung am 5. Dezember eine gemeinsame Grundausstattung von Notfallausrüstung für Großschadensereignisse für alle Teilnehmereinrichtungen des Notfallverbundes Osnabrück (NVOS) deponiert. Die im Verbund organisierten Osnabrücker Kultureinrichtungen unterstützen sich gegenseitig, um bei Wasser- oder Brandschäden Kulturgüter zu retten. Mit Unterstützung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) konnten Arbeitstische und sechs Notfallcontainer angeschafft und bestückt werden. Die Container enthalten neben Schutzanzügen, Transport- und Verpackungsmaterialien auch Werkzeuge, Tische, Zelte und anderes Gerät. Sie werden zentral bei der Feuerwehr Osnabrück vorgehalten und bei Ha-varie-Szenarien durch die Feuerwehr an den Einsatzort transportiert. Dort sind die Materialien dann sofort einsatzbereit und gewährleisten kurzfristig eine funktionierende Bergungs- und Erstversorgungslogistik.

Die Notfallcontainer sind eine notwendige Ergänzung zu den kleineren Notfallboxen, die sich die meisten der im Verbund organisierten Kultureinrichtungen in den vergangenen Jahren beschafft haben, um bei „kleineren“ Notfällen wie beispielsweise bei einem Wasserrohrbruch schnell handeln zu können. Bei Großschadensereignissen stoßen diese Ressourcen aber rasch an ihre Grenzen: Wichtiges Verbrauchsmaterial wie z. B. Stretchfolien und Transportkisten reichen allzu häufig nicht aus, um zeitnah die Sofortmaßnahmen mit den zur Verfügung stehenden Unterstützungskräften durchzuführen. Andere Gegenstände (z. B. geeignete Arbeitstische, Arbeitsleuchten) oder spezielles Gerät (etwa weitere Folienabroller, Trocken-/Nasssauger) müssen dann zunächst langwierig organisiert werden. Für die Anschaffung der Materialien zum Verpacken und Transportieren der Kulturgüter hatten sich insbesondere die Stadt- und Kreisarchäologie, das Diözesanarchiv und die Abteilung Osnabrück des Nie-

dersächsischen Landesarchiv eingesetzt. Angesichts des Beschaffungsvolumens von rund 23.000 € war die Realisierung dieser präventiven Maßnahmen nur auf dem Weg der großzügigen Förderung seitens der KEK realisierbar.

Der Notfallverbund Osnabrück ist ein Zusammenschluss von zehn kulturgutbewahrenden Einrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft in der Stadt Osnabrück. Er wurde nach zweijähriger Vorbereitungszeit am 31. Mai 2017 gegründet (vgl. auch <http://notfallverbund.de/notfallverbund-osnabrueck>). Zum Verbund gehören das Diözesanarchiv und -museum (Bistum Osnabrück), das Museum Industriekultur Osnabrück gGmbH, die Abteilung Osnabrück des Niedersächsischen Landesarchivs, die Universitätsbibliothek Osnabrück, die Stadt Osnabrück/ Fachbereich Kultur (mit den Einrichtungen Museumsquartier Osnabrück, Museum am Schölerberg, Stadt- und Kreisarchäologie, Stadtbibliothek Osnabrück & Erich Maria Remarque-Friedenszentrum, Kunsthalle Osnabrück) sowie als Kooperationspartner die Feuerwehr Osnabrück.



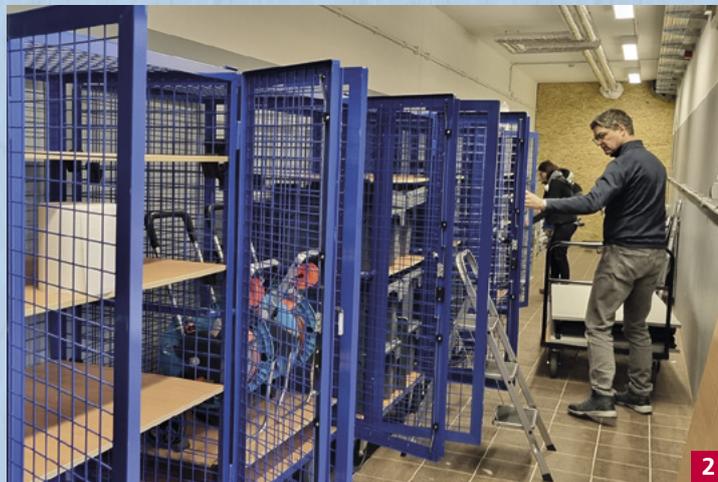
<http://notfallverbund.de/notfallverbund-osnabrueck>

Abb. 1: Transport und Entladen der Notfallcontainer an der zentralen Aufbewahrungsstelle der Feuerwehr Osnabrück.

Abb. 2: Die Notfallcontainer werden systematisch bepackt und die Materialien erfasst.

Abb. 3: Blick auf die mit Notfallmaterialien befüllten Gitterboxen-Wagen.

Abb. 4: Die eingelagerten 6 Notfallcontainer und die Arbeitstische im Logistikzentrum der Feuerwehr.





BESTANDSERHALTUNG

NOTFALLVERBÜNDE ZUM KULTURGUTSCHUTZ FÜR OSTFRIESLAND?

**Eine Informationsveranstaltung
am 28. April 2022 will ost-
friesische Kultureinrichtungen
sensibilisieren.**

Von Michael Hermann

Es waren vor allem die großen Katastrophen der letzten 20 Jahre – von dem Elbehochwasser 2002 über den Brand der Anna Amalia Bibliothek 2004 in Weimar bis zum Einsturz des historischen Archivs in Köln 2009 –, die zahlreiche Kultureinrichtungen in Deutschland dazu bewogen haben, sich zu sogenannten Notfallverbänden für den Kulturgutschutz zusammenzuschließen. Diese Vereinigungen verfolgen das Ziel, „sich bei Bedarf im Notfall mit Material und Personal gegenseitig zu unterstützen, aber sich auch gemeinsam präventiv auf einen Notfall vorzubereiten und Erfahrungen auszutauschen“ (<http://notfallverbund.de/verbuende/was-ist-ein-notfallverbund>). Inzwischen haben sich bundesweit etwa

50 Notfallverbände gegründet, in Niedersachsen sind es aber gerade einmal drei. Neben dem Regionalen Notfallverbund Hannover (seit 2009) und dem Notfallverbund Osnabrück (seit 2017) war bereits 2012 – und damit deutschlandweit erstmals in einer vergleichsweise kleinen Stadt – der „Notfallverbund zum Kulturgutschutz in Katastrophenfällen für die Stadt Aurich“ gegründet worden.

Um weitere Gründungen von Notfallverbänden in Ostfriesland anzuregen oder zumindest die ostfriesischen Kultureinrichtungen für die Belange des Notfallschutzes zu sensibilisieren, veranstaltete der Notfallverbund Aurich am 28. April 2022 unter dem Titel „Gründung, Organisation und Aufbau eines Notfall-



verbundes zum Kulturgutschutz“ eine ganztägige Informationsveranstaltung im Landschaftsforum. Mehr als 40 Teilnehmer:innen, darunter Vertreterinnen und Vertreter mehrerer ostfriesischer Museen und Kommunalarchive sowie der Johannes a Lasco-Bibliothek Emden, verfolgten das angebotene Programm.

Nach einführenden Grußworten durch den stellvertretenden Landschaftspräsidenten Hilko Gerdes sowie den Auricher Bürgermeister Horst Feddermann befasste sich der Kulturgutschutzbeauftragte des Notfallverbundes Aurich, Dr. Michael Hermann, grundlegend mit der Gründung und dem Aufbau des seit zehn Jahren bestehenden Verbunds. Am 6. Februar 2012 riefen die Stadt Aurich, die Ostfriesische Landschaft und das damalige Niedersächsische Landesarchiv – Staatsarchiv Aurich den Notfallverbund ins Leben, dem als weitere Kultureinrichtungen bzw. -abteilungen das Historische Museum, die Stadtbibliothek, die Landschaftsbiblio-

thek, der Museumsverbund, der Archäologische Dienst und das Forschungsinstitut sowie die Freiwillige Feuerwehr angehören (siehe dazu auch: <https://ostfrhist.hypotheses.org/778>). Obwohl der Notfallverbund in seiner Vereinbarung über die gegenseitige Unterstützung in Notfällen prinzipiell festgelegt hat, dass der Notfallverbund auch weiteren Teilnehmern offen steht, ist eine Ausweitung auf den Auricher Landkreis oder gar Ostfriesland nicht ohne weiteres möglich, da sich das Einsatzgebiet des Auricher Notfallverbundes auf das Stadtgebiet Aurich beschränkt. Umso wichtiger ist es, dass die ostfriesischen Kultureinrichtungen selbst tätig werden. So können sie als ersten Schritt über eine Website der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (<https://www.silk-tool.de/de/>) selbst evaluieren, welcher Handlungsbedarf in Sachen Sicherheit bei ihnen besteht.

In einem weiteren Vortrag stellten Bodo Bargmann von der Freiwilligen Feuerwehr

und Dr. Nina Henning von der Ostfriesischen Landschaft die Arbeit der Feuerwehr und den Inhalt von Notfallboxen vor, die bei kleineren Schäden für eine Erstversorgung geschädigter Objekte zum Einsatz kommen können. Darüber hinaus hat der Notfallverbund Aurich bereits 2012 mit Unterstützung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes (KEK) acht Notfallcontainer angeschafft, die neben Klapptischen und -stühlen, Verpackungsmaterialien (vom Seidenpapier über Stretch- und Luftpolsterfolien bis hin zu Transportkisten), persönliche Schutzkleidung (Handschuhe, Helme, Overalls etc.) und Utensilien zur Dokumentation (Block, Bleistift) enthalten. Im Hof der Ostfriesischen Landschaft konnten die Notfallcontainer, die bei der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Aurich aufbewahrt werden, den Teilnehmer:innen gezeigt und vorgestellt werden.

Anschließend schilderte die stellvertretende Kulturgutbeauftragte des Notfallver-

bundes Aurich, Dr. Sonja König, welche Erfahrungen der Auricher Notfallverbund bei den zwei bisher durchgeführten Notfallübungen sammeln konnte. Wichtigste Aufgabe der Einsatzleitung ist es gleich zu Beginn, das Engagement und den Tatendrang der Helfer:innen zunächst einmal zu bremsen. Denn auch bei einem größeren Schadensfall geht es nicht allein darum, möglichst schnell möglichst viele Kulturobjekte zu bergen und zu versorgen. Vielmehr eröffnet eine gewisse Ruhe auch die Möglichkeit, zeitlich längere Einsätze durchzuführen. Nach einem vom Notfallverbund ausgearbeiteten Workflow durchläuft jedes geborgene Objekt einen mehrstufigen Entscheidungsprozess, bei dem bewertet wird, ob es beschädigt oder unbeschädigt ist, ob sofort etwas unternommen werden muss oder erst später, bevor das Buch, die Archivalie oder das Museumsstück registriert, fotografiert, eventuell neu verpackt oder erstversorgt wird, um es dann in eine neue Lagerstätte zu überführen.

Am Nachmittag beschäftigte sich der Vortrag der stellvertretenden Notfallbeauftragten des Historischen Museums Hannover, Annabet Röllig, ausschließlich mit der Notfallplanung für Museumssammlungen. Auch wenn die Feuerwehr zunächst für die Schadensabwehr und den Personenschutz zuständig ist, kann sie – wenn ausreichend Zeit vorhanden ist – einzelne prioritäre Kulturobjekte vorab bergen. Dazu können entsprechende Laufkarten vorbereitet werden, die mit Bildern und Piktogrammen versehen der Feuerwehr die notwendigen Informationen bieten, wo sich das Objekt befindet, wie es aussieht und wie es ggf. transportiert werden muss.

Abschließend stellten Dr. Detlef Busse und Silke Kötter von der Zentralen Werkstatt



des Niedersächsischen Landesarchivs in einer theoretischen Einführung die verschiedenen Schadensbilder vor und verwies auf den nützlichen „Pocket Guide Notfall, 2020“ (https://notfallverbund.ub.uni-stuttgart.de/wp-content/uploads/sites/4/2020/05/Pocket_NoVe.pdf), der für unterschiedlichste Materialien Hinweise gibt, welche Maßnahmen im Schadensfall ergriffen oder auch vermieden werden sollten. Anschließend wurde im Hof der Ostfriesischen Landschaft die Erstversorgung von Objekten praktisch vorgeführt. Es wurde gezeigt, wie eine durchnässte Akte in Folie eingeschlagen werden muss, um diese anschließend in ein Kühlhaus bringen zu können und später durch das Verfahren der Gefriertrocknung dem Papier das Wasser wieder zu entziehen (Abb. 3). Bei Schlammablagerungen bietet es sich laut Kötter an, diese zunächst

unter fließendem Wasser abzuspülen, da sich eine spätere Bearbeitung, wenn der Schlamm erst verkrustet und ausgehärtet ist, sehr viel schwieriger gestaltet (Abb. 1 und 2). Das zeigt sich beispielsweise bei den durch das Leinehochwasser von 1946 überschwemmten Akten der Abteilung Hannover.

Es bleibt die Hoffnung, dass auch die ostfriesischen Kultureinrichtungen möglichst von größeren Notfällen verschont bleiben. Gleichzeitig hat die Veranstaltung gezeigt, dass es möglich ist, sich schon im Vorfeld auf einen etwaigen Notfall vorzubereiten, damit das wertvolle Kulturgut möglichst gut geschützt ist und nichts davon zerstört wird oder verloren geht. Der Notfallverbund Aurich steht dabei mit seiner zehnjährigen Erfahrung als Ansprechpartner zur Verfügung.



v.l.n.r.: Sabine Türk, Günter Bassen, Erika Kallenberger, Gudrun Fiedler, Thomas Fenner

BENUTZUNG

WE ARE FAMILY

Die AG Familienforschung des Stader Geschichts- und Heimatvereins war am Digitalen Tag der Archive im NLA im Live-Interview.

Von Gudrun Fiedler und Thomas Fenner

An jedem zweiten Donnerstagabend des Monats ist im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Stade Familieforschertreffen. Die Teilnehmenden aus dem gesamten Landkreis Stade und den benachbarten Landkreisen zeigen, hier ist nicht nur geduldige Detektivarbeit im Archiv und im Internet gefragt: Wer sich vernetzt, erhält Tipps und kann sukzessive den Stammbaum vergrößern. Wieviel Spaß und Freude die Stader Familieforscher unter Leitung von Thomas Fenner durch das gemeinsame Hobby haben, das zeigte die Gesprächsrunde am 5. März 2022, als sich einige aus diesem Kreis anlässlich des Digitalen Tags der Archive im Niedersächsischen Landesarchiv live über ihr Hobby unterhielten.

Die Runde wurde moderiert durch Frau Dr. Gudrun Fiedler als Leiterin der Abteilung Stade und Herrn Thomas Fenner, Archivar des Ritterschaftlichen Archivs und selbst eingefleischter Familieforscher. Gleich zu Beginn wurde deutlich, wie sehr sich alle auf ihre nach der Corona-Zwangspause wieder einsetzenden monatlichen Treffen freuen. Die beiden Moderatoren haben die lebhafte Diskussion der Fünferunde in einem Zwiegespräch zusammengefasst.

Fiedler: Herr Fenner, seit Mai 2018 treffen sich die Familieforscher im Landesarchiv. Wie kam es zu der Gründung der Arbeitsgemeinschaft?

Fenner: Die Gruppe setzte sich ursprünglich im Wesentlichen aus Teilnehmern

der Volkshochschulkurse zusammen, die einen Kurs in Sachen Familienforschung besucht hatten. Es bestand immer der Wunsch, nach den Kursen nicht allein mit der Forschung dazustehen. Dem Wunsch habe ich irgendwann nachgegeben und zu einem ersten Treffen eingeladen.

Fiedler: Ich erinnere mich an den Anfang. Da saßen um die 10 Interessierte im Lesesaal. Wie viele Forscher kommen jetzt durchschnittlich zu den Treffen?

Fenner: Es hat sich eine Teilnehmerzahl zwischen 20 und 30 pro Abend eingependelt.

Fiedler: Das ist eine ganze Menge. Was macht Ihrer Meinung nach den Reiz der AG aus?

Fenner: Zum einen ist es der Kontakt und der damit verbundene Austausch untereinander. Wir kennen uns mittlerweile ganz gut und sind ganz vertraut miteinander. Dann ist es sicher das Konzept, dass hinter der Arbeitsgruppe steht. Wir entwerfen uns ein Jahresprogramm, das aus den Wünschen der Teilnehmer erstellt wird. So steht jeder Abend unter einem Motto. Beispielsweise haben wir uns die Geschichte der Standesämter und die Regeln, nach denen die Eintragungen in den Registern vorgenommen werden, genau angesehen. Die einzelnen Bücher nach ihrem Informationswert untersucht, Tipps gegeben, wie man herausfindet, wo die Bücher liegen; im Landesarchiv, in den Ämtern oder in den Gemeindearchiven. Das ist bekanntlich breit gestreut. Auf ähnliche Weise haben wir uns alte Steuerlisten erarbeitet, Heirats-, Hofübergabe- und Altenteilsverträge angesehen usw.



v.l.n.r.: Debbie Bülau, Christine Seemann, Helmut Peitsch, Wolfgang Wenk

Fiedler: Warum treffen sie sich im Archiv und nicht, wie andere ähnliche Gruppen, in einer Kneipe oder in einem Dorfgemeinschaftshaus?

Fenner: Das Archiv bietet (bis auf die Getränkeversorgung) einen idealen Rahmen für unsere Treffen. Erstens sind wir bei den Unterlagen, die Familienforscher interessieren. Zweitens ist die technische Ausstattung im Landesarchiv hervorragend für die Präsentation von Akten über Beamer geeignet. Drittens wollen wir ja das Haus für Besucher öffnen und die Hemmschwelle senken uns zu besuchen. Und letztlich bietet der Lesesaal

ausreichend Platz, um alle Interessierten aufzunehmen.

Fiedler: Apropos aufnehmen. Handelt es sich um eine geschlossene Gruppe oder kann jeder zu den Treffen kommen?

Fenner: Jeder kann kommen und ist jederzeit herzlich willkommen. Tatsächlich hören immer wieder Menschen von den Treffen und rufen an um zu fragen, ob sie teilnehmen können. Die AG ist für alle offen, unabhängig davon, ob man gerade mit der Forschung angefangen hat oder schon zwei Ortsfamilienbücher erstellt hat. Jeder nimmt immer etwas mit. Und bringt etwas ein!



Dr. Mirjam Sprau vom Bundesarchiv (2. von rechts) schaltet das „Themenportal Wiedergutmachung“ frei und stellt dessen Funktionen vor (Foto: BMFWVoito).

BENUTZUNG

STARTSCHUSS FÜR DAS „THEMENPORTAL WIEDERGUTMACHUNG“

Das NLA beteiligt sich am Vorhaben des Bundes- ministeriums der Finanzen.

Von Sabine Graf

Das Bundesministerium der Finanzen und die Archive von Bund und Ländern gaben am 1. Juni 2022 gemeinsam den Startschuss für das „Themenportal Wiedergutmachung nationalsozialistisches Unrechts“. Dazu unterzeichneten die Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder und Prof. Dr. Luise Hölscher, Staatssekretärin im Bundesministerium der Finanzen, eine Rahmenvereinbarung über den Aufbau und die zukünftige Anreicherung des Themenportals.

Zu dem aus diesem Anlass vom Bundesministerium der Finanzen veranstalteten Festakt im Gästehaus auf dem Bonner Petersberg versammelten sich rund 200 hochrangige Gäste aus der ganzen Bundesrepublik und dem Ausland, darunter auch zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter des Archivwesens und der für die Durchführung des Bundesentschädigungsgesetzes zuständigen Behörden. Aus Niedersachsen waren mit Ina Bogner das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport und mit Ulrike Menage das Niedersächsische Landesamt für Bezüge und Versorgung sowie mit Ute Heil-

mann die für das Archivwesen zuständige Niedersächsische Staatskanzlei vertreten. Zu den Ehrengästen gehörte die Zeitzeugin und Auschwitz-Überlebende Dr. Eva Umlauf. Sie sprach über ihre Erfahrungen mit der Entschädigungspraxis in der frühen Bundesrepublik, die mit langwierigen und für die Betroffenen oft schmerzhaften bürokratischen Verfahren verbunden war. Auch wenn bis heute Leistungen zur Wiedergutmachung nationalsozialistisches Unrechts an verfolgte und geschädigte Personen gezahlt werden, ist leider die Zeit absehbar, in der Entschädigungen an Überlebende von Shoah, Porajmos und NS-Terror enden werden.

Das Themenportal ist daher ein wesentlicher Beitrag zu den Folgeaufgaben der Wiedergutmachung. Es wird perspektivisch einen einheitlichen Zugang zu allen entschädigungs- und wiedergutmachungsrelevanten Akten, Dokumenten und Unterlagen eröffnen. Eine erste Ausbaustufe des Portals, das vom Bundesarchiv, dem Landesarchiv Baden-Württemberg und dem FIZ Karlsruhe in Abstimmung mit den Kooperationspartnern fachlich und technisch verantwortet



Die Präsidentin des Niedersächsischen Landesarchivs Dr. Sabine Graf unterzeichnet die Rahmenvereinbarung (Foto: BMFWoito).



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung, darunter Staatssekretärin Prof. Dr. Luise Hölscher und Dr. Eva Umlauf (vordere Reihe, 2. und 3. von links) und die Leiterinnen und Leiter der Archive des Bundes und der Länder (Foto: BMFWoito).

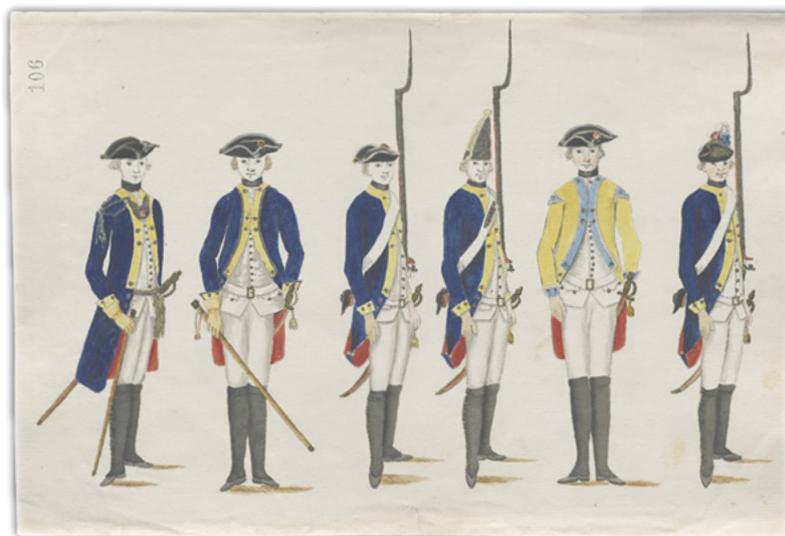
wird, wurde während der Veranstaltung freigeschaltet und vorgestellt. Die im Rahmen des Archivportal-D realisierte Plattform bietet Informationen zum Thema und weist die einschlägigen Aktenbestände des Bundes und der Länder nach. Die Grundlage für die umfassende Online-Bereitstellung dieser Aktenbestände im „Themenportal Wiedergutmachung“ bildet nun die nach mehrjähriger Vorbereitung abgeschlossene Rahmenvereinbarung. Sie eröffnet den Kooperationspartnern die Möglichkeit, Projekte beim Bundesministerium der Finanzen zu beantragen, um die analogen Aktenbestände nach einem einheitlichen Standard und rechtskonform für das Portal zu erschließen und zu digitalisieren. Der Rahmenvereinbarung können weitere öffentliche und nicht öffentliche Archive in Deutschland, aber auch Einrichtungen im Ausland beitreten.

Im Niedersächsischen Landesarchiv haben sich mehr als 2000 laufende Meter an Akten zur Wiedergutmachung erhalten. Den Angaben in diesen Akten kommt für die Aufarbeitung des NS-Unrechtsregimes eine bedeutende Rolle zu, weil sie dessen Verfolgungs-, Ausgrenzungs- und anderen Zwangsmaßnahmen im Einzelfall belegen. Sie spiegeln aber auch die Biografien von Menschen, die im Rahmen von Verwaltungsverfahren das Schicksal ihrer Verfolgung sowie Aspekte ihrer Familiengeschichte dargelegt haben. Nicht zuletzt dokumentieren die Akten den sich wandelnden Umgang der westdeutschen Gesellschaft mit den Verbrechen des Nationalsozialismus.

Es ist daher das Anliegen des NLA, diese Aktenbestände für die Familien und Nachkommen der Geschädigten, für Wissenschaft und Forschung, für die Bildung und die Öffentlichkeit im „Themenportal Wiedergutmachung“ sichtbar und nutzbar zu machen.

<https://www.archivportal-d.de/themenportale/wiedergutmachung>





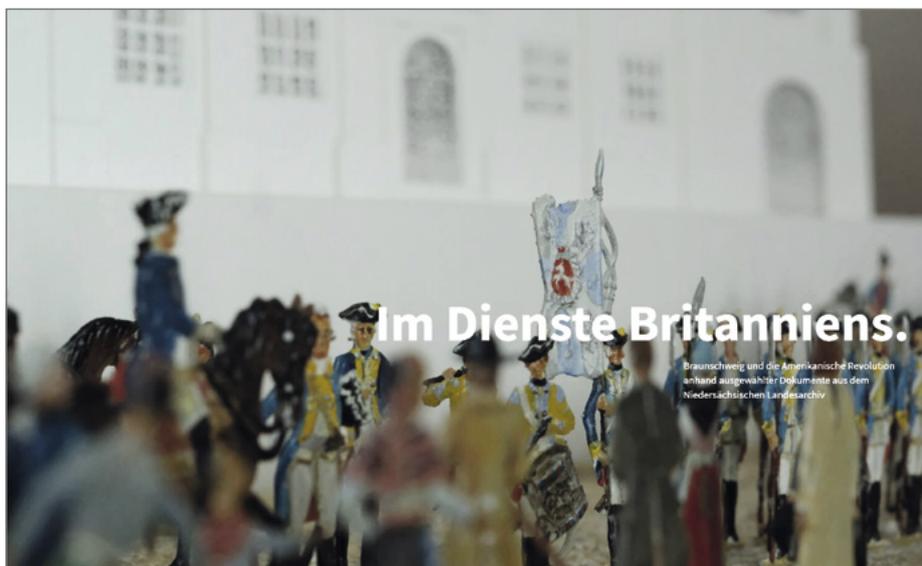
VERANSTALTUNGEN

BRAUNSCHWEIGER SOLDATEN IM AMERIKANISCHEN UNABHÄNGIGKEITSKRIEG

Ausstellung
 – schulische Themenführungen
 – virtuelle Ausstellung
 Von Philip Haas

Globalgeschichte erlebt in der universitären Geschichtswissenschaft seit einigen Jahren einen Boom. Das gilt nicht zuletzt für die Epoche der Frühen Neuzeit: Stand bereits der Frühneuzeittag des Jahres 2015 unter dem Motto „Globale Verflechtungen – Europa neu denken“, so sind mittlerweile zahlreiche Studien im Druck erschienen, die bislang vornehmlich auf den ‚alten Kontinent‘ bezogene Ereignisse weltgeschichtlich einbetten. Beispielsweise wird nun der Siebenjährige Krieg als „Weltkrieg im 18. Jahrhundert“ (Marian Füssel) oder „europäischer Weltkrieg“ (Sven Externbrink) gefasst. Ob dieser Trend unter dem Druck von Corona-Krise und reißenden Lieferketten in Zeiten einer einsetzenden ‚Deglobalisierung‘ und ‚Reregionalisierung‘ anhalten wird, bleibt abzuwarten. In jedem Fall hat er sich auf die niedersächsischen Lehrpläne ausgewirkt, die – Stand 2017 – für das Kerncurriculum der gymnasialen Oberstufe im Fach Geschichte unter anderem die Amerikanische Revolution im Wahlpflichtbereich der 12. Jahrgangsstufe

als globalgeschichtliches Thema vorsehen. Staatliche Archive, darunter auch das Niedersächsische Landesarchiv, sind aufgrund ihrer begrenzten örtlichen Zuständigkeit strukturell eher auf die Landes- und Regionalgeschichte ausgerichtet. Dieser Gegensatz zur geforderten globalgeschichtlichen Ausrichtung steht in einem gewissen Spannungsverhältnis zu dem von den Schulen an die Archive herangetragenem Wunsch nach archivpädagogischen Veranstaltungen und historischer Bildungsarbeit. Es stellt sich daher die Grundsatzfrage: Wie lassen sich landes- und regionalgeschichtliche Archivquellen in Zeiten der Globalgeschichte für schulische Angebote fruchtbar machen? Virulent wurde diese Frage im August des Jahres 2021, als sich eine Geschichtslehrerin des Hoffmann von Fallersleben Gymnasiums in Braunschweig an das Niedersächsische Landesarchiv Abteilung Wolfenbüttel wandte und sich erkundigte, ob es möglich sei, anhand der Originalquellen eine schulische Themenführung zur Amerikanischen Revolution zu

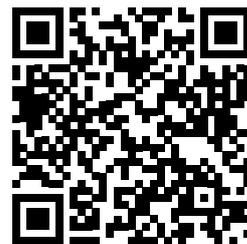


veranstalten. Statt eine einzelne Führung zu erarbeiten, konzipierte der Verfasser gemeinsam mit Meike Buck (Kreisarchivarin für Goslar und Wolfenbüttel) eine Ausstellung, die einerseits als Grundlage für schulische Themenführungen dienen sollte, andererseits aber auch für sich stehen konnte. Unter dem Titel: „Im Dienste Britanniens. Braunschweig und die Amerikanische Revolution“ wurde dargestellt, wie Braunschweiger Soldaten als sogenannte Subsidientruppen an Großbritannien vermietet wurden, um gegen die aufständischen amerikanischen Kolonien zu kämpfen. Unter General Adolf Freiherr Riedesel verteidigten sie Kanada gegen die Kolonisten und nahmen 1777 am Saratoga-Feldzug teil. Die Niederlage der Braunschweiger und Briten bei diesem Vorstoß gegen Neuengland gilt als entscheidender Wendepunkt des Krieges zugunsten der Kolonisten.

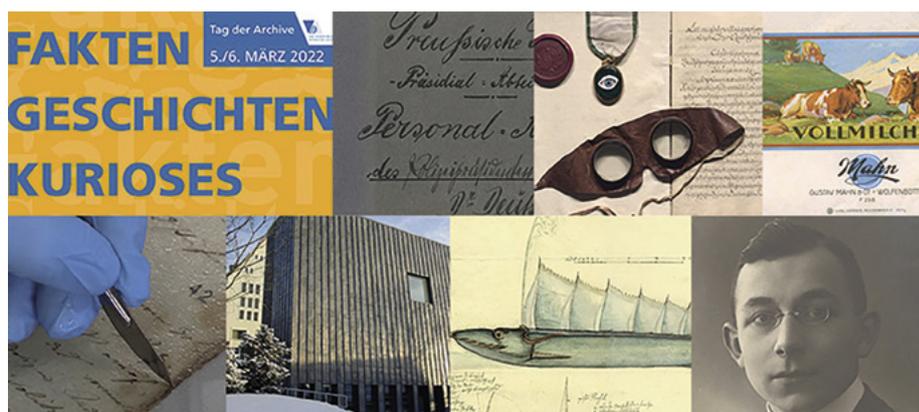
Mit den Lehrkräften wurde abgesprochen, dass im Unterricht vorab die übergreifenden Entwicklungen erarbeitet werden sollten, um dieses schulische Wissen anhand der Originalquellen und einer landesgeschichtlichen Perspektive zu ver-

tiefen und zu konkretisieren. Sechs thematische Stationen bereiteten den Einsatz der Soldaten von der Vorgeschichte bis zur Rezeption auf, wobei neben den Ereignissen selbst auch die Lebenswelt, die Kommunikation mit der Heimat und weitere Fragen, wie sie die ‚Neuere Militärgeschichte‘ seit den 1990er Jahren stellt, Berücksichtigung fanden. Ein breites Quellenpanorama vom Briefwechsel George Washingtons mit Riedesel, über zahlreiche Abbildungen, bis hin zu Transportlisten und Tagebuchaufzeichnungen wurde aufgeboten. Die Reenactment-Gruppe „Braunschweiger Jäger e.V.“ ließ Uniformen und weitere originalgetreue Requisiten, welche eine wichtige Ergänzung zu den Schriftquellen boten. Nebenbei erhielten die Schülerinnen und Schüler auch einen Eindruck von der Archivarbeit insgesamt und den spezifischen Aufgaben dieser Institution. Die Ausstellung wurde in virtueller Form aufbereitet, auf der Homepage des Landesarchivs bereitgestellt und damit in ihren Grundzügen langfristig gesichert. Die Resonanz des Angebots war enorm: Insgesamt 16 Themenführungen, davon

13 für Schulen, zwei für den Braunschweigischen Geschichtsverein und eine für die Evangelische Familienbildungsstätte Wolfenbüttel, wurden durchgeführt, an denen etwa 200 Personen teilnahmen. Der größte Teil der 12. Jahrgangsstufe in den umliegenden Schulen ließ sich auf diese Weise erreichen. Zahlreiche Nachfragen nach einer Fortsetzung entsprechender Angebote zu weiteren Themenfeldern (z.B. Weimarer Republik und Freistaat Braunschweig) wurden an den Verfasser herangetragen. Jedes Jahr eine solche Kombination von archivischer Ausstellung und Themenführungen anzubieten, ist mangels entsprechender Arbeitskapazitäten nicht möglich, denn Vorbereitung, Koordination und Durchführung sind äußerst arbeitsintensiv und müssen zu Lasten der archivischen Kerntätigkeiten verrichtet werden. Demgegenüber bleibt festzuhalten: Es kann sich empfehlen, archivische Ausstellungen gezielt auf die schulischen Lehrpläne zuzuschneiden und mit archivpädagogischen Konzepten zu kombinieren. Globalgeschichte und Landes- und Regionalgeschichte sind dabei keine Gegensätze, sondern sie können einander durch die Weite der Perspektive einerseits und die Konkretisierung und Tiefenbohrung andererseits wirkungsvoll ergänzen. Dies gilt in wissenschaftlicher Hinsicht, aber auch und gerade mit Blick auf die Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit.



<https://ndslandesarchiv.pageflow.io/amerika>



VERANSTALTUNGEN

FAKTEN, GESCHICHTEN, KURIOSSES

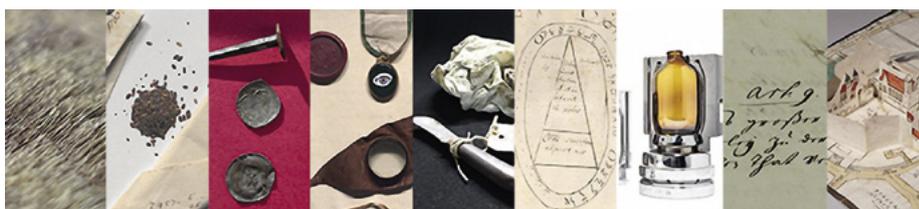
Das NLA beteiligte sich in digitaler Form am Tag der Archive.

Von Christian Manuel Meyer

Konnte der Tag der Archive im März 2020 vor Ausbruch der Corona-Pandemie noch in herkömmlicher Form durchgeführt werden, zerschlugen sich gegen Ende 2021 alle Hoffnungen darauf, im März 2022 wieder Präsenzveranstaltungen durchführen zu können. Um die Bandbreite archivischer Tätigkeiten dennoch einem breiteren Publikum zugänglich machen zu können, entschied sich das Niedersächsische Landesarchiv am 5. März 2022 für zwei unterschiedliche Wege, um in digitaler Form am Tag der Archive teilzunehmen, der unter dem Motto „Fak-

ten, Geschichten, Kurioses“ stand. Zum einen wurde ein vielfältiges Programm zusammengestellt, das in Form einer Videokonferenz angeboten wurde. Andererseits wurde zu dem Thema des Tages eine virtuelle Archivalienausstellung online gestellt, die weiterhin abgerufen werden kann.

Die Kürze der verbleibenden Zeit bis zum Tag der Archive stellte alle Beteiligten vor einige Herausforderungen. Zwar hatte jeder im Lauf der Pandemie Erfahrungen mit verschiedenen Videokonferenztools gemacht, die aber aus verschiedenen Gründen für den Einsatz





Dr. Jörg Voigt, Christiane Drewes, Dr. Christian Hoffmann (NLA Hannover, v. l. n. r.)



Jan Seyb, Lukas Weichert, Dr. Thomas Bardelle (NLA Stade, v. l. n. r.)

bei einer öffentlichen Veranstaltung nicht geeignet waren. Die Wahl fiel schließlich auf das in der niedersächsischen Landesverwaltung eingesetzte Tool Webex, mit dem das ganztägige Programm gestreamt wurde.

Im Zuge der Vorbereitung kam die Frage auf, ob es nicht sinnvoll sei, einzelne Beiträge vorzubereiten und als Video bereits vor dem Veranstaltungstag fertigzustellen, um so auf eventuelle technische Störungen vorbereitet zu sein. Das führte letztlich zu einem gemischten Programm aus Live-Vorträgen, Präsentationen, Gesprächsrunden und eingespielten vorbereiteten Filmbeiträgen.

Das Programm gliederte sich in drei Bereiche. Unter dem Aspekt „Der Mensch in den Quellen“ wurden Einführungen in die Archivarbeit gegeben und der Zusammenhang zwischen verschiedenen Archivalienarten erklärt. Aus den Abteilungen Hannover und Stade wurden dazu Live-Präsentationen gestreamt (siehe Abbildungen). In Vorträgen anhand von Beispielen aus der Abteilung Osnabrück wurden verschiedene Arten personengeschichtlicher Quellen vorgestellt.

Unter dem Thema „Quellen in der Kritik“ stellte die Abteilung Wolfenbüttel



tel am Vormittag in einem Rundgang durch ihr Magazin unter dem Motto Dichtung und Wahrheit anhand von acht verschiedenen Archivalien u. a. vor, wie diese bei der Wahrheitsfindung helfen können. Am Nachmittag ging es in Beiträgen aus Aurich, Bückeburg und Oldenburg um Wettervorhersagen, einen „Hecht“ und Seehundsfell.

Im Block „Verwahrung und Rettung“ stellte die Zentrale Werkstatt anhand ausgewählter Bestände ihre Arbeit bei der Papierrestaurierung und der Einzelblattentsäuerung vor. Außerdem wurden Einblicke in einige der Archivzweckbauten, u. a. das Bergarchiv in Clausthal, gegeben, sowie die Bedeu-

tung von Notfallverbänden hervorgehoben.

Im Lauf des Tages verfolgten über hundert Teilnehmer die verschiedenen zwischen 10 und 17 Uhr dargebotenen Beiträge, die aus der Abteilung Zentrale Dienste moderiert wurden.

Um die Nachhaltigkeit der investierten Arbeit der Kolleginnen und Kollegen bei der Produktion der Videos über den Anlass hinaus zu erhalten, wurden einige der für den Tag der Archive erstellten Präsentationen inzwischen auf dem Youtube-Kanal des NLA veröffentlicht, weitere werden dort in den kommenden Monaten bereitgestellt.

In der zum Thema des Tages der Archive „Fakten, Geschichten Kurioses“ er-

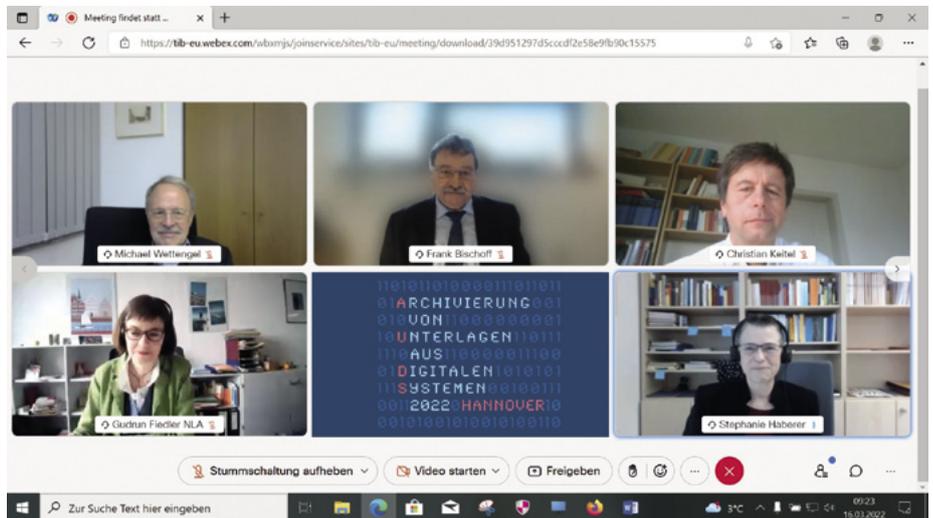
arbeiteten virtuellen Ausstellung werden anhand von neun Archivalien aus allen Abteilungen des Niedersächsischen Landesarchivs Gegenstände präsentiert, die normalerweise nicht in einem Archiv vermutet werden. Gezeigt werden auch Stücke, hinter denen sich Geschichten verbergen, die nicht auf den ersten Blick ersichtlich sind. Die Ausstellung bietet somit Anreize, sich näher mit den gezeigten Objekten zu beschäftigen. Sie ist über den Link am Ende des Artikels weiterhin abrufbar.

<https://www.youtube.com/@ndslandesarchiv>



<https://ndslandesarchiv.pageflow.io/tag-der-archive-2022>





VERANSTALTUNGEN DIGITALE ARCHIVIERUNG

Die 25. Tagung des Arbeitskreises „Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen“ (AUdS) fand online statt.

Von Stephanie Haberer

Am 15. und 16. März 2022 richteten das Niedersächsische Landesarchiv und die Technische Informationsbibliothek (TIB) des Leibniz-Informationszentrums Technik und Naturwissenschaften die 25. Tagung des Arbeitskreises aus. Wegen der fortdauernden Pandemie und unsicheren Planungslage traf das Vorbereitungsteam schon im Sommer 2021 die Entscheidung keine Präsenzveranstaltung durchzuführen, sondern im Anschluss an die guten Erfahrungen der vom LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum online durchgeführten 24. Tagung auf dieses Format zu setzen. Die TIB brachte dafür die Erfahrung wie die personellen und technischen Voraussetzungen mit. Die Tagung wurde mit dem Videokonferenztool Webex durchgeführt. Die Chatfunktion stand allen Teilnehmenden zur Diskussion offen, weitere Tools zum Austausch konnten nicht angeboten werden. Aber

unter dem Hashtag #auds2022 fand eine rege Diskussion auf Twitter statt.

Die Tagung wurde durch ein Grußwort der Präsidentin des Landesarchivs, Sabine Graf, eröffnet. Thomas Bähr (TIB) und Stephanie Haberer (NLA) stellten dann die Kooperation zwischen Bibliothek und Archiv zur Vorbereitung und Ausrichtung der Tagung sowie das Programm der 27 Einzelbeiträge aus Archiven, Bibliotheken und von Dienstleistern vor. Wie bei den Tagungen des AUdS üblich, waren die Beiträge auf praktische Fragen der digitalen Archivierung und konkrete Lösungsansätze ausgerichtet. Inhaltlich ging es um die Übernahme und Strukturierung von Daten, um Formate, Tools, Dateningests in Archivierungssysteme, Automatisierung von Prozessen und die (Weiter-)Entwicklung digitaler Nutzungsumgebungen und Lesesäle sowie um Dienstleistungsangebote.

LEIBNIZ-INFORMATIONSZENTRUM
TECHNIK UND NATURWISSENSCHAFTEN
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

TIB

15. und 16. März 2022

**25. Tagung des Arbeitskreises
„Archivierung von Unterlagen
aus digitalen Systemen“**

Online-Tagung veranstaltet vom
Niedersächsischen Landesarchiv
und der TIB – Leibniz-Informationszentrum
Technik und Naturwissenschaften

ARCHIVIERUNG
VON
UNTERLAGEN
AUS
DIGITALEN
SYSTEMEN
2022 HANNOVER

PROGRAMM

<https://events.tib.eu/auds-tagung2022/>

Für die Keynote konnten Andrea Goethals (National Library of New Zealand) und Jan Hutař (Archives New Zealand) gewonnen werden, die eine langjährige Zusammenarbeit beider Einrichtungen vorstellten und offen auf Anfangsschwierigkeiten und den Aufbau gegenseitigen

Vertrauens eingingen. Auch im Plenum 1 zu Datenübernahme und SIP-Bildung standen institutionelle Kooperationen im Fokus, die an zwei Übernahmbeispielen aufgezeigt wurden. Nachmittags fanden parallele Camps statt: In Camp 1 wurden Dateningests in verschiedene Archi-

vierungssysteme praktisch vorgeführt – den Ingest nach DIMAG stellte Antje Lengnik aus dem DIMAG-Team des NLA vor. In Camp 2 stand der xdomea-Standard im Zentrum von drei Vorträgen und in Camp 3 wurden Informations- und Dienstleistungsangebote für Archivierende vorgestellt. Anschließend brachten im Plenum 2 Beiträge aus dem Archiv der sozialen Demokratie, dem Tschechischen Nationalarchiv (Národní Archiv Prag) sowie dem Staatsarchiv St. Gallen und dem Staatsarchiv Basel-Stadt einen internationalen Überblick zum Entwicklungsstand digitaler Lesesäle und Nutzungsangebote.

Der zweite Tag startete mit einem Gespräch zum 25. Jubiläum des Arbeitskreises, an dem die Gründungsmitglieder Frank M. Bischoff (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen), Gudrun Fiedler (NLA Stade) und Michael Wettengel (Stadtarchiv Ulm) sowie Christian Keitel (Landesarchiv Baden-Württemberg) teilnahmen, die über den Impuls zur Gründung des Arbeitskreises, seinen Charakter und seine Weiterentwicklung diskutierten. Es folgten wieder parallele Camps, die sich thematisch im Vorfeld von Übernahmen bewegten. Mit Standardisierung und Automatisierung von Übernahmeprozessen und Softwarelösungen befasste sich Camp 4, in Camp 5 ging es um Vorstrukturierung von Daten und Pre-Ingest und in Camp 6 stand die archivische Behördenberatung im Fokus. Mit dem abschließenden Plenum 3 wurde an die Vorgängertagung 2021 angeknüpft und die Diskussion um die Bestimmung von Signifikanten Eigenschaften weitergeführt. Während der Tagung fand eine angeregte Diskussion im Chat statt. In Anbetracht der Vielzahl und thematischen Streuung der Vorträge entfiel eine Abschlussdiskussion. Zusammenfassend sollen einige Stichworte genannt werden: Es gibt

einen hohen Bedarf, aber auch erste Ansätze für Pre-/Ingest-Lösungen „auf Knopfdruck“. Technische Möglichkeiten und die Spezifikationsprache BPMN zur Automatisierung von Prozessen werden hierfür schon genutzt. Aber nicht alles ist automatisierbar, so werden etwa bei der Bestimmung Signifikanter Eigenschaften Grenzen der Maschinenlesbarkeit gesehen. Im Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre zeigt sich, dass Archive und Bibliotheken heute handlungsfähiger sind oder zunehmend werden, denn es gibt Archivierungssysteme, Standards, Tools, Prozesse und verbreitetes Wissen. Auch die Ausbildungsstätten und Entscheidungsträger wissen um die Aufgabe. Dennoch besteht weiterhin insbesondere bei finanziellen und personellen Ressourcen vor allem bei kleinen Einrichtungen eine erhebliche Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis.

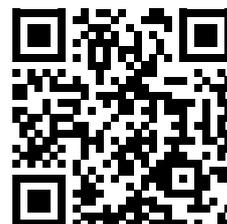
Die Veranstalter sind mit dem Verlauf der Tagung und der positiven Resonanz sehr zufrieden. Inhaltlich wurde das geplante Programm durch die gelungenen Vorträge und Präsentationen gut umgesetzt. Organisatorisch und technisch hat dank der im Hinter- wie Vordergrund aktiven Kolleginnen und Kollegen der TIB und des NLA alles reibungslos funktioniert. Der Dank geht auch an die Moderator:in-

nen, die bereitwillig die Berichterstattung aus den Camps übernommen haben. Durch eine Umfrage unter den Teilnehmenden haben wir viele hilfreiche Hinweise und Kritiken erhalten, die auch für die Durchführung künftiger Tagungen nützlich sind. Die Kooperation zwischen der TIB und dem NLA war überaus angenehm, produktiv und fachlich anregend. Präsentationen zu den Vorträgen sind auf der Website des Staatsarchivs St. Gallen zugänglich, viele Vorträge können auch im TIB AV-Portal angesehen und nachgehört werden oder im Tagungsband nachgelesen werden.

<https://www.sg.ch/kultur/staatsarchiv/Spezialthemen-/auds/2022.html>



<https://av.tib.eu/series/1225>





VERANSTALTUNGEN

JOHANN CARL BERTRAM STÜVE 1798-1872 – POLITIKER, JURIST, PUBLIZIST UND HISTORIKER

Im Museumsquartier Osnabrück fand eine Tagung des Landesarchivs statt.

Von Thomas Brakmann

Eine zweitägige Tagung des Niedersächsischen Landesarchivs in Kooperation mit der Stadt Osnabrück und dem Verein für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück e. V. erinnerte am 5. und 6. Mai 2022 aus Anlass des 150. Todestages Johann Carl Bertram Stüves an sein politisches und gesellschaftliches Wirken sowie an seine Persönlichkeit und Verdienste.

Die Tagung bildete den Abschluss des von der VGH-Stiftung geförderten Tiefenerschließungsprojektes, das den Zugang zur Korrespondenz Johann Carl Bertram Stüves im Nachlass der Familie Stüve in der Abteilung Osnabrück wesentlich verbessert hat. Der Bestand ist nach DFG-Richtlinien digitalisiert und online verfügbar.

Annähernd 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer verfolgten in Präsenz und

digital die 13 Vorträge im Museumsquartier, in denen die Referentinnen und Referenten zentrale Stationen des Wirkens Stüves sowie seine politischen und persönlichen Überzeugungen in den Blick nahmen.

Trotz seiner Bedeutung als Initiator der Ablösungsgesetzgebung, als Vorkämpfer für das hannoversche Staatsgrundgesetz, als Innenminister des restaurativen hannoverschen Königs in den Jahren 1848/50 und als Bürgermeister, der im 19. Jahrhundert wie kein anderer die Entwicklung der Stadt Osnabrück entscheidend geprägt hat, ist Stüve in der historischen Forschung, aber auch in der Stadtgeschichte Osnabrücks zunehmend in Vergessenheit geraten.

In ihrem Einführungsvortrag plädierte Christine van den Heuvel für einen neuen Blick auf Stüve. Seine grundsätzliche Ab-



lehnung aller revolutionären Forderungen und seine begrenzte Reformbereitschaft führten ihn nach 1848 als hannoverschen Innenminister in das konservative Lager der Revolutionsgegner. Gleichzeitig widersetzte er sich einer preußischen Vorherrschaft im Deutschen Bund, die ihn letztlich bei der kleindeutsch-borussischen Geschichtsschreibung in Verruf brachte, die bis in das 20. Jahrhundert hinein das historische Urteil über Stüve prägte.

Für Karl H. Schneider war Stüve ein Wegbereiter der hannoverschen Bauernbefreiung. Als Mitglied der hannoverschen Ständeversammlung war er seit den späten 1820er Jahren ein Befürworter einer Ablösungsgesetzgebung. Diese sollte die Bauern zu freien Eigentümern ihrer Höfe machen. Hinsichtlich des Ablösungsverfahrens plädierte Stüve für die Umwandlung der feudalen Abgaben in planbare Geldrenten; Landabtretungen sollten vermieden werden.

Jörn Ipsen betrachtete Stüves juristischen Kampf gegen den von König Ernst August initiierten Verfassungsbruch von 1837, der im Gegensatz zum Protest der Göttinger Professoren bislang wenig im Blick war. Nicolas Rügge nahm Stüves Zeit als Innenminister seit März 1848 in den Blick, die eine beeindruckende innenpolitische Reformbilanz aufzuweisen hatte. Stüve orientierte sich an Maßnahmen, die auch praktisch umgesetzt werden konnten; Reformen grundlegender

Art wie die Umsetzung einer Bundesreform oder die Durchsetzung von Grundrechten verfolgte er nicht. Pragmatismus kennzeichnete auch Stüves Wirken als Bürgermeister der Stadt Osnabrück, wie Rolf Spilker anhand der zweiten Amtszeit Stüves darlegte. So brachte er zahlreiche strukturelle Modernisierungen auf den Weg, die für den Aufschwung Osnabrücks nach 1870/71 verantwortlich waren. Dietmar von Reeken betrachtete den (Landes-)Historiker Stüve und analysierte seine Motive für die Beschäftigung mit der Vergangenheit. Für Stüve waren Reformen in Staat und Gesellschaft allein auf der Grundlage historischer Herleitung denkbar.

In einem öffentlichen Abendvortrag im Friedenssaal ging Thomas Vogtherr auf die individuellen Handlungsspielräume der drei Osnabrücker Bürgermeister Stüve, Detering und Miquel zwischen 1850 und 1880 ein, in denen der Referent exemplarische Bürgerschaftsvertreter ihrer Zeit sah, die jenseits aller Parteipolitik im modernen Sinne agierten.

Hans-Georg Aschoff widmete sich dem Verhältnis zwischen Stüve und Ludwig Windthorst. Einerseits vertraten sie ähnliche liberal-konservative Reformziele, allerdings war ihr persönliches Verhältnis, insbesondere auf Seiten Stüves, von einem ausgeprägten konfessionellen Standpunkt überschattet. Für Thorsten Heese war Stüve ein engagierter „Ver einspolitiker“: Auf der einen Seite zwar

ungesellig, nutzte Stüve bürgerliche Vereine für die Durch- und Umsetzung seiner gesellschaftspolitischen Ideen und Ziele. Nina Koch betrachtete Stüve als ersten Archivar und Nutzer des Osnabrücker Archivs und liefert damit einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der heutigen NLA-Abteilung. Er sorgte nicht nur für die Verzeichnung des städtischen Bestandes, sondern auch für seine angemessene Unterbringung. Einer erstmaligen Analy-

se der umfangreichen Büchersammlung Stüves, die sich zum Großteil in der Abteilung Osnabrück erhalten hat, widmete sich Thomas Brakmann. Stüve baute sich einen umfangreichen Handapparat auf, der für die Erfüllung seiner Anforderungen als Rechtsanwalt, Bürgermeister, Historiker und Landespolitiker grundlegend war.

Gabriele Voßgröne stellte Johann Carl Bertram Stüve in seinem privaten Kontext



vor, indem sie Stüves Gefühle für Allwina Frommann anhand seiner Korrespondenz analysierte. Stüves Werben um Allwina blieb letztlich erfolglos, was aber vermutlich auf ihr Bedürfnis nach persönlicher Freiheit zurückzuführen ist.

Betty Brux-Pinkwart widmete sich der mehr als fünf Jahrzehnte währenden Freundschaft zwischen Stüve und Friedrich Johannes Frommann. Stüve schätzte die Gastlichkeit im Hause Frommann in Jena, die hier herrschende Geselligkeit und den kulturellen Austausch als Kontrast zu seinen Osnabrücker Verhältnissen. Die Tagung bot weit mehr als ein Resümee der Stüve-Forschung, auch wenn zahlreiche Fragen, die in den einzelnen Vorträgen angesprochen wurden, aufgrund der aktuellen Forschungslage noch unbeantwortet bleiben müssen.

Die Beiträge der Tagung werden demnächst in einem Sammelband veröffentlicht.





Tanja Petrik (NLA), Belit Onay (Oberbürgermeister LH Hannover), Ramona Wersing (NLA), Lara Geldner (NLA)

VERANSTALTUNGEN

TAG DER NIEDERSACHSEN IN HANNOVER

Aus Anlass des 75. Landesjubiläums präsentierte das NLA Dokumente aus zwölf Jahrhunderten Landesgeschichte.

Von Christian Manuel Meyer

An die 500.000 Besucher zählte der Tag der Niedersachsen im Juni 2022. Aus Anlass des 75-jährigen Bestehens des Landes Niedersachsen sollte die Veranstaltung erstmals in ihrer 40-jährigen Geschichte in der Landeshauptstadt stattfinden. Corona-bedingt musste die Ausrichtung dann um ein Jahr verschoben und 2022 nachgeholt werden.

Vom 10.-12. Juni präsentierten sich Einrichtungen aus Stadt und Region Hannover sowie dem Land Niedersachsen rund um das Rathaus, im Maschpark sowie am Ufer des Maschsees in der niedersächsischen Hauptstadt. An zentraler Stelle, an der Nordostecke des Maschsees, befand sich das Landeszelt, auf dessen Bühne ein von der Niedersächsischen Staatskanzlei zusammengestelltes Programm aus Vorträgen, Diskussionen, Musik- und Kleinkunst dargeboten wurde.

Direkt neben der Bühne präsentierte das Niedersächsische Landesarchiv seine Ausstellung „Originale aus 12 Jahrhunderten -- Dokumente aus dem Niedersächsischen Landesarchiv“. Anhand von sechzehn ausgewählten Dokumenten aus allen Regionen des Landes konnten sich interes-

sierte Besucherinnen und Besucher einen schnellen Überblick über wichtige Ereignisse der Landesgeschichte verschaffen.

Die gezeigten Dokumente reichten von der ältesten im Landesarchiv aufbewahrten Urkunde aus dem Jahr 849 bis zu dem Staatsvertrag von 1993, mit dem das Amt Neuhaus nach dem Fall der Mauer wieder dem Landkreis Lüneburg und somit Niedersachsen zugeordnet wurde.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesarchivs standen für Nachfragen zur Verfügung und konnten Hinweise zu weitergehenden Recherchemöglichkeiten in Veröffentlichungen und Beständen des Landesarchivs geben.



Christian M. Meyer (NLA), Dr. Arne Hoffrichter (NLA)



VERANSTALTUNGEN

ARCHIVE ALS „MITTELPUNKT UND TRÄGER“ FÜR DIE ERFORSCHUNG DER OSTFRIESISCHEN GESCHICHTE?

Am 24. Juni 2022 fand eine Öffentliche Tagung anlässlich des 150. Jahrestages der Gründung des Staatsarchivs in Aurich statt.

Von Michael Hermann

Der Münsteraner Staatsarchivleiter Dr. Roger Wilmans stellte in einem Gutachten, das maßgeblich zur Gründung des Königlich Preußischen Staatsarchivs in Aurich am 9. April 1872 beitragen sollte, fest, dass sich ein eigenständiges Staatsarchiv in Aurich „zum eigentlichen Mittelpunkt und Träger der auf die Erforschung der Ostfriesischen Geschichte gerichteten gelehrten Bestrebungen“ entwickeln könnte. Die Tagung des Niedersächsischen Landesarchivs am 24. Juni 2022, mit der das 150jährige Gründungsjubiläum des Auricher Archivs festlich begangen wurde, griff diese These auf und weitete gleichzeitig den Blick über das Staatsarchiv hinaus.

Die Begrüßung der über 70 Teilnehmer:innen, die sich im Landschaftsforum der Ostfriesischen Landschaft zusammengefunden hatten, übernahmen der Präsident der Ostfriesischen Landschaft, Rico Mecklenburg, der die langjährige und erfolgreiche Kooperation zwischen Landschaft und Archiv unterstrich, und die Präsidentin des Niedersächsischen

Landesarchivs, Dr. Sabine Graf, die einen historischen Bogen von der Gründung des Auricher Staatsarchivs bis zur Formierung des Niedersächsischen Landesarchivs 2005 spannte.

Im ersten Themenabschnitt „Archivstrukturen“ befasste sich der Leiter der Abteilung Aurich des Niedersächsischen Landesarchivs, Dr. Michael Hermann, mit der Rezeption und Außenwirkung des Staatsarchivs seit seiner Gründung und ließ dabei vor allem die ersten 50 Jahre der Auricher Archivgeschichte Revue passieren. Anschließend wandte sich der Leiter des Norderneyer Stadtarchivs unter dem Titel „Kompetenzzentren für die stadthistorische Forschung?“ der kommunalen Archivlandschaft in Ostfriesland zu. Das für die historische Regionalforschung durchaus bedeutsame, aber in der Öffentlichkeit noch weitgehend unbekanntes Archiv der „Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer zu Emden“ stellte Mag. Georg Kö vom Ostfriesischen Landesmuseum vor, während Dr. Nina Hennig, Leiterin der Museums-



fachstelle der Ostfriesischen Landschaft, das prinzipielle Problem privater Sammlungen an Objekten oder Dokumenten aufzeigte, wenn diese durch den Tod des:r Urheber:in verwaist sind.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen, das im Ständesaal der Ostfriesischen Landschaft eingenommen werden konnte, beschäftigte sich die zweite Sektion mit dem Themengebiet „Geschichtsforschung und Archiv“. Kirsten Hoffmann (NLA, Abteilung Aurich) und Dr. Nicolas Rügge (Leiter der Abteilung Hannover im NLA), stellten in einem gemeinsamen Vortrag relevante Überlieferungsstränge zur ostfriesischen Geschichte vor, die sich im amtlichen oder privaten Archivgut der übrigen Abteilungen des Landesarchivs finden lassen. Dagegen widmete sich der Leiter der Landschaftsbibliothek, Dr. Paul Weißels, der Entwicklung der historischen Forschungsarbeit in der universitätsfernen Region Ostfrieslands seit der Aufklärung, während in einem Abschlussvortrag Frau Prof. Dr. Raingard Esser von der Rijksuniversiteit Groningen – zusammen mit Meggy Lennaerts MA und Gijs Altena MA – das transregionale und interdisziplinäre „Grenzgänger“-Projekt vorstellte, in dem Sprach- und Alltagsgeschichte der Niederlande und Ostfrieslands in einer longue durée-Perspektive untersucht werden.

In der Schlussdiskussion wurde nicht nur erneut die Frage aufgegriffen, inwieweit Archive als „Mittelpunkt und Träger“ der Geschichte in Betracht gezogen werden können, sondern darüber hinaus An-

regungen für weitere Workshops und Tagungen zur ostfriesischen Geschichte entwickelt.

Am darauffolgenden Samstag, dem 25. Juni 2022, öffnete die NLA-Abteilung Aurich zudem ihre Pforten für einen „Tag der offenen Tür“ von 13 bis 18 Uhr. Anhand eines Kurzfilms – zusammengestellt aus Karten, Plänen, Zeichnungen und Fotos aus den Archivbeständen – konnten die Besucher:innen „150 Jahre Staatsarchiv Aurich in 300 Sekunden“ nachverfolgen und sich in Führungen durch das Archiv und das Magazin über

die Berufswelt des Archivars und die Nutzungsmöglichkeiten in der NLA-Abteilung Aurich informieren lassen. Zudem präsentierte das Archiv eine kleine Ausstellung mit Archivalien aus „700 Jahren ostfriesischer Geschichte“ – von der ältesten Urkunde aus dem Jahr 1284 bis zur Auflösung der Bezirksregierung. Der Film ist inzwischen auf dem YouTube-Kanal des NLA veröffentlicht und die Ausstellung zu einer virtuellen Ausstellung mit dem Titel "Heel wat besünners" umgearbeitet und ebenfalls online abrufbar.



<https://www.youtube.com/watch?v=c2okuUN-MVpU>

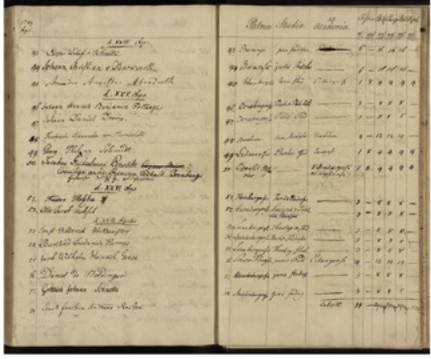


<https://ndslandesarchiv.pageflow.io/ostfriesland>

Rationalisierung

Älterer Matrikelbuchtyp → Studierendentalbum

- UniA Heidelberg, M3: 1515-1579, Rektoratswechsel 1524/25
- UniA Göttingen, Matr. 3, Sommersemester 1789







VERANSTALTUNGEN

DIE WISSENSCHAFTLICHE TIEFENERSCHLIESSUNG DER OBERHARZER BERGAMTSPROTOKOLLE (17.-19. JAHRHUNDERT)

Am 12. Juli 2022 fand ein Workshop zu den Ergebnissen des DFG-Projekts statt.

Von Roxane Berwinkel

Am 1. August 2019 startete das Projekt Tiefenerschließung der Oberharzer Bergamtsprotokolle mit einer Laufzeit von drei Jahren, finanziert aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und bearbeitet von Dr. Johannes Laufer. Die Bergamtsprotokolle befinden sich im Bergarchiv Clausthal, einer Außenstelle der Abteilung Hannover des Niedersächsischen Landesarchivs (NLA). Der Workshop markierte den Abschluss der Projektarbeit. Vor einem interdisziplinären Expertenforum aus Vertreterinnen und Vertretern der Archive, der universitären Forschung, der Montanarchäologie und des Weltkulturerbe Rammelsberg sowie des für Altbergbau zuständigen Landesamts für Bergbau, Energie und Geologie, Dienststelle Clausthal-Zellerfeld, sollten die Ergebnisse des Projekts nicht allein vorgestellt, sondern zugleich

diskutiert und mit den Erschließungsverfahren ähnlicher archivischer Bestände verglichen werden. Neben Perspektiven der Erschließung seriellen Massenschriftguts der Frühen Neuzeit sollte ganz konkret am Beispiel des Projekts nach dem Nutzen des dort erarbeiteten und angewandten Erschließungskonzepts aus dem Blickwinkel der auswertenden Forschung gefragt werden.

Der eintägige Workshop bestand aus vier Sektionen, in denen jeweils Impulsreferate den gemeinsamen Austausch anregten und thematisch begleiteten, und der Schlussdiskussion. Aufgrund von Corona fand der zunächst als Präsenzveranstaltung geplante Workshop digital statt.

Nach Grußworten der Präsidentin des NLA, Dr. Sabine Graf, und des Leiters der Abteilung Hannover, Dr. Nicolas Rügge, eröffnete Dr. Johannes Laufer

(NLA, Abteilung Hannover) die Sektion 1 (Moderation Graf), in der zunächst die Vorstellung des Projekts im Mittelpunkt stand, mit seinem Referat zum Charakter der Oberharzer Bergamtsprotokolle und der Methode ihrer Erschließung. Laufer arbeitete in seinen Ausführungen noch einmal den besonderen Quellenwert dieser Überlieferung heraus, die Graf bereits in ihrem Grußwort als „eine einzigartige Serie von Amtsbüchern ... von außergewöhnlicher Bedeutung“ charakterisiert hatte und die mit ihrem Umfang von „mehr als 600 Protokollbänden ein herausragendes Quellenkorpus für die Geschichte der Harzer Montanwirtschaft darstellen“. Laufer führte zunächst die verwaltungsgeschichtlichen Zusammenhänge aus und verdeutlichte die Bedeutung der Protokolle für den Vollzug der Bergverwaltung zwischen 1670 und 1850 noch einmal anhand einer allgemeinen Einführung in das Wesen der frühneuzeitlichen Bergwirtschaft im Oberharz. Anhand von Textbeispielen beschrieb er die inhaltlichen und konzeptionellen Grundlagen des verwendeten Erschließungsschemas mit seinen vier Hauptabschnitten: Bergverwaltung, Berg- und Hüttenwesen, Sozialfürsorge und Bergstädte, Bevölkerung.

Dr. Roxane Berwinkel (Bergarchiv Clausthal), referierte anschließend die Gesamtkonzeption des Projekts einschließlich der notwendigen Arbeitsschritte: Folierung, Tiefenerschließung und redaktionelle Betreuung. Erprobt im Rahmen eines von der VGH-Stiftung geförderten Pilotprojekts, sollte die Tiefenerschließung über das Archivinformationssystem „Arcinsys Niedersachsen“ den Zugang zur Quelle

Archivische Überlieferung zur frühmodernen Bergverwaltung: Entstehung, Erschließung und Auswertung

**Workshop des Niedersächsischen Landesarchivs zum DFG-Projekt
12. Juli 2022 im Bergarchiv Clausthal**

10.00 Uhr

Begrüßung

Sabine Graf, Nicolas Rügge



Sektion 1 Vorstellung des Projekts

Moderation: Sabine Graf

Charakter der Oberharzer Bergamtsprotokolle und Methode der Erschließung

Johannes Laufer

Umsetzung und Auswertungsmöglichkeiten

Roxane Berwinkel

Austausch

11.00 Uhr

Sektion 2 Serielles Massenschriftgut der Frühen Neuzeit und seine quellenkundliche Bedeutung

Moderation: Nicolas Rügge

Quod non est in protocollis non est in administratione

– Die Bedeutung der Protokolle für das Verwaltungshandeln in der Frühen Neuzeit
Karsten Uhde

Das Amtsbuch in der Frühen Neuzeit. Quellenkunde und Erschließung

Holger Berwinkel

Austausch

12:30 – 13:30 Uhr

Mittagspause



- bitte wenden -

**Archivische Überlieferung zur frühmodernen Bergverwaltung:
Entstehung, Erschließung und Auswertung.**

Workshop des Niedersächsischen Landesarchivs zum DFG-Projekt 12. Juli 2022

13.30 Uhr

Sektion 3 Korrespondierende Bestände und Projekte

Moderation: Wilfried Reininghaus

Protokollschriftgut der sächsischen Bergverwaltung im Bergarchiv Freiberg

Peter Hoheisel

**Die Protokolle des Oberkammergrafenamts (1651-1748) im Bergarchiv Schemnitz.
Bestand und Erschließung**

Peter Konečný

Austausch

15.00 – 16.00 Uhr

Sektion 4 Perspektiven aus der wissenschaftlichen Praxis

Moderation: Arnd Reitemeier

**Erfahrungen mit den neuen Erschließungsinformationen
im Rahmen des Dissertationsvorhabens**

„Das frühneuzeitliche Markscheidewesen im Oberharzer Erzbergbau“

Simone Hacke

Schlussdiskussion und Resümee

**Bergarchiv Clausthal
An der Marktkirche 9
38678 Clausthal-Zellerfeld**



Zufahrt/Zugang über Baderstraße, unmittelbar vor dem Kindergarten „Zwergenhaus“ (Nr. 13)



und deren wissenschaftliche Nutzung nachhaltig erleichtern. Berwinkel zeigte zudem weitere Perspektiven für eine Erhöhung des Benutzungskomforts auf, wie die Verknüpfung von Personendaten mit der GND und der sukzessiven Digitalisierung der Protokollbände im Rahmen der Bundessicherungsverfilmung.

In der nun folgenden Sektion 2 (Moderation Rügge) wurde das serielle Massenschriftgut der Frühen Neuzeit und seine quellenkundliche Bedeutung thematisiert. Dr. Karsten Uhde (Archivschule Marburg) legte am Beispiel der Protokollbände des Geheimen Rates in Kassel im Hessischen Staatsarchiv Marburg die Bedeutung von Protokollen für das Verwaltungshandeln der Frühen Neuzeit dar. Uhde stellte darüber hinaus eine vom Geschäftsgang her konzipierte Tiefenerschließung des Jahrgangs 1786 als Arbeitsansatz vor.

Dr. Holger Berwinkel (Universitätsarchiv Göttingen) thematisierte quellenkundlich das Amtsbuch der Frühen Neuzeit und seine Erschließung, dabei ging er vor allem auf die Merkmale dieser Quellengruppe ein. Als Beispiele von Amtsbüchern im universitären Bereich führte er Matrikelbücher und die Bücher des Universitätsgerichts auf und analysierte die Amtsbuchführung im Aktenzeitalter am Beispiel der Dekanatsbücher. Abschließend ging Berwinkel auf die Erschließung von Amtsbuchbeständen am Beispiel der Onlinedatenbank der Sächsischen Gerichtsbücher ein (<https://www.saechsische-gerichtsbuecher.de/>) und reflektierte kritisch die Möglichkeiten des Einsatzes automatischer Textverarbeitung.

Sektion 3 (Moderation Prof. Dr. Wilfried Reininghaus/Graf) schloss mit der Vorstellung korrespondierender Bestände und Projekte an. Dr. Peter Hoheisel (Bergarchiv Freiberg) führte den Umfang des Protokollschriftgutes der sächsischen Bergverwaltung für den Zeitraum von 1634 bis 1868 mit ca. 500 Bänden auf, wobei hier die Verwaltung mit unterschiedlichen Bezeichnungen operierte: bis 1771 wie im Oberharz Bergamtsprotokolle dann Haushaltsprotokolle und ab ca. 1856 bis 1869 Sitzungsprotokolle. Anhand von Beispielen veranschaulichte Hoheisel die Etablierung einheitlicher Inhalte und Formalia seit 1771 unter der Federführung von Friedrich Anton von Heynitz, der zuvor fast 17 Jahre (1747-1764), zuletzt als Vizeberghauptmann, im braunschweigischen Harz tätig gewesen war. Parallelen zu Aufbau und Form der Oberharzer Bergamtsprotokolle waren erkennbar, was die engen Beziehungen personell wie administrativ zur Montanregion Erzgebirge wieder einmal bestätigte. Der Schwerpunkt der Erschließung liegt für diese Bestandsgruppe aktuell auf der Digitalisierung der zu den Protokolljahrgängen 1778-1805 vorhandenen Registerbände.

Peter Konečný (Bergarchiv Schemnitz) stellte die Überlieferung des Oberkammergrafenamts vor, die u. a. auch Sitzungsprotokolle für den Zeitraum von 1750-1815 enthält. Aufbau und Struktur der Protokolle zeigte Konečný anhand einiger Beispiele. Auch für diese Bände wurden Register geführt, die den Bestand erschließen und eine gezielte Suche ermöglichen. Aktuell wird ein Forschungsprojekt zur Geschichte der Behörde und seiner Funktionsträger aufgesetzt.

In der Schlusssektion (Moderation Prof. Dr. Arnd Reitemeier) zu Perspektiven aus der wissenschaftlichen Praxis sprach Simone Hacke, Promovendin beim Institut für Historische Landesforschung an der Universität Göttingen, über ihre Erfahrungen mit dem mittlerweile tiefenerschlossenen Quellenkorpus der Clausthaler Protokollbände. Mit ihrem Dissertationsthema „Geometrie unter Tage. Markscheider im

Oberharz der Frühen Neuzeit als Spezialisten im europäischen Kontext“ bezieht sich Hacke auf eine für den Montanbetrieb unverzichtbare Berufsgruppe. Die Messungen der Markscheider bildeten die Grundlage für den Abbau unter Tage, die Untersuchung neuer Vorkommen, das Auffahren und Treiben neuer Stolle und Schächte etc. Das Markscheidewesen stellte daher auch in den Bergamtsprotokollen einen wichtigen Tagesordnungspunkt dar, den das Gliederungsschema der Tiefenerschließung entsprechend wiedergibt. Hacke zeigte über die in Arcinsys möglichen Suchstrategien die Bandbreite der Informationen auf, die bereits aus den Erschließungsdaten gewonnen und für die Auswertung nutzbar gemacht werden können und veranschaulichte damit den Mehrwert, den die Tiefenerschließung für ihre Arbeit bedeutet. Nicht mehr jeden Band jahrgangsweise in die Hand nehmen und Seite für Seite nach relevanten Informationen zum Arbeitsthema prüfen zu müssen, sah Hacke auch als entscheidenden Faktor an, diese Quellengruppe überhaupt in der ihr für die Qualifikationsarbeit zur Verfügung stehenden Zeit bewältigen zu können.

Diese Aspekte traten auch in der Abschlussdiskussion noch einmal deutlich hervor. Dass Protokolle in ihrer Gleichförmigkeit und zugleich hohen Komplexität unter der behördlichen Überlieferung der Frühen Neuzeit als besondere Gruppe gelten können und ihr Quellenwert vor allem darin besteht, dass sie das Handeln und die Funktion landesherrlicher Verwaltung unmittelbar dokumentieren, wurde ebenso diskutiert wie der Umstand, dass dieser Wert nur durch eine adäquate archivische Erschließung, weit über die geübte archivische Praxis hinaus, sichtbar gemacht werden kann. Für die Oberharzer Bergamtsprotokolle ist dies mit Hilfe von Drittmitteln gelungen. Die Teilnehmer des Workshops waren sich einig, dass mehr solcher Projekte wünschenswert wären, um gerade solche komplexen Quellengruppen stärker in den Fokus der Forschung und der interessierten Öffentlichkeit zu bringen.



1972-2022

50 Jahre Magazin Pattensen



<https://ndslandesarchiv.pageflow.io/pattensen>



VERANSTALTUNGEN

50 JAHRE MAGAZIN PATTENSEN

Eine virtuelle Ausstellung und ein Flyer erläutern die Geschichte der Außenstelle der Abteilung Hannover.

Von Christian Manuel Meyer

Im Juni 1972 wurde das Gebäude des Magazins Pattensen an das damalige Hauptstaatsarchiv Hannover übergeben und in den folgenden Monaten in Betrieb genommen. Aus Anlass des 50. Jahrestages des Bezugs des neuen Magazin- und Werkstattgebäudes wurden ein Flyer und eine virtuelle Ausstellung erstellt, in denen u. a. dargestellt wird, dass erste Planungen für einen Neubau des Preußischen Staatsarchivs Hannover bis in die 1930er Jahre zurückgehen. Die Auswirkungen des 2. Weltkriegs mit der teilweisen Zerstörung des Archivgebäudes gaben dann den Ausschlag dafür, in den 1960er Jahren nach einem Grundstück außerhalb des Stadtgebietes

von Hannover Ausschau zu halten. Das neu errichtete Gebäude diente viele Jahre als Zwischenarchiv für die niedersächsischen Ministerien; heute gelangen alle Neuzugänge der Abteilung direkt dorthin. Neben der fachgerechten Verpackung und Magazinierung sind auch die Erhaltung und Restaurierung des Archvgutes Aufgabenschwerpunkte des Magazins Pattensen. Ein Lesesaal ermöglicht die Einsichtnahme in Archivalien, die in der Außenstelle gelagert werden.

Die virtuelle Ausstellung und der Flyer geben anhand von historischen und heutigen Fotos Einblicke in die Entwicklung der Liegenschaft.



VERANSTALTUNGEN

TAG DES OFFENEN DENKMALS

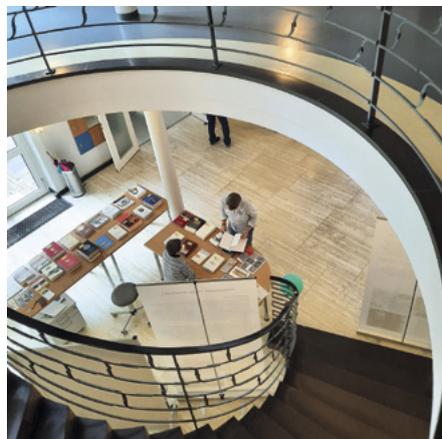
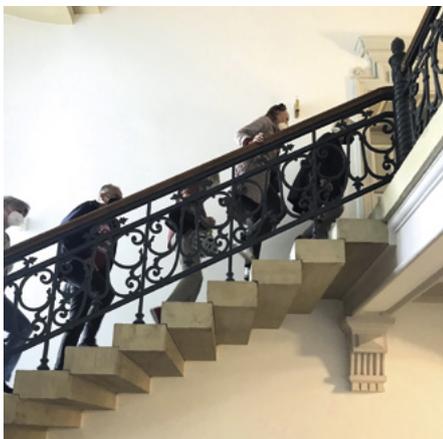
Vier Abteilungen des NLA haben am bundesweiten Tag des offenen Denkmals teilgenommen.

Von Christian Manuel Meyer

Unter dem Motto „KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz“ fand am 11. September 2022 wieder der bundesweite Tag des offenen Denkmals statt. Vier Abteilungen des NLA nahmen diesmal daran teil und konnten annähernd 500 Besucherinnen und Besuchern ganz unterschiedliche Spuren in den Archivgebäuden aufzeigen. Das Hauptgebäude des Landesarchivs in **Hannover** mit seiner langen Nutzungsgeschichte eignete sich besonders für den Themenschwerpunkt des Jahres 2022. Unter dem Motto „Spuren aus vier Jahrhunderten“ stand die angebotene Führung, zu der sich an drei Terminen insgesamt rund 90 Interessierte einfanden. An mehreren Stationen sowohl im Gebäude als auch außerhalb wurden wesentliche Veränderungen und die heutige Nutzung des Gebäudes anschaulich gemacht: von der Gründung auf einem feuchten Areal

beim Leineschloss über den Ausbau im späten 19. Jahrhundert, die Brand- und Hochwasserkatastrophen 1943 und 1946 bis zur Einrichtung eines großen Lesesaals im Erdgeschoss und zuletzt eines Konferenzraumes – also den Funktionsbereichen aus jüngerer Vergangenheit, die der langfristig fortschreitenden Öffnung des Archivs für die Forschung und Öffentlichkeit Rechnung tragen.

Unter dem Titel „Hinter der Fassade“ beteiligte sich die Abteilung **Oldenburg**. Mehr als 160 Besucherinnen und Besucher nutzten den bundesweiten Aktionstag, um sich neben der denkmalgeschützten klassizistischen Villa des Archivkomplexes auch über die Aufgaben der Oldenburger Abteilung zu informieren. In stündlich angebotenen Führungen wurden nicht nur besondere Stücke der Oldenburger Überlieferung, u. a. zur Geschichte des



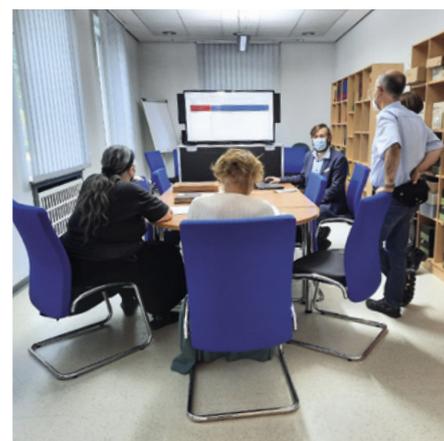
Hauses und der benachbarten Cäcilienbrücke, präsentiert, sondern in Rundgängen durch das Haus auch Einblicke in die Magazine gewährt. Abgerundet wurde das bei bestem Herbstwetter ausgesprochen rege angenommene Programm durch praktische Hilfestellungen bei der Recherche nach Archivgut im digitalen Archivinformationssystem Arcinsys, durch Beratungsangebote der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde e.V. sowie durch eine Führung des Stadtarchivs Oldenburg.

Die Abteilung **Osnabrück** stellte ihren Beitrag zum Tag des offenen Denkmals unter das Motto „Das Archiv als Denkmal und Gedächtnis“ und konnte rund 120 Gäste begrüßen. Das Archiv präsentierte zwischen 11 und 17 Uhr sein denkmalgeschütztes Gebäude und eröffnete Einblicke in seine historischen Unterlagen. In drei Magazin- und Gebäudeführungen mit Denkmalschwerpunkt erhielten die Besucherinnen und Besucher einen Eindruck von der wechselvollen Geschichte des mehr als 100 Jahre alten Archivgebäudes sowie in die mehr als 150-jährige Geschichte des früheren Staats- und heutigen Landesarchivs.

Aber das Archiv ist nicht nur selbst ein „Denkmal“, es bewahrt auch Unterlagen zu zahlreichen Osnabrücker Denkmälern und stellt diese Dokumente für alle Interessierten zur Einsichtnahme bereit. In drei Führungen wurde die ganze Bandbreite von Archivalien zu ausgewählten Osnabrücker Baudenkmalern wie dem Osnabrücker Schloss, dem Stadt Krankenhaus oder der Caprivi-Kaserne präsentiert. Des Weiteren informierten sich die Besucherinnen und Besucher über die Benutzung des Archivs und seiner Bibliothek, stöberten in den Publikationen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück e. V. (Historischer Verein) oder genossen bei Kuchen und kalten und warmen Getränken den Austausch im Lesesaal des Archivs.

Das Gebäude der Abteilung **Wolfenbüttel** entstand 1955/56 als einer der ersten Archivneubauten nach dem Zweiten Weltkrieg. Seit 1998 steht es mit Teilen seiner Inneneinrichtung unter Denkmalschutz und ist damit eines der jüngsten Baudenkmale in der Stadt. Beim Tag des offenen Denkmals wurde die Baugeschichte des Gebäudes in einer Ausstellung erzählt, in der nicht nur zahlreiche

Akten und Pläne zu sehen waren. Fotos zeigten die Original Einrichtung der Büros und Magazine, dazu wurden einige der historischen Möbel aus dem Keller geholt, z. B. ein Tisch der Erstausrüstung des Lesesaals oder ein Bürostuhl aus den 1950er Jahren. Bei zwei Führungen wurden die Besucherinnen und Besucher auf architektonische Details aufmerksam gemacht, anhand von historischen Fotos konnten sie die Baugeschichte und Veränderungen am Gebäude nachvollziehen. Rund 120 Interessierte besuchten an dem Tag das Archiv.



VERANSTALTUNGEN

VERORTUNG IM LOKALEN? – REGIONALE IDENTITÄT, HEIMAT UND GESCHICHTS-VEREINE IM DIGITALEN ZEITALTER.

In der Abteilung Stade fand in Kooperation mit dem Stader Geschichts- und Heimatverein ein Workshop statt.

Von Gudrun Fiedler und Lukas Weichert

Die Leiter von Archiven und Museen im Elbe-Weser-Raum trafen sich am 25. August 2022 in der Abteilung Stade zu einem Workshop, der im Rahmen der Verabschiedung von Dr. Gudrun Fiedler als Leiterin stattfand. Nach der Begrüßung durch die Präsidentin des NLA, Dr. Sabine Graf, und den Vorsitzenden des Stader Geschichts- und Heimatvereins, Dr. Hans-Eckhard Dannenberg, stellte zu Beginn Prof. Dr. Felix Rösel, TU Braunschweig, die Ergebnisse einer empirischen Studie des IFO-Institutes Dresden zur Verbindung von kommunaler Identität und regionalem Engagement vor. Kommunale Identität werde danach v. a. in der Mittelschicht und eher auf dem Lande als in der Stadt über kommunales Engagement verbunden mit politischem Interesse gelebt. Nach 2006 engagierten sich zunehmend jüngere, weibliche und urbane Menschen.

Prof. Dr. Norbert Fischer, Universität Hamburg, analysierte die Geschichte des Heimatbegriffs als „bildungsbürgerliches Konstrukt“, das sich seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert emotional-symbolisch in der hochindustriellen Phase des Deutschen Reiches auflädt und dann im Nationalsozialismus u. a. als fremdenfeindlich radikalisiert. Heimat werde heute ohne Überhöhung inszeniert, um dem Bedürfnis der Menschen nach einem unverwechselbaren Ort in Zeiten des schnelllebigen räumlichen Wandels entgegenzukommen.

Prof. Dr. Dr. Rainer Hering, Universitäten Hamburg/Kiel und Leiter des Landesarchivs Schleswig-Holstein, ging auf das Verhältnis von „Landesarchiv und Heimatbewusstsein“ ein. Er will als Antwort auf die Globalisierung „regionale Begegnungen“ aktiv stützen und damit eine Verankerung in der Gesellschaft erreichen. Archive müssen allen Interessierten niedrigschwellige Angebote machen und sehr viel stärker multimedial auf sich aufmerksam machen.

In der sich anschließenden Diskussion wurde, ausgehend von Herrn Rösels Analyse, zunächst nach einem möglichen Zusammenhang zwischen der Bildung einer kommunalen Identität und einem Interesse für Geschichte gefragt. Nicht alle würden sich für Geschichte interessieren, viele aber seien ansprechbar. Sukzessive könnte der Personenkreis erweitert werden, weniger durch feste institutionelle Bindung, sondern etwa durch befristete, teamorientierte Projekte, auch im digitalen Raum, wie Beispiele von Recherchen zu zeithistorischen Fragen mit aktuellem Bezug (u. a. Familienforschung, NS-Geschichte, u. v. m.) zeigen. Der Workshop zeigte deutlich: Engagement stirbt nicht aus. Um engagierte Menschen anzusprechen und ggf. emotional einzubinden, kann ein gemeinsames, differenziertes und attraktives Angebot der regionalen Kulturträger, webbasiert über ein Geschichtsportale oder einen Blog, sinnvoll sein.



KURZNACHRICHTEN

WECHSEL IN DER LEITUNG DER ABTEILUNG STADE

**Auf die langjährige Leiterin
Dr. Gudrun Fiedler folgt
Dr. Thomas Bardelle.**

Von Sabine Graf

Am 31. August 2022 ist Archivdirektorin Dr. Gudrun Fiedler in den Ruhestand getreten. Sie wurde im Rahmen einer Feststunde am 25. August 2022 im Beisein von rund 90 geladenen Gästen aus dem aktiven Berufsleben verabschiedet. Präsidentin Dr. Sabine Graf würdigte die Verdienste Fiedlers und wünschte ihr für den neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Gudrun Fiedler trat nach ihrer Promotion und mehrjähriger Tätigkeit an der Technischen Universität Braunschweig 1989 als Referendarin in den niedersächsischen Archivdienst ein. Im Anschluss an das Archivreferendariat und einer Zwischenstation am Stadtarchiv Hildesheim nahm sie seit 1991 verschiedene Funktionen wahr, zunächst als Referentin am Hauptstaats-

archiv Hannover und als Referentin für zentrale EDV-Angelegenheiten im Referat für „Zentrale Aufgaben der Staatsarchivverwaltung“ der Niedersächsischen Staatskanzlei. Dort befasste sie sich mit der Entwicklung der Verzeichnungssoftware iznAIDA und mit Grundsatzfragen der elektronischen Archivierung. Zu Beginn des Jahres 2000 wurde sie Dezernatsleiterin im Staatsarchiv Wolfenbüttel und übernahm schließlich 2006 die Leitung der heutigen Abteilung Stade. Mit ihrer kommunikativen und zugewandten Art gelang es ihr schnell in ihrem neuen Wirkungskreis Fuß zu fassen und das Stader Archiv als Dienstleister und Ansprechpartner für alle Geschichtsinteressierten zu etablieren. Ein besonderes

Highlight fiel in Fiedlers Stader Zeit: die Errichtung des Archivneubaus und die länderübergreifende Kooperation mit dem Staatsarchiv Hamburg.

Durch zahlreiche eigene Publikationen, Vorträge und Veranstaltungen förderte Gudrun Fiedler die Erforschung der regionalen Geschichte und gab wichtige Denkanstöße. Mit ihrer Expertise als Historikerin und Archivarin war und ist sie niedersachsenweit geschätzt. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang ihre ehrenamtliche Tätigkeit für den Stader Geschichts- und Heimatverein als Herausgeberin der Vereinszeitschrift „Stader Jahrbuch“ und als stellvertretende Vorsitzende.

In ihren Grußworten dankten Dr. Udo Schäfer (Staatsarchiv Hamburg), Landrat a. D. Michael Roesberg (Landschaftsverband Stade), Dr. Hans-Eckhard Dannenberg (Stader Geschichts- und Heimatverein) und Anne Picard-Elhady (Personalrat des Niedersächsischen Landesarchivs) Gudrun Fiedler für ihre Leistung und für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. In ihrer Abschiedsrede ließ sie ihr erfülltes Berufsleben noch einmal Revue passieren und bedankte sich bei allen Anwesenden für die schöne Zeit.

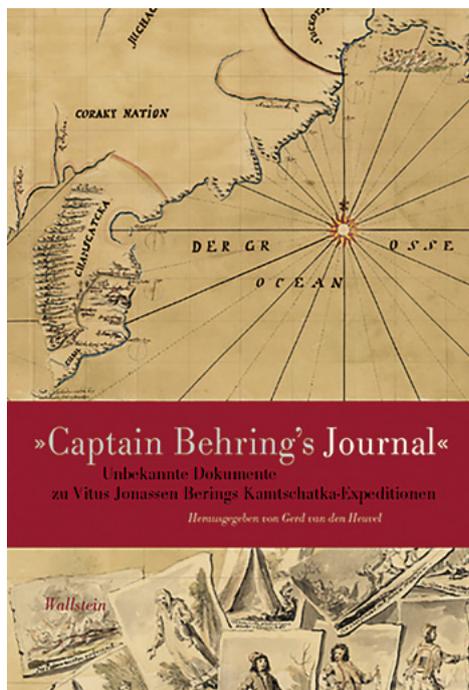
Anschließend stellte die Präsidentin Dr. Thomas Bardelle als neuen Abteilungsleiter vor und führte ihn in sein neues Amt ein. Sie freute sich, mit dem bisherigen stellvertretenden Abteilungsleiter einen sehr geeigneten Nachfolger gefunden zu

haben und wünschte ihm für die vor ihm liegenden Aufgaben alles Gute.

Thomas Bardelle absolvierte nach seiner Promotion an der Universität Trier von 1995 bis 1997 das Archivreferendariat im niedersächsischen Archivdienst. Anschließend war er als Referent am Hauptstaatsarchiv Hannover tätig und von 2003 bis 2006 dem Deutschen Historischen Institut in Rom als Mitarbeiter am „Repertorium Germanicum“ zugewiesen, bevor er 2006 nach Stade wechselte. Auch dank seines besonderen Engagements konnten der Archivneubau und der Umzug termin- und kostengerecht durchgeführt werden. 2019 war Thomas Bardelle als Referent an das Aufsichtsreferat in der Niedersächsischen Staatskanzlei abgeordnet.

Die breite Palette seiner archivischen Aufgaben hielt ihn nicht davon ab, sich durch Publikationen und Vorträge an der landesgeschichtlichen Forschung zu beteiligen, im Stader Geschichts- und Heimatverein aktiv mitzuwirken und sich in vielfältiger Weise in den hiesigen Geschichtsprojekten zu engagieren. Bardelle ist in der Region bereits hervorragend vernetzt und fördert aktiv den Austausch mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen.

Nach der Übertragung des Dienstpostens benannte Thomas Bardelle seine Vorhaben und dankte seiner Amtsvorgängerin herzlich im Namen der Stader Kolleginnen und Kollegen.



KURZNACHRICHTEN

CAPTAIN BEHRING'S JOURNAL

Bislang unbekannte Dokumente zu Vitus Jonassen Berings Kamtschatka-Expeditionen wurden veröffentlicht.

Von Christian Manuel Meyer

Band 6 der Veröffentlichungen des Niedersächsischen Landesarchivs beleuchtet die Frage, ob Sibirien und Amerika eher vom Meer getrennt oder durch Land verbunden waren, anhand bislang unbekannter deutschsprachiger Dokumente zu den Kamtschatka-Expeditionen von Vitus Bering.

Die noch von Zar Peter angeordnete Kamtschatka-Expedition (1725-1730) unter Leitung des dänischen Kapitäns Vitus Bering sollte die Frage beantworten, ob zwischen Sibirien und Amerika eine Landverbindung bestand und zugleich den äußersten Osten Russlands weiter erschließen und kartographieren. Der von Bering verfasste Expeditionsbericht stieß in Russland weniger auf Interesse, umso mehr aber in Westeuropa, wo schon bald französische und englische Übersetzungen erschienen. Ihre Textvorlagen jedoch blieben bisher im Dunkeln.

Die vorliegende, von Dr. Gerd van den Heuvel herausgegebene, Edition präsentiert die ursprüngliche, deutschsprachige Version des Berichts, die im Nieder-

sächsischen Landesarchiv in Hannover überliefert wurde und die zugleich die umfangreichste Version des Expeditionsberichtes darstellt. Ergänzt wird dieser Report durch eine reich illustrierte Karte des Expeditionsverlaufs aus dem Bestand der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek. Zusammen mit der ebenfalls edierten »Kurtzen Geographischen Beschreibung des Königreichs Sibirien«, einem Dokument, das als geheim eingestuft wurde und am Ende der Zweiten Kamtschatka-Expedition (1733-1743) entstand, erschließt die Edition damit erstmals zwei bisher unbekannte Quellen zu Berings Kamtschatka-Reisen.

»Captain Behring's Journal«. Unbekannte Dokumente zu Vitus Jonassen Berings Kamtschatka-Expeditionen

Herausgegeben von Gerd van den Heuvel, Veröffentlichungen des Niedersächsischen Landesarchivs, Band 6, Wallstein-Verlag, 141 S., 63 farb. Abb., geb., Schutzumschlag, 15,5 x 23 cm, ISBN: 978-3-8353-5237-7, € 24,00



KURZNACHRICHTEN

PERSONENBEZOGENE UNTERLAGEN ZUR NS-ZEIT UND IHREN FOLGEN IM NLA

Band 3 der Kleinen Schriften des NLA stellt Quellengruppen und Nutzungsmöglichkeiten vor.

Die Erforschung der Geschichte des Nationalsozialismus wie auch seiner Wirkungen auf die frühe Bundesrepublik stößt nach wie vor auf ein hohes Interesse, das auf absehbare Zeit vermutlich kaum nachlassen wird. Das Niedersächsische Landesarchiv gibt mit diesem von Kirsten Hoffmann, Bernhard Homa und Nicolas Rügge herausgegebenen Buch Einblick in seine umfangreiche personenbezogene Überlieferung zur Geschichte des Nationalsozialismus und der sich daraus ergebenden Folgen nach 1945. Es möchte damit an historische Quellen staatlicher Herkunft heranführen, die für vielfältige geschichtliche Fragestellungen der wissenschaftlichen Forschung wie auch für die gesellschaftliche und private Erinnerungsarbeit und historische Selbstvergewisserung von Bedeutung sind. Diesem breiten Benutzerkreis eine Hilfestellung und Handreichung für den Umgang mit personenbezogenen Unterlagen zur NS-Zeit im Niedersächsischen Landesarchiv zu geben ist das Ziel der Veröffentlichung.

Die hier vorgestellten Aktengruppen dokumentieren das Handeln von Verwaltung und Justiz während der NS-Zeit und in den ersten Nachkriegsjahrzehnten. In ihnen spiegelt sich vor allem das unermessliche Leid und das erlittene Unrecht von Opfern des Nationalsozialismus. Diese Archivalien sind nach wie vor ein elementarer Zugang zur NS-Geschichte vor wie nach 1945. Zudem liegen

diese im Landesarchiv in allen Abteilungen in großen Mengen zur Benutzung bereit. Doch sind zum einen die verfügbaren Quellentypen, ihre Besonderheiten, die Hintergründe ihrer Entstehung und die Möglichkeit der gezielten Suche und Auswertung den Forschenden, insbesondere wenn sie sich zum ersten Mal mit dieser Materie beschäftigen, oft unbekannt.

An dieser Stelle möchte die vorliegende Publikation ansetzen: Die Quellen, die Suchstrategien und die Benutzungs- sowie Auswertungsmöglichkeiten werden von Experten und Expertinnen aus dem Landesarchiv vorgestellt. Benutzung zu ermöglichen und nach Kräften zu fördern ist nicht nur gesetzlicher Auftrag, sondern auch Anspruch und Selbstverständnis des Niedersächsischen Landesarchivs.

Personenbezogene Unterlagen zur NS-Zeit und ihren Folgen im Niedersächsischen Landesarchiv -- Quellengruppen und Nutzungsmöglichkeiten, herausgegeben von Kirsten Hoffmann, Bernhard Homa und Nicolas Rügge (Kleine Schriften des Niedersächsischen Landesarchivs, Band 3), Hannover 2023, 132 S., zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-9822657-1-1, 9,00 €.

Diese Publikation können Sie über den Buchhandel oder direkt beim Niedersächsischen Landesarchiv, Am Archiv 1, 30169 Hannover, oder per E-Mail an poststelle@nla.niedersachsen.de beziehen.

ARCHIVALIENAUSLEIHEN FÜR AUSSTELLUNGEN

Für die folgenden Ausstellungen wurden 2022 Archivalien des Niedersächsischen Landesarchivs ausgeliehen.

Menschen der Wallstraße – die Sammler Elisabeth Jansen und Karl-Heinz Langhoff

Historisches Museum Aurich, 12.03.2022 – 04.12.2022, 3 Archivalien (AU)

Wir träumten von nichts als Aufklärung, Moses Mendelssohn in seiner Zeit

Jüdisches Museum Berlin, 07.03.2022 – 30.09.2022, 1 Archivalie (BU)

Liebe! Beziehungsstatus: kompliziert

Schlossmuseum Braunschweig, 23.11.2022 – 17.09.2023, 24 Archivalien (WO)

Reisen in den Schoß der Erde – Montantourismus im Harz

Museum und Besucherbergwerk Rammelsberg Goslar, 07.04.2021 – 14.02.2022, 11 Archivalien (HA)

Frauenwelten. Die Klöster Heiningen und Dorstadt

Dommuseum Hildesheim, 24.09.2021 – 14.02.2022, 2 Archivalien (HA)

Guter Stoff. Textile Welten von der Hansezeit bis heute

Europäisches Hansemuseum Lübeck, 01.09.2022 – 23.11.2023, 1 Archivalie (OS)

Barbarossa. Die Kunst der Herrschaft

LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, 28.10.2022 – 05.02.2023, 3 Archivalien (HA, WO)

Arp Schnitger (1648-1719) – Leben und Werk in Geschichte und Gegenwart (Wanderausstellung)

Landesbibliothek Oldenburg, 03.02.2022 – 19.03.2023, 1 Archivalie (OL)

Singen in der Region

Landesbibliothek Oldenburg, 19.05.2022 – 16.07.2022, 10 Archivalien (OL)

Wolfgang Heimbach. Ungehört

Landesmuseum Oldenburg, 21.05. – 28.08.2022, 4 Archivalien (OL)

Jedes Leben zählt – Zur Flucht über das Mittelmeer

Domschatzkammer und Diözesanmuseum Osnabrück, 01.09.2022 – 20.10.2022, je 2 Archivalien (OS)

Dauerausstellung

Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht Osnabrück, 01.01. – 31.12.2022, regelmäßig wechselnde Karteikarten der Gestapokartei (OS)

Das Wiedensahler Skizzenbuch – Zeichnungen des jungen Wilhelm Busch

Wilhelm Busch Land Wiedensahl, 14.04.2021 – 08.04.2022, 1 Archivalie (BU)

„Made in Wolfenbüttel“

Schloss Museum Wolfenbüttel, 13.09.2021 – 11.04.2022, 3 Archivalien (WO)

DAS NLA IN ZAHLEN (31.12.2022)

100
VERANSTALTUNGEN

3.386
BESUCHER

Umfang des analogen Archivguts (lfd m)	100.264
Umfang magaziniertes digitales Archivgut (GB)	3.519
Urkunden (Stück)	114.196
Karten (Stück)	344.662
Bestände	7.141
Erschlossenes Archivgut (lfd m)	98.535
Anteil des erschlossenen Archivguts	98%
Anteil des in Arcinsys erschlossenen Archivguts	94%
Erschließungsdatensätze	6.535.463
Erschließungsdatensätze mit Digitalisaten	113.847
Online verfügbare Digitalisate	6.136.158
Fachgerecht verpacktes Archivgut (lfd m)	51.230
Anteil des fachgerecht verpackten Archivguts	51%
Stammpersonal (Vollzeiteinheiten lt. Haushaltsplan)	165
Auszubildende	15

Leistungen 2022

Archivgutbildung

Bewertetes Schriftgut (lfd m)	27.380
Neu übernommenes Archivgut (lfd m)	571
Übernahmequote	2%
Verzeichnetes Archivgut (Datensätze)	183.389

Archivgutpflege

Fachgerecht verpacktes Archivgut (Stück AE)	139.127
Restauriertes Archivgut (Stück Blatt)	137.220
Digitalisierung (Aufnahmen)	2.762.288

Sicherungsverfilmung

Aufnahmen	547.398
-----------	---------

Benutzung und Auswertung

Benutzertage	5.482
Erteilte Auskünfte	11.137
Benutzte Archivalien (Lesesaal)	50.417
Benutzte Archivalien (Online)	68.121

Veranstaltungen

100

Besucher bei Veranstaltungen

3.386

Reproduktionen für Benutzer	108.963
-----------------------------	---------



**Niedersächsisches
Landesarchiv**

Am Archiv 1
30169 Hannover
Tel.: 0511 120-6601
Fax: 0511 120-6639
E-Mail: poststelle@nla.niedersachsen.de
Internet: www.nla.niedersachsen.de